

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1936

10.1.1936 (No. 10)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 5; die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 30 Pf. Nachschuß nach Staffell B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Bezugsbedingungen:
Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Italien zu den Flottenbewegungen „Eine Geste Frankreichs im Sinne des Beistands“ / Nur Übungsreise? / Verschiedenartige Auslegungen

Rom, 9. Jan.
Das französische Marineministerium hat zwar nun erklärt, daß es sich bei der geplanten Fahrt des zweiten Geschwaders von dem nordfranzösischen Kriegshafen Brest nur um eine Übungsreise an die westafrikanische Küste handle, und die amtlichen italienischen Stellen tun hier, als ob sie davon vollkommen überzeugt wären. Aber in der italienischen Presse kommen doch andere Ansichten zum Ausdruck, zumal die französischen Kriegsschiffe beim Zusammenritt des Völkerbundsrats am 20. Januar sich nicht weit von Gibraltar, nämlich in Casablanca befinden werden und in derselben Zeit doch die angekündigten englischen Flottenbewegungen einer ungewöhnlich starken britischen Flottenkonzentration bei Gibraltar selbst stattfinden.

Im „Lavoro Fascista“ erklärt der Pariser Korrespondent des Blattes, auf jeden Fall wäre es vorzuziehen gewesen, wenn Frankreich Vorbehalte dagegen getroffen hätte, daß von der englischen Presse das seltsame und eigenartige Zusammenfallen dieser Flottenbewegungen, das von der europäischen Öffentlichkeit nicht unbemerkt bleiben könne, publizistisch ausgebeutet würde. Man habe sich zweifellos in amtlichen Kreisen von Paris und London in dem Sinne verständigt gehabt, diesem Zusammenfallen jede Bedeutung im Sinne einer Einschüchterungsmaßnahme gegenüber Italien zu nehmen.

Der Ansicht gebe jedoch zuweilen mehr als die Tatsachen selbst, und er lasse daran glauben, daß die Gleichzeitigkeit dieser Flottenbewegungen das Ergebnis französisch-englischer Abmachungen sei.

Man behauptet, daß auf jeden Fall die Geste Frankreichs gegenüber England rein platonischen Charakter habe. Aber das könne nicht verhindern, daß diese Geste im Lichte einer ersten Verwirklichung des Beistandsversprechens erscheine, das Paris London gegeben habe. Die Ausübung der französischen Mannschaften hätte ohne nennenswerten Nachteil vom technischen Gesichtspunkt aus sehr wohl verschoben werden können, was vom politischen Gesichtspunkte aus nur von Vorteil gewesen wäre. Wie sich die Dinge auch verhalten mögen, die gelassene Ruhe Italiens werde durch diese Vorgänge nicht im geringsten geändert.

Der Pariser Vertreter der „Tribuna“ meint zum gleichen Thema, daß die Ereignisse schließlich der Führung derer, die sie hervorgerufen hätten, entliehen könnten.

Während Pariser Blätter wie das „Deuvre“ jeden Zusammenhang der Flottenbewegungen mit dem abessinischen Krieg ablehnen und betonen, es handle sich auch bei der englischen Flottenbewegung lediglich um eine Auswechslung von Schiffen, die englischen Meldungen

Die Lage auf der Flottenkonferenz

England für Aussprache über die japanische Forderung

London, 9. Jan.

Londoner Blätter sagen einen baldigen Zusammenbruch der Flottenkonferenz voraus, da die japanische Abordnung am Mittwoch die Erörterung der britischen, französischen und italienischen Vorschläge abgelehnt habe. Das gleiche sagt die gesamte japanische Presse voraus.

Die für Freitag angekündigte Sitzung der Londoner Flottenkonferenz ist unerwartet auf Montag verschoben worden. Dieser Beschluß ist auf den Wunsch der Japaner zurückzuführen, daß die Flottenkonferenz eine Aussprache über die japanische Forderung nach einer gemeinsamen oberen Rüstungsgrenze herbeiführen möge. Die britische Abordnung erklärte sich diesmal bereit, eine solche Aussprache herbeizuführen, vorausgesetzt, daß auch die anderen Abordnungen hiermit einverstanden seien.

„Evening News“ rechnet mit der Möglichkeit, daß entweder Japan aus der Konferenz aussteigt, oder daß die Konferenz ergebnislos beendet werde, wobei er der erstgenannten Möglichkeit eine größere Wahrscheinlichkeit beimißt.

von französisch-englischer Zusammenarbeit seien aus der Luft gegriffen um. . . klingen die englischen Blättermeldungen ganz anders. So meldet „Daily Telegraph“, daß die bisher schon vor Gibraltar liegenden Schiffe der Deimatsflotte nur vorübergehend nach England zurückkehren werden, und der „Daily Herald“ spricht von der „größten Flottenkonzentration seit dem Weltkrieg“!

Englische Kritik „Bluff Lavals“ — Wenig Aussicht für Sanktionserweiterung?

London, 9. Jan.
Der liberale „Star“, ein Blatt, dem stets auf dem Gebiet der Sühnemaßnahmen nicht genug geschieht, befaßt sich mit den französischen Flottenbewegungen in durchaus abfälliger Weise. Es bezweifelt ihren tatsächlichen

Wert und meint, daß diese Maßnahme keinerlei Eindruck auf diejenigen machen werde, die eine ehrliebe Anwendung von Sühnemaßnahmen wünschten. „Star“ erlaubt es sich sogar, von einem „Bluff Lavals“ zu reden, der nichts anderes bedeute, als das Delausfuhrverbot in noch weiterer Ferne liege als zuvor.

Das britische Gesamtkabinet müsse noch eine formale Entscheidung in dieser Frage treffen; indessen hätten sowohl das Kabinet, als auch das Foreign Office bereits den Gedanken fallen gelassen, daß England auf dem Gebiete der Sühnemaßnahmen von neuem die Initiative ergreife.

Das sei der Grund, warum Laval in dieser demonstrativen Form England die Unterstützung der französischen Flotte anbiete. Es werde in Genf Sache der kleineren Mächte sein, mit oder ohne Unterstützung Sowjetlands das Delausfuhrverbot vorzuschlagen.

Ägypten Dominion? / Der Zusammenhalt des brit. Weltreiches

Berlin, 9. Jan.

Soeben wird ein sehr interessantes Interview bekannt, das der Präsident der „Jung-ägyptischen Gesellschaft“ zusammen mit dem Herausgeber der national-ägyptischen Zeitschrift „Der Ruf“ in England gegeben hat, das nicht mehr und nicht weniger als die Forderung Ägyptens enthält, den Dominanien gleichgestellt und freier Weltgliedstaat des britischen Weltreiches zu werden. „Unumfängliche Unabhängigkeit und Souveränität für Ägypten, einschließlich Unabhängigkeit der Außenpolitik, und zwar auf der Grundlage eines englisch-ägyptischen Bündnisses“ — das ist Punkt eins des nationalen Programms Ägyptens.

Daß diese Forderungen in diesem Augenblick erhoben werden, ist nicht weiter verwunderlich. Die Unruhen in Ägypten sind dem gleichen Willen entsprungen, die Gunst des Augenblickes zu nützen und aus dem Konflikt zwischen Italien und England alle Vorteile zu ziehen, die überhaupt möglich sind. In dem gleichen Interview wird jedoch ganz kategorisch die Erklärung abgegeben:

Ägypten werde niemals ein Bündnis mit Italien oder auch nur eine Zusammenarbeit in Betracht ziehen, genau so wenig, wie es neutral bleiben könne.

Damit ist der Trennungsführer bereits gezogen und die Perspektiven für die Zukunft sind eröffnet. Wir kommen zu der gleichen Stellungnahme, die bereits auf der Reichskonferenz von 1926 zum Ausdruck gekommen ist, die dem Britisch Empire die neue Struktur gab und die in dem Statut von Westminster vom 11. Dezember 1931 Gesetzeskraft erlangte. Danach sind die englischen Dominions — und nur diese — dem Mutterlande Großbritannien gleichberechtigt und genießen volle Autonomie. Das britische Weltreich steht trotz aller Wirren und trotz aller innerer Gegenkräfte stark und unerlöschbar da. Es würde die Macht

haben, auch in diesem Augenblick in Ägypten mit Gewalt Ruhe zu schaffen und dabei auf weite Kreise der Bevölkerung des Nillandes rechnen können. Aber es ist durchaus möglich, daß London den Weg geht, den das Prinzip des geringsten Widerstandes vorschreiben könnte: daß eines Tages Ägypten als Gleichberechtigter unter Gleichen, in den Verband des Weltreiches eingegliedert würde; obwohl bisher nur die in der Hauptsache von Weissen, von Engländern bewohnten und beherrschten Gebiete (Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika) als Dominions anerkannt sind. Aber die Unabhängigkeit würde das nationale Selbstbewußtsein Ägyptens emporen lassen zu ungeheuren Anstrengungen. Es könnte die ganze Wucht der national-ägyptischen Bewegung der britischen Zielen nutzbar gemacht werden, anstatt sie nutzlos, ja schädlich verpuffen zu lassen und mit Gewalt zu unterdrücken.

Massenhinrichtungen in Peiping

Gemeine Verbrecher und Putzschiffen
Peiping, 9. Jan.

In den letzten Tagen sind außerordentlich viele öffentliche und geheime Hinrichtungen vorgenommen worden. Allein in Peiping sind seit Anfang der Woche 204 öffentliche Hinrichtungen vollzogen worden. Dem Vernehmen nach stehen noch erheblich mehr bevor.

Obwohl die Hingerichteten größtenteils gemeine Verbrecher sind, so befinden sich unter ihnen doch auch viele Personen, die sich an Putzschiffen außerhalb der militärischeren Zone beteiligt haben. Das Schicksal der Hinrichtung ist auch den sogenannten Vorkriegs-Banditen, von denen bereits 50 dem chinesischen Militär in die Hände gefallen sind, angehängt worden.

In vollen Kränzen

* In Berlin wurde am Donnerstag durch Staatssekretär Milch die 35. Tagung der International Air Traffic Association, der Dachorganisation der 23 Luftverkehrsgesellschaften, eröffnet.

* Saarlouis wird nach beträchtlichen Eingemeindungen einen neuen Namen erhalten.

* Die Zahl der Arbeitslosen kieg im Dezember um 522 954 auf 2 506 808. Sie liegt damit noch um rund 100 000 unter der Arbeitslosenzahl des Vorjahres.

* Am Donnerstag wurde in Potsdam-Vornstedt die wiedererstandene Kriegsschule in Anwesenheit des Oberbefehlshabers des Heeres, General von Fritsch, ihrer Bestimmung übergeben.

* Die Deutsche Luft Hansa hat ein neues Schnellverkehrsflugzeug „De 111“ erhalten, das eine Höchstgeschwindigkeit von 410 Kilometern zu entwickeln vermag.

Der Pariser „Deuvre“ glaubt, daß man in Genf am 20. Januar die Frage der Delsperre noch einmal vertagen werde.

Am kommenden Sonntag findet in Tirana die Vermählung der Prinzessin Senije, einer Schwester des Königs von Albanien, mit Prinz Mehmed Abid, dem jüngsten Sohn des Sultans Abdul Hamid, statt.

In Malta wurden 14 Italiener festgenommen. Sechs von ihnen wurden ausgewiesen. Es heißt, daß die militärischen Stellen Beweismaterial besitzen, wonach sich die Ausgewiesenen in einer für die Sicherheit der Festung abträglichen Weise betätigt hätten.

Die italienische Botschaft in London bezieht die Gerüchte über eine angebliche Unzufriedenheit unter der Bevölkerung von Alto Adige und über die Fahnenflucht von Wehrpflichtigen als unwahr. (Alto Adige ist die italienische Bezeichnung für Südtirol.)

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Das System des Herrn Drouhet

Von den Grundlagen der italienischen Luftkriegsstrategie

Je länger der Krieg in Abessinien dauert, um so mehr tritt die Verwendung der Luftwaffe in den Vordergrund. Ob die Angriffe aus der Luft völkerrechtlich vertretbar sind oder ob allgemein geltende Regeln und Vereinbarungen über das Kriegswesen zur Luft verletzt werden, kann dabei aus dem Kreis der Betrachtungen herausgenommen werden. Tatsache ist, daß zur Zeit — zwischen den Offensiven — Luftaufklärung und Luftbombardement an bevorzugter Stelle der Kriegsführung stehen.

Luftstrategie großen Stiles, Kriegsführung in der dritten Dimension also, besteht bis heute ausschließlich in der Theorie. Auch im Weltkrieg war die Luftwaffe ein zufälliges, kein selbständiges Mittel in der Hand des Feldherrn. Und seither hat man lediglich in kolonialen Unternehmungen begrenzten Umfangs weitere Erfahrungen gesammelt, wenn es galt, Eingeborene zur Nation zu bringen und die Autorität der Kolonialherren zu stärken. Besonders England hat sich seiner Kampfpläne im Irak, in Arabien und in Indien mit großem Erfolge bedient. Aber auch Japan erzielte große moralische Wirkungen im Zuge der ostasiatischen Unternehmungen.

Umso interessanter ist es zu wissen, daß die selbständige Luftkriegsstrategie als strategisches Problem vor allen Dingen in Italien bahnbrechend ausgebildet worden ist. Es war General Drouhet, der übrigens vor einiger Zeit verstorben ist, der eine neue Kriegskunst entwickelte, nach der ein zukünftiger Krieg gewalttätig und mit allen Mitteln abgeklärt werden müsse, um eine schnelle Entscheidung herbeizuführen; Gedankenansätze, die gerade in jüngster Zeit im Mittelpunkt der Debatten italienischer Führerpersönlichkeiten und Presseleuten standen. Das wichtigste strategische Ziel ist es nach Drouhet, eine möglichst starke Angriffsluftflotte zu schaffen, damit die Herrschaft zur Luft zu erobern und dann den Feind moralisch und materiell zu vernichten. „Defensive auf der Erde und auf der See, Offensive in der Luft“ — das ist die Hauptidee, mit der der italienische General in den Krieg ziehen wollte.

Der „Drouhetismus“ — so nennt man diese Luftkriegstheorie — hat sich in Italien bereits unter der Amtsführung des damaligen Luftfahrtministers Balbo zu hundert Prozent durchgesetzt. Für das Land Italien selbst war und ist sie durchaus einleuchtend, denn die Meeresküsten verboten in ihrer ungeheuren Ausdehnung einen wirksamen Seefriede, während die Sandtruppen durch den fast unübersteigbaren Ball der Alpen ohnehin strategisch außerordentlich beeinträchtigt waren bzw. sind.

Allerdings hat man gewisse schwerwiegende Bedenken gegen Drouhets Forderungen von vornherein vorgetragen, indem man darauf hinwies, daß mit einhundert Bombenflugzeugen, wie sie zur Zeit den Kernbestand der verschiedenen Armeen ausmachen, schwerlich ein großes Land moralisch und materiell zu vernichten ist. Und zu Luftflotten mit 2000 oder gar 3000 Großbomben, wie sie Drouhet in seinem Buch „Der Krieg von 19 . . .“ fordert, dürfte wohl fast allen Nationen das Geld fehlen. Denn innerhalb weniger Jahre müssen die Luftstreitkräfte zu veralten und mühen unter Anwendung von Milliardenwerten ersetzt und reorganisiert werden. Und dann ist festzustellen, daß man zwar mit einer starken Luftflotte ein Land bombardieren und immense Werte zerstören kann, nicht aber die Okkupation des Landes selbst durchzuführen vermag.

Diese letztere Erfahrung muß Italien soeben in abessinischen Feldzug machen. Ueberhaupt bildet der Krieg in Abessinien in vielerlei Hinsicht ein Ausnahmefeld, das strategisch von besonderem Reiz ist. Einmal liegt das ganze Land praktisch wehrlos und von wirksamen Verteidigungsmitteln entblößt an Fühen der Bombengeschwader da. Bemittelt man die Anzahl der Flugzeuge, die Italien einsetzt hat, nach den Statistiken des Suezkanals auf etwa 300, so fallen demgegenüber die Verluste durch Abbruch und Abwurf überhaupt nicht ins Gewicht. Auf keinen Fall sind bisher mehr als zehn Einheiten von der abessinischen Luftabwehr vernichtet worden.

Wir erinnern uns, ein wie großes Baqnis der Frontflut des Neuzs seinerzeit gewesen ist. Mit regulären Mitteln wäre er gar nicht zu schätzen gewesen, wenn etwa auf ihn ein

Lufstariff erfolgt wäre, Abessinien besitzt im Geamtas zu modernen Geanern keine zählbare Luftwaffe. In sofern also befindet sich Italien in einem aewaltigen Vorteil.

Andererseits aber stehen dem ebenso gewaltige Schwierigkeiten der verschiedensten Art gegenüber. Da sind die riesigen Entfernungen, die überbrückt werden müssen. Da ist die Schwierigkeit der Brennstoffverforgung und der Nachlieferung von Ersatzteilen aller Art, von Munition, von Maschinengewehren, von Bomben. Das ist ferner die Kleinheit der Ziele, das Fehlen von arohanaeleanten Städten, von Industriezentren, von Geldinstituten, von Staudämmen und dergleichen. Was macht es schon aus, wenn eine aus Lehmhütten und Strobdächern zusammengesetzte „Stadt“ in Flammen aufgeht? Materialschäden entstehen dabei nur in sehr beschränktem Rahmen. Bei der eigenartigen Kampfweise des abessinischen Heeres, die sich vorzüglich den abgebebenen Taktiken anpaßt, bleibt auch die Bombenwirkung — die moralische wie die materielle — in bescheidenen Grenzen. Das einzige, was wirklich unangenehm empfunden werden dürfte, ist die sorgfältige Beunruhigung der Bevölkerung, ein Kampfziel, das jedoch nur mit einem ungeheuerlichen Aufwand an Kampfmitteln und an Geld zu erreichen ist.

Es frant sich aus allen diesen Gründen sehr, ob sich die Ideen des Generals Drouot in diesem Falle wirklich mit durchschlagendem Erfolg anwenden lassen. Man weiß ja nicht, welche Wirkungen psycholalischer Art bereits erreicht wurden. Aber es hat den Anschein, als ob das Bombardement von Note-Kreuz-Stationen die anheupolitische Lage Italiens eher erschweren, während durch die erzielten Opfer die Mut und die Kampfbegierde der Abessinier gesteigert werden. Ganz abgesehen davon, daß umso weniger Barbon aeneben werden wird, je mehr die Schranken der Arienführer fallen.

Immerhin wird das Experiment in Abessinien von Bedeutung für die kommende Kriegführung, für die Strategie zur Luft sein. Die dort gesammelten Erfahrungen sind beispielsweise im Falle eines russisch-japanischen Konfliktes unmittelbar auf die fernöstlichen Verhältnisse zu übertragen, sofern es auf die Wirkung etwaiger japanischer Angriffe gegen die Note Armee ankommt. Andererseits aber weiß man noch nicht, wie die sowjetrussischen Luftstreitkräfte auf die Industriezentren des japanischen Inlandreiches einwirken vermögen.

„Hitlers 100prozentiger Erfolg“ Ein Aufsatz in „Dagens Nyheder“

(:) Kopenhagen, 9. Jan. Die konservative Zeitung „Dagens Nyheder“ veröffentlicht am Donnerstag einen Aufsatz eines gewissen Vektors, G. Gjerløff über „Dänemark und der Nationalsozialismus“. Der Verfasser wendet sich gegen den Mangel an Sachlichkeit in einem großen Teil der dänischen Presse. Er wirft ihr vor, sie habe sich stets an das Negative gehalten, anstatt das Positive im Nationalsozialismus zu suchen. Gerecht und klug wäre es, wenn sich die dänische Presse künftig einer sachlichen Würdigung der Verhältnisse in Deutschland befleißigen und ihre Kenntnis über Deutschland nicht vorzugsweise von Flüchtlingen und Emigranten beziehen würde.

Gjerløff hebt dann hervor, es bedürfe keines Beweises für die Erfolge Hitlers auf dem Gebiete der Weltpolitik. In Dänemark sei man wohl einia darüber, daß Hitler auf diesem Gebiet 100prozentig Erfolal gehabt habe. Der Aufsatz geht dann auf die Gründe des einem Dänen schwerer verständlichen großen Ausmaßes der Beaeiterung für Hitler ein, die er darin sieht, daß Hitler in einer Linie mit dem preußischen Heroen Friedrich Wilhelm I., Friedrich der Große und Bismarck stehe. Hinsichtlich der Beurteilung der Behandlung von Juden und Kommunisten in Deutschland erklärt der Verfasser, man müsse billigerweise einräumen, daß man sich in Dänemark nicht

in einer ähnlichen Lage befunden habe wie in Deutschland.

Es heißt dann u. a. weiter: Wir wünschen den Nationalsozialismus nicht im Lande, wir wollen in jeder Hinsicht das Volksregime verteidigen. Gleichgültig wollen wir aber nach

Zuerst Sicherheit! / Der erste Leitfah für den Luftverkehr

(:) Berlin, 9. Jan.

Im großen Sitzungssaal des neuen Hauses der Flieger wurde Donnerstag vormittag durch den Staatssekretär der Luftfahrt, Generalleutnant Milch, in Vertretung des Reichsministers der Luftfahrt, die 35. Tagung der „Iata“, der „International Air Traffic Association“, der Dachorganisation von 23 Luftverkehrsgesellschaften, eröffnet. Anwesend waren die Vertreter von 17 europäischen Gesellschaften. Der Staatssekretär der Luftfahrt wies darauf hin, daß seit 9 Jahren die Vollziehung der Iata zum erstenmal wieder in Deutschland tagte und gerade jetzt die Luftfahrt ihr achtfähriges Bestehen feiere. Zusammenarbeit, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, die sich dem Flugzeug, dem schnellsten und modernsten Verkehrsmittel, hemmend in den Weg stellen, das sei die große und wichtige Aufgabe der Iata, die diese Mission seit 1919 erfülle. Die Luftfahrt habe ihre Zeit der Not nur dadurch überwinden können, daß jeder Mitarbeiter in echtem Fliegergeist und in steter Bereitschaft alles einsetzte.

Sodann unruh der Staatssekretär die künftigen Aufgaben der Handelsluftfahrt. Innerhalb Europas gelte es, alle wich-

bestem Können zu verstehen versuchen, warum diese Bewegung unser Nachbarvolk ergriffen hat, damit wir die Sympathie, die uns von Deutschland erwiesen wird, mit nachbarlicher und verständiger Gesinnung erwidern können. Das ist gerecht und klug.

tigen Städte miteinander zu verbinden, einzuweisen am Tage durch Personenkreise, des nachts durch Luftpostlinien. Daraus ergebe sich als technische Forderung das große, schnelle und bequeme Personensflugzeug für den Flugverkehr und das noch schnellere, eigens für diesen Zweck geschaffene Schnellpostflugzeug für den Postflug. Ueber allem habe aber der alte Leitfah allen Flugverkehrs zu stehen: Zuerst die Sicherheit! Es sei erkranklich, daß gerade in der Frage der Sicherheit in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte erreicht worden sind.

Ebenso wie im europäischen Luftverkehr sei auch bei der Erschließung der über die Weltmeere hinwegführenden Wasserhochstraße der Luft, auf denen das Flugzeug seine ureigenste Aufgabe erfülle, verständnisvolle und kameradschaftliche Zusammenarbeit aller beteiligten Luftverkehrsunternehmen eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg. Das Flugzeug ferne die politischen Grenzen wohl, aber es überschreite sie im Flug. Die im Weltkrieg immer wieder bewiesene ritterliche Kampfweise der Flieger habe den Fliegergeist erhalten lassen, der in der Handelsluftfahrt verankert worden sei.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz

Abessinien meldet Vormarsch im Norden

(:) Addis Abeba, 9. Jan.

Nach Berichten von abessinischer Seite haben die Nordarmeen der Abessinier, die seit einiger Zeit große Angriffsvorbereitungen trafen, nach ihrem Vorgehen auf das Schire-Gebiet, seit zwei Tagen den Vormarsch vom Abchnitt Makalle aus in nördlicher Richtung begonnen.



(Graphische Verhältnisse. M.) Die obige Karte zeigt die Situation am Abende. Die Pfeile zeigen die angedachten Abzügen der Abessinier. Treffen die neuen abessinischen Meldungen zu, dann wäre die Situation der Italiener inwischen noch heftiger geworden.

Der Angriff auf die Provinz Tembien sei durch vorgehobene Abteilungen der Armee des Senouss mit Scharschützen vorbereitet worden. Am 6. Januar habe dann der allgemeine Angriff begonnen, und am 7. Januar abends sei die Tembien-Provinz vollständig in Händen der Abessinier gewesen. Die Italiener, die wegen starker Regenfälle nicht mit einem Vorgehen der abessinischen Truppen gerechnet hätten, seien durch den Angriff überrascht worden und hätten kaum Widerstand geleistet. Den abessinischen Truppen seien auf

der Straße von Cacciamo nach Adua ein Tank und ein Kraftwagen in die Hände gefallen. Die Vorhut der Abessinier bewegten sich weiter nach Norden auf der Straße von Cacciamo nach Adua und von Abbi Abdi nach Abaro. Gleichzeitig seien starke Kräfte auf die Gheralta-Provinz in Bewegung gesetzt worden, um die italienischen Truppen, die zwischen Gheralta und Makalle Stellung bezogen hätten, von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden. Von abessinischer Seite wird ferner gemeldet, daß die italienische Fliegerätigkeit an der Südfront stark zugenommen habe. Dagegen sei im Norden die Teilnahme der Flieger an Gefechten infolge der Wetterverhältnisse nicht möglich.

Der italienische Seeresbericht

Der italienische Seeresbericht Nr. 92 besagt, daß an der Front im Süden von Makalle mit Artilleriefeuer große feindliche Verbände zerstört worden sind, die sich dem Ghabat-Fluß genähert hatten. Die Luftwaffe hat leichte Bombenangriffe auf bewaffnete Gruppen durchgeführt, die im Norden des Tallemti-Gebietes in Sicht gekommen waren. Die erste Veröffentlichung sprach von dem Artilleriegefecht im Norden von Makalle, was aber dann amtlich berichtigt wurde.

Italienische Dementis

Von berufener italienischer Seite werden die abessinischen Meldungen über die Zurückeroberung der Landschaft Tembien als vollkommen falsch bezeichnet. Ebenso werden die abessinischen Nachrichten, wonach in Dagabur ein ägyptisches Feldlager mit italienischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden sei, auf Grund einer beim Hauptquartier der Somalifront eingeholten Auskunft als rezenstandslos zurückgewiesen. Die fragliche Aktion habe, wie aufs bestimmteste erklärt wird,

überhaupt nicht stattgefunden. Eingegen wird von italienischer Seite erklärt, daß der Mißbrauch des roten Kreuz-zeichens durch die Abessinier immer größeren Umfang annehme. Schließlich werden auch alle Nachrichten, wonach italienische Truppen den Ghabatkrieg begonnen hätten, entschieden bestritten.

Die Abfahrt der Alpendivision

Die Agencia Stefani richtet folgenden scharfen Angriff gegen das englische Reuterbüro: „Das Lügenbüro, das die englische Agentur Reuter geschaffen hat, wird immer bedauerlicher. Reuternachrichten über die Abreise der Alpinen aus Meran sind völlig phantastisch. Die Alpinabteilungen sind in tadelloser Ordnung abgefahren, inmitten der Begleitung der Bevölkerung, wie Tausende von Zeugen bestätigen können. Durch die dauernde Veröffentlichung von Lügen entehrt sich die englische Agentur. Dieses Verfahren ist auch nicht geeignet, die Stimmung zwischen den Völkern zu verbessern.“

Arbeitseinsatz im Dezember

Bericht der Reichsanstalt (:) Berlin, 9. Jan.

Infolge des wiederholten Frostes und der in der zweiten Degehälfte vielfach härter einsetzenden und länger andauernden Schneee- und Regenfälle mußten vor den Weihnachtstagen zahlreiche Außenarbeiten — besonders der Bauwirtschaft — eingestellt oder unterbrochen werden. Dabei wurde die Wiederaufnahme der Arbeiten wegen der Feiertage vielfach erst für den Januar vorgeesehen. Die Zahl der Arbeitslosen stieg deshalb im Dezember um 522 354 auf 2 506 806. Sie liegt damit noch um rund 100 000 unter der Arbeitslosenzahl des Vorjahres.

Von den wichtigsten Berufsgruppen weisen gegenüber dem Vorjahr die Eisen- und Metallindustrie 73 000 oder 24,7 v. H., die Gruppe der Angehörten 45 000 oder 16,0 v. H. weniger Arbeitslose auf. Aus der bekannten Abnahme, bzw. Rohstoffschwierigkeiten heraus hatte das Spinnstoffgewerbe und damit zusammenhängend das Bekleidungs- und Textilgewerbe einen leichten Anstieg der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen.

Von den Außenberufen lagen bei diesem Veraleich über die Jahresspanne 1935 die Arbeitslosenzahlen der Landwirtschaft und der Industrie der Steine und Erden noch erfreulich unter den Vorjahreszahlen. Demgegenüber hat der unaufrichtige Witterungsverlauf des Dezember 1935 zu einer Ueberhöhung der Arbeitslosenzahlen gegenüber dem Vorjahre im Baugewerbe und bei den davon abhängigen zahlreichen ungelerten Arbeitern geführt. Wie stark das diesmonatige Ansteigen der Arbeitslosenzahlen durch die Jahreszeit veranlaßt ist, zeigt sich darin, daß bei den Männern, die in weit höherem Maße bei Außenarbeiten beschäftigt sind, die Zahl der Arbeitslosen im Dezember um 506 494, bei den Frauen dagegen nur um 15 920 gestiegen ist.

Der größte Teil des Zugangs wurde durch die Arbeitslosenversicherung aufgefangen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger stieg um 72 000 auf 680 000, in der Arienfürsorge um 82 000 auf 749 000. Nur geringfügig war der Zugang an arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtsberwerbslosen.

Die Kriegsgründe Amerikas

Morgan finanzierte 84 v. H. der amerikanischen Waffenausfuhr

(:) Washington, 9. Jan.

Vor dem amerikanischen Senatsauschuh für Nütungsuntersuchung wurde am Donnerstag die Tatsache enthüllt, daß die Waffenausfuhr der Vereinigten Staaten nach Europa von einem Betrag von 125,7 Millionen Dollar in den drei letzten Jahren vor Ausbruch des Weltkrieges auf 218,3 Millionen Dollar in den Jahren 1915/17 anstieg. Von diesem Ausfuhrwert wurde ein Betrag von 84 v. H. von der Morganbank finanziert. Im gleichen Zeitraum stieg, wie der Senatsauschuh weiter feststellte, die amerikanische Ausfuhr von kriegswichtigen Rohstoffen, wie Kupfer, Messing, Zink usw. von 166 Millionen auf 1202 Millionen Dollar.

Der Untersuchungsauschuh des Senats beabsichtigt anschließend, das Ergebnis seiner Feststellungen für die bevorstehende neue Neutralitätsgesetzgebung zu verwerten.

Morgan als Einkaufsagent für Kriegsmaterial

Die Verhandlungen des Untersuchungsausschusses des Senats am Mittwoch ergaben, daß die Gesellschaften, an denen J. P. Morgan & Co. beteiligt war, den Alliierten vor Amerikas Kriegseintritt Kriegsmaterial, Nahrungsmittel und sonstige Waren im Werte von 363 Millionen Dollar verkauft hatten. Das Bankhaus Morgan war Einkaufsagent für insgesamt etwa drei Milliarden Dollar.

Aus den Verhandlungen ging weiter hervor, daß der Morgan-Teilhaber, England vor einer Zurückziehung eines Gewehrkauftrages über 55 Millionen Dollar gewarnt habe, da ungenügende Rückwirkungen auf die 900 amerikanischen Gesellschaften befürchtet werden mühten, die England Vorräte lieferten.

Änija Georga von Griechenland verließ dem scheidenden deutschen Gesandten in Athen, Eisenlohr, das Großkreuz des Georgs-Ordens. Das Diplomatische Korps gab ein Abschiedsessen, an dem auch der griechische Ministerpräsident teilnahm.

Der britische Außenminister Eben wird am Freitag, den 17. Januar, auf der Jahresversammlung einer Ingenieurvereinigung seine erste Rede in seiner neuen Eigenschaft als Leiter des Außenamtes halten. In dieser Rede, kurz vor seiner Abreise nach Genf, wird er die internationale Lage behandeln.

Cello mit und ohne Klavier

Mainardi — von Tenzel im Konzertsaal Karlsruhe

Zwar Künstler von Rang — davon der eine fogar Neuling auf dem Karlsruher Konzertpodium — bestritten den ersten wirklich gehaltvollen Konzertabend des neuen Jahres. Das Hauptinteresse galt natürlich Prof. Enrico Mainardi, dem früheren Solocellisten der Berliner Staatsoper, der zurzeit als Leiter einer Meisterklasse an der Akademie zu Rom wirkt, aber seine guten Beziehungen zu Deutschland (er war außerdem noch Schüler Hugo Webers!) doch nicht ganz aufgeben will. Sein hiesiges Debut schmitt sehr ehrenvoll ab; nicht nur, daß es von Begabung und Schulung, sofern man das überhaupt erwähnen soll, ein bereites Zeugnis ablegte, sondern weil es uns mit einem Musiker bekannt machte, der sich den wenigen erliten Größen seines Faches und seines Instrumentes ruhig zurechnen darf. Dessen wurde sich wohl jeder gleich bei jener Brahms-Sonate (op. 99, F-dur) inne, die zwar jahrzehntelang kaum einen Verehrer freunden konnte, aber in ihrem Klanggefähtigten Stil doch genau wie die vorangegangene andere in E-moll Beachtung verdient, wenn sich ihr ein Spieler annimmt, der das Cello mit fernem und energiegelantem Ton zu meistern weiß. Daran nun ließ es Mainardi ebensowenig wie an großartigem Gestaltungsvermögen fehlen und bot somit eine exzeptionelle Leistung, die in hohem Grade befriedigte. Nicht minder vorzüglich und lebendig gelang seinem Musikieren, dem die Sorge um Intenität des Ausdrucks obenan steht, nach Solo-Suite (G-dur). An absolut technischer Ausführung und an einer glanzvollen, von den höchsten Tagen bis zur profunden

Tiefe gleichmäßig reichenden Tonpolitik ward danach die D-dur-Sonate eines altitalienischen Landmannes Locatelli ein Meisterstück. Zum Schluß noch einige politische Parabeln, die leicht ins Elegante-Artistische hinübergleiten. Aber auch dabei brachte er mehr das eigentlich Musikalische zum Klingen, das trotzdem hinter der virtuellen Gefälligkeit steht. Er geht überhaupt kaum auf das Mattengierlich-Brillante aus, das sonst gern Spieler solcher Musik zu seinen wissen. Seine Partnerin am Klavierstuhl war Kitty von Tenzel, unsere einheimische längst akkreditierte Pianistin, die ebenfalls mehr der Sache hingegeben ist als daß sie Virtuosität anstrebt. Dem somit klar ausgenovogenen Zusammenpiel folgte verdiente Anerkennung einer aufmerksamen Hörge-meinde, die sicher bei einer Wiederbegegnung noch recht erheblichen Zuwachs erhalten wird. S. Sch.

Der Scheffelpreis 1935, eine Stiftung des Deutschen Scheffelbundes der Universität Heidelberg, der alljährlich bei der Gründungsfeier der Universität für ausgezeichnete Leistungen innerhalb des Deutschen Seminars verliehen wird, wurde Dr. Siegfried Gardung zuerkannt. Der Preisträger wurde 1909 in Durlach geboren, besuchte dort die Volksschule und das Gymnasium, studierte dann in Heidelberg und Bonn die deutsche Sprache und Geschichte der Volkssunde. Daneben betrieb er religions-wissenschaftliche und rechtsgechichtliche Studien. In Heidelberg promovierte er mit einer Arbeit auf dem Gebiet der rechtlichen und religions Volkssunde. Seine bisherigen Arbeiten galten Fragen der gesamten deutschen Volkssunde, kleinere Arbeiten gehen von der oberheiniischen Landschaft und dem volkssundpolitischen Fragen der deutschen Südwelt- und Westmark aus. Gardung ist zurzeit Assi-

stent bei Professor Dr. Eugen Fohle an der Lehrstätte für deutsche Volkssunde der Universität Heidelberg und Geschäftsführer des Badischen Klunnamensauschusses.

In der Waller Kunststalle ehrt Ruma Donzé seine Vaterstadt zu seinem 50. Geburtstag damit, daß sie eine große Ausstellung seiner Werke eröffnete, die Arbeit von drei Jahrzehnten. Ruma Donzé hat sich nicht nur als Landschaftsmaler, sondern auch als Freskenmaler einen Namen errungen. An den Gebäuden neben dem herrlichen Renaissanzenbau des Waller Rathhauses prangen seine großen Freskenmalereien, die, obwohl sie der modernen Kunstauffassung entsprungen sind, sich doch auf in den historischen Rahmen einfügen. Dr. Rudolf Niggendach schilderte, wie Ruma Donzé über Studienaufenthalte in München, Rom und Frankreich das geworden ist, wofür er heute am meisten geschätzt wird: der Maler des Rheins zwischen Schwarzwald und Vogesen.

Dozent Dr. S. Warm, Heidelberg, wurde als Nachfolger des nach Stuttgart berufenen Professors Dr. Schulz zum Direktor des Pathologischen Instituts der Stadt, Krankenanstalten Wiesbadens berufen.

Geh. Rat Universitätsprofessor Dr. Schöff, Freiburg, Deutschlands großer Pathologe, feiert heute seinen 70. Geburtstag.

Ernanno Wolf-Ferrari vollendet am 12. Januar d. J. sein 60. Lebensjahr. Die Bayerische Staatsoper beabsichtigt dieses Ereignis durch Wiederaufnahme seiner Werke im Spieljahr 1936/37 zu feiern. Es sollen „Sly“ im Nationaltheater, „Sannens Geheimnis“, „Die vier Grobiane“, „Die neugierigen Frauen“ und wahrscheinlich ein neues Werk im Residenztheater gegeben werden.



THOMAS DARING

AUSBEUTER DER NATUR

Auf der Suche nach den Schätzen der Erde

Copyright by Wilh. Goldmann-Verlag, Leipzig

Massilai rettete uns aus der Hölle

Wir liefen, die zwei Boys halbtot vor Angst. Fiel in einen Wassergraben, kletterten dicht benachbarte Bergabhänge empor. Aufzucken des Lichts, Krachen der Pistolen...

Wir fielen in keine der Speergruben, entkamen den Plattformen. Tiefen, ich weiß nicht mehr wie lange, mühten hellenweise den Boy tragen, dessen Bein leblos herabhing, der immer mehr Blut aus seiner Speerwunde verlor.

Gielten die Papuas unsere Lampen für teuflische Erfindungen? Sie wagten keinen offenen Angriff. Aber sie blieben dicht an unseren Fersen, verhielten sich wie Wale, uns den Weg abzuschnitten. Das Licht unserer Taschenlampen wurde schwächer, die Munition ging zu Ende. Die Nerven gaben nach, wir konnten uns kaum noch auf den Beinen halten. Aber umu konnte doch nicht mehr weit sein, wo Waffen und Träger waren. Waren sie noch dort?

Wieder kam ein Angriff aus dem Dickicht. Wieder war vorne Bewegung. Licht. Zwei Schiffe... Ein Schrei und wieder 100 Meter freier Weg. Und dann sahen wir ein Feuer weit vorne, weißleuchtende Flammen. In weitem Bogen umgaben wir es, verankerten in vermodernde Baumstämme, fielen über Wurzeln, verirren uns schließlich in der Dschungel. Und rochen die ganze Zeit über unsere Verfolger...

Das Verirren rettete uns. Halb tot verankerten wir im Schlamm eines Sumpfes, waten durch stinkendes Wasser, taifeten uns an Büscheln scharfer Sumpfpflanzen weiter. Sprangen von Erdhügel zu Erdhügel. Die Papuas waren verschwunden. Sie glauben, daß Massilai, der Teufel, in Sumpfen wohnt, wagten sich nicht heran...

Wir erreichten Passau, ein Dorf mit freundlichen Eingeborenen. Die dicksten Käufer zum nächsten Volksposten, aber die Käufer erreichten ihn nie, blieben spurlos verschwunden. Nach Tagen sahen wir weit drüben einen Polizeikomplex, wurden an Bord genommen und bekamen allerhand unangenehme Dinge zu hören. Noch unangenehmer denn von General G. A. Wisdom, dem Gouverneur des Mandatsgebietes in Rabaul. Und er hatte ja recht — Krieg wegen eines hübschen Goldes?

In Rabaul erfuhr wir auch, daß das Lagerfeuer, das wir so sehr achtet hatten, von drei Weibern gemacht worden war, Goldsuchern wie wir. Zwei Amerikanern und einem Deutschen, R. S. Fischer, die nie mehr aus dem Natani-Distrikt zurückkamen, die also noch weniger Glück hatten als wir, die mindestens zwei Kilo Gold in Papua hatten zurücklassen müssen. Heute noch gibt es dort reiche Goldminen, die niemand ausbeuten kann. Nur Massilai, der Teufel, rettete uns aus der Hölle New Britains.

Nun, wir kamen dann mit einigen Monaten Verspätung in Australien an. In Sidney hatten sie uns längst aufgegeben. Unsere Konkurrenz bei der Perlen-Insel war erwischt worden, unsere Leute hatten erlitten, auch die „Lila“ sei den Holländern in die Arme gelaufen. Ein paar Wochen Raft, Teilung des Gemüts. Und neue Schatzsuche. Jetzt arbeitet die „Lila“ wieder bei den Kei-Inseln. Und wahrscheinlich wäre auch ich noch ein Verfolger, wenn nicht Szupit, der dalmatinische Taucher, krank geworden wäre und sie mich unbedingt seine Arbeit tun lassen wollten. Um in Tropenmeeren zu tauchen, dazu aber war ich zu feig geworden. Davon hat mich das Abenteuer auf den Antillen gelehrt.

Damals fuhr ich auf einem amerikanischen „Tram“ von San Domingo nach Guadeloupe. Hise, Langeweile. Und dann kamen die Birain-Inseln.

Brausend rollte die Brandung gegen die Palmenküste von St. Thomas. Neben der Küste lag schief geneigt ein Dampfer, der „Castle of Glasgow“, der auf eine der unterseits Klippen aufgelaufen war. Er signalisierte, man möge ihm einen Taucher senden, der das Leck abdichten könnte.

Wir sollten zwei Tage in St. Thomas liegen, und so kam es, daß ich Jonesen, den Taucher überreden konnte, mich auf eigene Gefahr mitzunehmen. Er wäre wohl nie dazu zu bewegen gewesen, wenn er von jenem Engländer gewußt hätte, dem vor drei Tagen beim Alarmieren eines Propellers ein Hai beide Beine abbiß. Und ich hätte da wohl selbst kaum Lust zu dem Abenteuer gehabt. Aber wir mußten eben nichts. Sahen also bald in dem Motorboot, das die Tauchergläser ins Schlepptau zu nehmen pflegte. Der Maschinenmeister erklärte dem Taucher den Schaden, und dann

werden die Anzüge gebracht. Ein Khatioverall kommt auf den bloßen Körper, dann tritt man in die Hosen des nahtlosen, ennen Gummi-anzugs, der Kautschuffragen dreht sich um den Hals, die Hände bleiben frei, stecken in sehr

engen Manschetten. Dann noch ein zweiter, doppelt harter Khatianzug darüber und Schube aus Walfhaut mit Fletwülsten an den Sohlen.

(Fortsetzung folgt.)

Kurzberichte aus aller Welt

Die Rettungstat der „Castellon“

Schwierige Bergungsarbeiten bei Windstärke 10

(Hamburg, 9. Jan.) Der Dampfer „Castellon“ der Reederei Robert M. Sloman jr., Hamburg, kehrte am Mittwoch früh mit den zehn geretteten Besatzungsmitgliedern des, wie gemeldet, am 5. Januar bei Cap Finisterre untergegangenen spanischen Dampfers „Biscaya“ an Bord in den Heimathafen zurück.

Ueber die Rettungstat berichtet Kapitän Nielsen, daß sich wie ein Mann die ganze Schiffsbesatzung freiwillig zur Teilnahme an der Rettungsaktion gemeldet habe. Der Dampfer „Biscaya“ befand sich im höchsten Seenot. Wie die Geretteten berichteten, hatte die „Biscaya“ bereits 6 Stunden bei Südweststurm im Kampf mit den Wellen gestanden und begann zu sinken. Kapitän Nielsen ließ ein Rettungsboot klar machen, das nur unter großen Schwierigkeiten zu Wasser gebracht werden konnte. Trotz aller Bemühungen gelang es der sechsköpfigen Besatzung des Rettungsbootes nicht, längs der „Biscaya“ zu gehen, da fortgesetzt neue Wogen in Windstärke 8 bis 10 auftraten. Die Besatzung des Rettungsbootes gab schließlich den spanischen Seeleuten zu verstehen, über Bord zu springen, um so ihre Bergung zu ermöglichen. Es war die einzige Möglichkeit zur Rettung, da das Boot der „Castellon“ dauernd in Gefahr schwebte, beim Sinken der „Biscaya“ vom Strudel mit in die Tiefe gerissen zu werden. Nach und nach konnten so sechs Mann aufgenommen werden.

Bei einer zweiten Bergungsfahrt gelang es, weitere drei Spanier zu retten. Ein Besatzungsmitglied der „Biscaya“ konnte gleich zu Beginn des Rettungsmerkes aus der tosenden Flut geborgen werden. Die Zahl der von dem deutschen Dampfer Geretteten beträgt somit zehn.

Nach dreistündigen Bemühungen ging die „Biscaya“ unter. Einem estländischen Dampfer gelang es, aus den Trümmern noch weitere fünf Besatzungsmitglieder zu bergen. Zwei Mann jedoch, darunter der Kapitän, wurden mit in die Tiefe gerissen. Man vermutet, daß sich die Maisladung des Schiffes infolge des stürmischen Seeganges verlagert hat und dadurch die starke Schlagseite herbeiführte.

Reichsverkehrsminister Freiherr von Elz-Rübenach hat der Reederei Robert Sloman (Hamburg) zu der mutigen und erfolgreichen Rettungstat des Dampfers „Castellon“ seine Anerkennung ausgesprochen.

Bierfacher Mord in Litauen

Eltern, Bruder und Neffen getötet

(Kowno, 9. Jan.) Ein grausamer Mord in der Silvesternacht an der vierköpfigen Landwirtsfamilie Briedis in einem Dorfe des Kreises Janischki (Litauen) ist nunmehr aufgeklärt worden. Als Täter wurde der Sohn des ermordeten Ehepaars ermittelt, der zusammen mit einem Knecht des Nachbarn seinen Vater, seine Mutter, seinen Bruder und seinen Neffen mit der Axt erschlugen und die Leichen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt hatte. Beide Täter wurden verhaftet.

60 Grad Frost in Ostibirien

** Moskau, 8. Jan. Die Blätter berichten aus Ostibirien, daß dort strenger Frost herrscht. In den letzten Tagen wurden bis zu 60 Grad Kälte gemessen. Das ist der tiefste Stand, den das Quecksilber in diesem Winter in dieser Gegend erreicht hat.

Große Kälte in Nordamerika

Chicago, 9. Jan. Im ganzen Norden bis herunter zum Fuß des Mississippi herrscht neuerdings wieder eine außerordentliche Kälte. Norddakota, Süddakota, Iowa, Wisconsin und Montana melden Temperaturen bis minus 33 Grad Celsius. Der kälteste Ort ist bisher Bemidji in Minnesota, der eine Temperatur von minus 36 Grad Celsius meldet. Infolge der Kälte sind mehrere Todesfälle zu verzeichnen.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Schreinermeister Ewald Zimmerlein in Küssel bei Kronau (Oberfranken), dessen Ehefrau am Jahresende Vierlingen das Leben schenkte, eine Geldspende überreichen lassen.

In Bernburg wurde kürzlich ein Angestellter zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er nach dem berichtigten Weihenberg-Verfahren eine kreislranke Frau mit weißem Käse behandelt hatte, die kurze Zeit danach gestorben ist. Auf seine Verurteilung hat jetzt die Strafkammer Dessau die Strafe auf acht Monate erhöht.

Fromm's GUMMIWAREN

410 Kilometer Fluggeschwindigkeit

Die Leistungsfähigkeit des neuesten deutschen Schnellverkehrsflugzeugs

(Berlin, 9. Jan.)

Zum 19jährigen Bestehen der Deutschen Luftfahrt hat Dr. Ernst Heinkel der deutschen Verkehrsflugzeugwerke in seinem Hofstadter Werk erbautes neues Schnellverkehrsflugzeug, die Heinkel „He 111“ zur Verfügung gestellt, die einen ganz bedeutenden Geschwindigkeitsfortschritt bringen wird. Gegenüber dem Vlisflugzeug „He 70“, das mit vier Flugagäten eine Höchstgeschwindigkeit von 377 Stundenkilometer erreicht, wird mit der neuen „He 111“ der Deutschen Luftfahrt ein Flugzeug übergeben, das mit 10 Flugagäten und Gepäck erstmalig die 400-Kilometer-Geschwindigkeit überschreitet. Damit wird Deutschland in dieser Größenklasse das schnellste Verkehrsflugzeug der Welt besitzen.

Die „He 111“, deren Entwurf von der Luftfahrt angeordnet worden ist, weil die bis heute von mehrmotorigen Flugzeugen erreichten Reisegeschwindigkeiten auf lange Sicht unzureichend sind, ist, wie die früheren Schnellflugzeuge des Werkes, ebenfalls als Tiefdecker mit völlig glatter Außenhaut aus Leichtmetall gebaut. Kabine, Fahrstuhl und Spornrad sind einziehbar. Das Innere des Flugzeugrumpfes bietet Raum für 10 Flugagäte in zwei Abteilen, so daß eine Unterteilung in „Raucher und Nichtraucher“ möglich ist. Die von dem Architekten Professor Brenhaus entworfene Kabineneinrichtung gewährt den Flugagäten weitgehende Bequemlichkeiten. Vor dem Flugagätenraum befinden sich die Sitze für den Flugzeugführer und den Funkenmaschinenführer.

Nur Durchführung der Versuchsflüge bei der ersten großen Erprobung hat das Flugzeug zwei der durch ihre Betriebssicherheit bereits seit langem bekannten BMW-Motoren von je 600 PS. erhalten, die in den Flügeln untergebracht sind. Für den Einsatz im Luftverkehr sind neue deutsche Hochleistungsmotoren von 880 PS. vorgesehen. Während die Höchstgeschwindigkeit der „He 111“ mit den BMW-Motoren sich auf 345 Stundenkilometer beläuft, hat man für die neueren stärkeren Motoren eine Höchstgeschwindigkeit von 410 und

eine Reisegeschwindigkeit von 350 Stundenkilometer errechnet. Bei Einsatz der neuen Heinkel-Schnellverkehrsflugzeuge kann der Flugplan um mehr als 100 Stundenkilometer oder etwa 40 v. D. beschleunigt werden.

Dies ist das Ergebnis langjähriger enger Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Luftfahrt und der deutschen Luftfahrtindustrie. Wie ergebnisreich diese Zusammenarbeit ist, geht daraus hervor, daß die Deutsche Luftfahrt im Jahre ihrer Gründung 1926 nur eine Reisegeschwindigkeit von etwa 120 bis 140 Stundenkilometer in ihren Flugplänen einsehen konnte, während sie jetzt mit den neuesten Schnellverkehrsflugzeugen im Reiseflug etwa 350 Stundenkilometer fliegen kann. Der deutsche Luftverkehr wird also im 11. Jahre des Bestehens unserer Luftfahrt eine Geschwindigkeit erreicht haben, die fast das Dreifache dessen darstellt, womit der deutsche Flugplan 1926 seinen Verkehr eröffnet hat.

Am Donnerstagnachmittag stellte Dr. Gentel auf dem Flughafen Tempelhof Feld seine neueste Schöpfung einem größeren Kreise von Fachleuten und Pressevertretern vor. Die schrittweise Maschine, die mehrere Male mit Höchstgeschwindigkeit über den Flughafen hinwegbraute, hinterließ bei allen Zuschauern einen ausgezeichneten Eindruck.

Die Fahrtenpläne für L. 129

Nach der ersten Brasilienfahrt Versuchsflüge nach Nordamerika

(Friedrichshafen, 9. Jan.)

Wie kürzlich berichtet, ist nach einer Mitteilung von Dr. Gedenker jetzt festgelegt worden, daß das neue Luftschiff L. 129, mit dessen Fertigstellung im Laufe des Frühjahrs gerechnet wird, nach Abwicklung der Werkstätten- und Abnahmefahrten seine erste Ozeanfahrt nach Rio de Janeiro unternehmen wird. Darin ist eine Übung für die brasilianische Regierung zu erblicken, wodurch der Dank für deren Interessennahme am Luftschiffverkehr und die damit verbundene finanzielle Beteiligung zum Ausdruck gebracht werden soll, die zur Schaffung eines Luftschiffhafens in Santa Cruz bei Rio geführt hat. Andererseits betrachtet man diese Fahrt als eine zusätzliche Probefahrt, da sie auf der der Schiffsbesatzung wohlvertrauten Route verlaufen wird, die gleichzeitig Gelegenheit gibt, festzustellen, wie sich das neue Schiff auf einem Ueberseeflug verhält. Unter Umständen wird gleich nach dieser ersten Südamerikafahrt noch eine zweite stattfinden.

Im Anschluß an den Besuch Brasiliens werden voraussichtlich im Mai wieder von Friedrichshafen aus die Versuchsflüge nach den Vereinigten Staaten beginnen, die eine neue Epoche des transkontinentalen Luftschiffdienstes einleiten sollen.

Der Bregenger Segelflieger Amann ist bei einem neuen Start vom Fänder abgestürzt. Kurz nach dem Start war das Segelflugzeug in einen föhnigen Luftwirbel gekommen und trübte sich zu Boden. Dabei ging es in Trümmer, der Flieger selbst wurde leichter verletzt.

Greta Garbo, die sich seit dem vergangenen Juni in ihrer Villa bei Nyköping (Schweden) aufhält, ist seit sechs Wochen an einer schweren Halsentzündung erkrankt. Einige Tage lang war ihr Zustand so ernst, daß die Ärzte beinahe die Hoffnung aufgegeben hatten, sie am Leben zu erhalten. Seitdem ist jedoch eine Wendung zum Besseren eingetreten.

Der wegen Entführung und Ermordung des Lindbergh-Kindes zum Tode verurteilte Richard Hauptmann wurde am Dienstag amtlich davon in Kenntnis gesetzt, daß seine Hinrichtung auf den 17. Januar festgesetzt worden ist. Hauptmann nahm die Nachricht völlig ruhig auf. Er hat die Erlaubnis erhalten, täglich den Besuch seiner Frau zu empfangen.



(Helmut Hoffmann, M.)

Der Führer befehligt die Reichsautobahn München-Nosenheim

In Besetzung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Fodt, befehligt der Führer den im Zuge der Reichsautobahn München-Vandensarzen fertiggestellten Bauabschnitt bis Nosenheim. Diese Strecke ist eine der landschaftlich schönsten der Reichsautobahn. Am Hintergrunde der Wendekurve (1800 Meter), der berühmte bayerische Ausblick über den eine Verkehrsstraße führt.

Kultur und Schrifttum

Man sollte nie vergessen, daß man bei der Jugend nur das in die Seele legen darf, von dem man wünscht, daß es immer darin bleibe. *F. n. e. l. o. n.*

Fortleben „nach dem Tode“

Zwei amerikanischen Forschern, Carrel und Lindberg, ist es gelungen, operativ entfernte Organe von Tieren wochenlang am Leben zu erhalten und sie sogar noch funktionieren und wachsen zu lassen. Schildkröte, Eierstock, Nebenniere, Milz, Herz oder Niere von Katzen oder Vögeln wurden mit derselben Sorgfalt wie bei menschlichen Operationen unter Anästhesie und Narkose samt den dazugehörigen Arterien Venen, Nerven, Lymphgefäßen und Bindegewebe herausgenommen und eine Stunde nach der Operation mit dem künstlichen Kreislauf verbunden, der die Organe weiter ernährt.

Das betreffende Organ wird dazu in eine Kulturfammer gelegt, die konstant auf 37 bis 38 Grad Celsius gehalten wird, mit einer Cellophanhaut zugedeckt und die Arterie an die Nährflüssigkeit angeschlossen; die Kammer wird mit einem Gummiprofen verschlossen und versiegelt. Die Nährflüssigkeit wählte man ganz verschieden, jedoch muß sie für einige Tage Versuchsdauer schon das 200fache des Organgewichtes ausmachen; sie ist aus Blutfaserin, Drosophaler Lösung und etwas Hämoglobin (rotem Blutfarbstoff) genügt, wenn man nicht eine künstliche wachstumsanregende Lösung vorzieht, der man Eiweißstoffe, wie Hämoglobin, Erythroin, Thyroxin, Vitamin A und C usw. zusetzt. Die Flüssigkeit wird wie von einem Herzen mit etwa 60 Pulschlägen je Minute durchgepumpt.

Speiste man eine Schildkröte mit aminosaurer Lösung, so schrumpfte sie etwas ein, wobei aber ihre Drüsen erhalten und gefüllt blieben; enthielt die Nährflüssigkeit Pepton, so wuchs die Schildkröte in drei Tagen auf das Doppelte und verbrauchte dreimal so viel Futter. Besonders eindrucksvoll sind Versuche mit einem Eierstock, der von künstlicher wachstumsanregender Lösung gespeist wurde, und der in fünf Tagen nicht nur das dreifache Gewicht erreichte, sondern sogar noch drei Eierbläschen trieb. Es ist danach wirklich keine Übertreibung, wenn man von einem künstlichen Fortleben der Organe nach dem Tode spricht, einem Fortleben, das wochenlang andauert.

Die Versuche sind sehr wichtig; einerseits erlauben sie den Einfluß verschiedener Medikamente und Nährstoffe auf ein einzelnes Organ zu studieren, andererseits hofft man auf diese Weise laufend Hormone zu erzeugen, zum Segen kranker Menschen. *Dr. E. W.*

Gibt es Trunksuchtsheilmittel?

In der Volksgemeinschaft stellt sich vielfach die Heilung des Trunksüchtigen so dar, als ob ihm arzneiliche Mittel gegeben werden könnten, die ihn von seinem Leiden befreien. Solche Mittel gibt es aber nicht, und ihre Anwendung und Anpreisung ist längst reichs-gesetzlich verboten. Es wird jedoch heutzutage noch immer mit angelegten Trunksuchtsheilmitteln Schwindel getrieben. Manche genährte Frau opfert in der Hoffnung, dem Jammer ein Ende machen zu können, ihre letzten Groschen, um sich ein „Trunksuchtsheilmittel“ für ihren trinkenden Mann zu kaufen. Selbstverständlich ohne Erfolg. Es sollte überall, wo

solcher Schwindel festgestellt wird, nachdrücklich dagegen vorgegangen werden. Die Behandlung des Trunksüchtigen kann vielmehr immer nur darin bestehen, seinen Willen dahin zu stärken, daß er für Lebenszeit dem

Genuß alkoholischer Getränke entzagt. Der Trunksüchtige kann, wie jeder andere Süchtige, nie in Mäßigkeit verbleiben, er kann deshalb nur durch völlige Enthaltensamkeit gerettet werden.

Ohne Spaltpilze kein Leben

Neue Anschauungen über Bakterien / Die Krankheitserreger nur entartete Bakterien? Von Prof. Dr. G. Wohlbold, München

Die Spaltpilze oder Bakterien gehören wohl zu den rätselhaftesten Organismen, und es scheint, daß die Rätsel immer nur größer werden, je mehr man sich mit diesen Lebewesen beschäftigt. Ihrer außerordentlich geringen Größe wegen — sie stehen an der Grenze der mikroskopischen Sichtbarkeit, und wir haben gute Gründe für die Annahme, daß es viele auch für das beste Mikroskop unauffindbare Arten gibt — wurden sie erst ziemlich spät entdeckt. Ihre Morphologie schien ziemlich einfach. Es gab längere und kürzere, gerade und gewundene Stäbchen und Kugeln und dazu allerlei Zwischenformen. Ihrer Wirkungsart wegen interessierten, besonders in weiteren Kreisen, vor allem die Krankheitserreger, so daß die Spaltpilze vielfach als die schlimmsten Feinde von Mensch und Tier angesehen wurden. Die Bakteriologen wählten allerdings schon lange, daß die „Bakterienfurch“ stark übertrieben wurde und daß es außer den Krankheitserregern noch andere, sehr wichtige Bakterien gibt, die Verursacher mancher Gärungen und der Fäulnis. Gerade die Fäulnis erzeugenden Spaltpilze erwiesen sich als ganz besonders lebenswichtig.

Als die primitivsten Organismen stehen die Bakterien an der unteren Grenze des Lebens, und nach neueren Entdeckungen scheint es, daß sie sehr oft eine Art Vermittlerrolle zwischen der mineralischen und der organischen Natur zu spielen haben. Denn sie bauen einerseits, eben dadurch, daß sie die Fäulniserscheinungen hervorzurufen, die Ueberreste der Tier- und Pflanzenkörper ab und zerlegen sie in ihre einfachen Bestandteile, die dann wieder in den Kreislauf des Lebens übergehen können. Andererseits verarbeiten sie die so entstandenen Stickstoffverbindungen weiter, sie oxydieren das Ammoniak zu Nitrat und Nitrit — wir wollen das hier im einzelnen nicht weiter ausführen, — und da gewisse Bodenbakterien außerdem noch den Luftstickstoff in eine für die Pflanze brauchbare Form überführen, liefern sie den Pflanzen das Material für den Aufbau der Eiweißstoffe, also der wichtigsten Träger des Lebens. Ohne die Tätigkeit der Bakterien gäbe es keine lebendige Substanz.

In den oberen Bodenschichten leben Myriaden dieser winzigen Lebewesen. Sie bilden eine wichtige Hilfsarmee des Landwirtes und des Gärtners. Ein Gramm Erde enthält, etwa einen Dezimeter unter der Oberfläche, im Garten auf 4, auf der Wiese bis zu 16, im Acker gegen 10 und im Waldboden bis zu 33 Millionen lebender Keime. Man hat berechnet, daß ein Hektar Ackerland durchschnittlich an die 500 Kilogramm Bakterien enthält. Die Pflanze, die mineralische in organische Substanz umwandelt, also aus Steinen Brot macht, ist dabei ganz von der Arbeit der Bodenbakterien abhängig. Aber das ist noch nicht alles ...

Nach den neuesten Beobachtungen kommt den Spaltpilzen auch eine wichtige Rolle im Leben der Tiere zu. Bisher sind nur die Verhältnisse bei Insekten näher untersucht. Es hat sich gezeigt, daß sehr viele Insekten in ihrem Körper große Mengen von Bakterien beherbergen. Sie sind zum Teil in besonderen, eigens dafür eingerichteten Organen untergebracht und scheinen deren Lebensvorgänge besonders in den frühen Entwicklungsstadien entscheidend zu beeinflussen. Wenn diese Insekten ihre Eier ablegen, so ist Vorfänge getroffen, daß diese mit Bakterien infiziert werden, die dann auf die Larven übergehen.

Es gibt in dieser Beziehung außerordentlich sinnvolle Einrichtungen. Man hat durch besondere Methoden die Eier keimfrei gemacht, und es zeigte sich, daß die aus ihnen hervorgehenden Larven auf die Dauer nicht lebensfähig sind. Unter den höheren Tieren wurden bisher nur die Säugtierbeziehungsweise die Hühner auf Bakterien untersucht. Aus sterilitätserregenden Hühneriern entwickelten sich zunächst normale Hühner. Sie haben einen außerordentlichen Appetit und fressen viel mehr als Hühner aus nicht desinfizierten Eiern. Aber trotz ihrer Unerfährlichkeit gedeihen sie nicht, sie bleiben im Wachstum zurück, und schließlich gehen sie zugrunde. Sorgt man dafür, daß sie mit dem Futter die entsprechenden Bakterien aufnehmen, so entwickeln sie sich normal weiter. Im einzelnen sind alle diese Dinge noch nicht genügend erforscht, aber es zeigt sich eben, daß die Entwicklung weitestgehend bestimmter Tiere an das Vorhandensein gewisser Bakterien gebunden ist.

Es darf hier daran erinnert werden, daß ja schon seit langem eine günstige Einwirkung bestimmter Bakterien auf den menschlichen Organismus bekannt ist. Wir beherbergen in unserem Körper Regionen solcher Spaltpilze, die — abgesehen von den Krankheitserregern — als neutral gelten. Sie sind eben da, aber man weiß nicht, warum und wozu. Es könnte immerhin sein, daß unser Organismus sie braucht. Bei einer bestimmten Bakterienart scheint eine günstige Einwirkung sicher zu sein, nämlich bei den Joghurt-Bakterien. Man sagt, sie entsäugen den Darm. In Bulgarien gibt es verhältnismäßig viele hochbetagte Menschen. Man führt das auf den dort allgemein verbreiteten Joghurtgenuß zurück. Es wäre wohl denkbar, daß auch andere Bakterien lebenswichtig sind. Das würde sich erst zeigen, wenn es möglich wäre, einmal auch einen Menschen vollständig keimfrei zu machen. Leider aber geht das nicht.

Die ganze Bakterienfrage tritt nun dadurch in ein neues Stadium, daß die bisher geltende Anschauung über die Morphologie und über die Entwicklung der Bakterien durch die Untersuchungen der letzten Jahre hinlänglich geworden ist. Es hat sich gezeigt, daß die Bak-

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Schnee wird verbrannt. Im Winter entsteht für die Straßenreinigung in den Städten recht häufig das Problem der Beseitigung gewaltiger Schneemassen, die sich nach starken Schneefällen in den Straßen anammeln. Die Stadt Hannover hat jetzt eine ganz neuartige Methode zur Beseitigung des Schnees eingeführt — sie verbrennt ihn nämlich. Wie die „Koralle“ mitteilt, hat die Stadtverwaltung von Hannover eine Schneeschmelzmaschine eingeführt, die den Schnee auf den Straßen zusammenfegt und dann in einem Trichter verbrennt. Das Schmelzwasser läuft einfach ab. Man darf gespannt sein, ob sich dieser neue Versuch bewähren wird — in Frankreich hat man schon vor einiger Zeit eine etwas andere Anwendung des gleichen Prinzips versucht, indem man warme Walzen über den Neuschnee fahren ließ, die ihn sofort zum Tauern brachten. Diese Methode hat sich allerdings nicht bewährt, weil das abfließende Schmelzwasser bei großer Kälte auf der Straße froren und auf diese Weise eine gefährliche Glatteisbildung erfolgte. Die neue Methode, die jetzt von der Stadt Hannover angewandt wird, vermeidet diesen Nachteil, und es ist daher anzunehmen, daß auch andere deutsche Städte den Schnee verbrennen werden. *N.P.K.*

terienformen nicht feststehend sind, wie man früher annahm, daß sie vielmehr ineinander übergehen können. Das ist eine Entdeckung von kaum noch zu übersehender Tragweite. Seit Robert Koch nahm man an, daß der Tuberkelbazillus immer in der Form von Stäbchen auftritt. Es zeigte sich wie hier schon neulich berichtet wurde, (Schriftst.) nun, daß er auch in Kugel- und in Splinterform übergehen kann, und zwar sind diese so winzig, daß sie die feinsten Filter passieren und daß sich — das ist das besonders Bedeutende — Tuberkelbazillen auch aus ganz harmlosen Darmbakterien, ja sogar aus Schimmelpilzen, entwickeln können. So erklärt es sich zum Beispiel, daß feuchte Wohnungen, in denen der Schimmel gedeiht, Bruchstätten der Schwindsucht sind. Auch der Erreger einer anderen gefährlichen Krankheit, der Typhusbazillus, entzieht unter bestimmten Bedingungen aus ganz harmlosen Bazillen, die im Dickdarm eines jeden Menschen massenhaft vorkommen.

Unter diesen Umständen wäre es denkbar, daß die Bakterien im Grunde eine ganz andere Rolle spielen, als man im allgemeinen bisher angenommen hat. Auf der einen Seite zeigt sich immer klarer, wie wichtig sie für das organische Leben auf der Erde sind, das ohne sie eben nicht da wäre. Andererseits lassen gerade die zuletzt erwähnten Entdeckungen, die erst den Anfang einer völligen Umwälzung in der Bakteriologie bedeuten, es als möglich erscheinen, daß wir es in den gefährlichen Krankheitserregern gewissermaßen mit Abarten von harmlosen und vielleicht lebenswichtigen Spaltpilzen zu tun haben, die ihrer ursprünglichen Aufgabe untreu geworden sind. So viel steht jedenfalls fest, daß der ungeheure Wert dieser primitivsten Lebewesen immer deutlicher hervortritt und daß wir erst am Anfang einer wirklichen Einsicht in die Bedeutung derselben für uns und für das Gesamtleben der Erde stehen.

Funker im Polarkreis

Bei den „Wettermachern“ in der arktischen Einamkeit Von Franklin Whale

Der Winter hier oben bei den Funkern auf Franz-Josephs-Land, jenseits des 80. Grades nördlicher Breite, dauert das ganze Jahr. Im Juli und August heilt sich die Polarnacht ein wenig auf, dann beginnen die Eisbarrieren zwischen den Inseln zu bersten, die riesigen Schollen schieben sich ineinander, türmen sich auf und erstarrten in der Stille. Bis der Sturm die Blöcke wieder zum Donnern und Krachen bringt. Am Oktober schon hat die Natur abermals feste Übergänge von Insel zu Insel hergestellt. Land und Meer sind auf Meilen hinaus neu zusammengewachsen.

Dennoch gibt es keine Einamkeit auf der nördlichsten Funkstation der Erde. Die Technik des Menschen hat in die Stille Morjezeichen gesandt. Längs der Tausende Meilen sibirischer Küste stehen die Männer in dauernder Verbindung mit der Welt. Sie hören nicht nur die Geheimplatze gleichgerichteter Stationen, sondern auch Musik, wenn sie wollen, oder das lebendige Wort des Erdballs. Deutlich das Klappern des Ankers vor dem Mikrophon in London und Berlin, wenn der sich fertig macht, eine Nachricht zu telegraphieren. Das Wunder von der aufgehobenen Einamkeit beschränkt sich allerdings auf wenige Spezialisten. Für die anderen Menschen des nördlichen Festlands und der bewohnten Inseln des Eismeer ist das ewige Schweigen noch in Geltung, wenn es die schweigenden Neger und Nomaden der Sibirs und Estimos längst auch nicht mehr so drückend empfinden.

Im Jahre 1929 gab es zusammen mit der Station Franz-Josephs-Land dreizehn Funkplätze in der Arktis, heute sind es siebenundzwanzig. Immer dichter wird das Netz an der sibirischen Küste. Da ist die Station Matoschkin Schar, um nur die wichtigsten zu nennen; Nowaja Semlja, dann Dickson, Juorffli Schar, ferner der südlichste Mast am Cingana der sibirischen See: Archanaell. Es arbeiten die Stationen der Insel Waigatsch, der mächtige Sender Worrassale auf der Halbinsel Jaimal; ganz nördlich an der Küste des Eismeer der Funk: Kap Tscheluskina auf dem Nordkap Alens.

Dreimal täglich kontrollieren die Funker das Eis, dreimal geben sie Meldungen von allen Triften an die Verwaltung des nördlichen Eismeer in Archangelsk. Ohne diese Organisation würde es nicht möglich sein, mit Frachtschiffen regelmäßig von Europa in die sibirischen Flußläufe Ob, Jenissei und Lena einzudringen. Die Funker sind gleichzeitige Meteorologen; sie melden die Kaltluft an, lange bevor sie über Mittel- und Südeuropa mit der ozeanischen Meeresluft und den warmen subtropischen Strömungen zusammenstößt. Erst die meteorologische Arbeit der Polarfunke ermöglicht die sinnvolle Wetterkarte, die sich den Zivilisierten der Alten Welt dreimal täglich von Stockholm, Hamburg, Berlin, Moskau und Prag vorstellt. Gleichzeitige sind die Funker Hydrologen; mit den feinsten Instrumenten messen sie nicht nur die Veränderungen in der Luft, sondern auch unter Wasser. Sie versorgen ihre Dienststellen nicht nur regelmäßig, zu den vorher bestimmten Zeiten, sondern antworten ebenso auf Anruf. Dickson vor der Mündung des Jenissei informiert Nagob, die wichtigste Station an der Nordküste Norwegens, und umgekehrt; die Station Franz-Josephs-Land unterrichtet über Tau-

fende Meilen der gleichen Zone hinweg Kap Tscheluskina und umgekehrt. Die Funker beobachten, rechnen und kombinieren, tiden dann das Ergebnis ihrer Untersuchungen den Zentralen im Inland, sie „machen“ so das Wetter.

Bei aller wissenschaftlichen Systematik sind die Männer auf Franz-Josephs-Land unzufrieden. Sie erklären mir, daß die Vorarbeiten das Festland „unzuverlässig“ bleiben müssen, solange die Gelamtheit der Beobachtungsstationen nicht näher an den Pol herangerückt werden kann, dorthin wo das Wetter „entsteht“. Vermögen die Meteorologen erst das Wetterbild in seinen Elementen unmittelbar am Pol zu schöpfen, dann sind Trug- und Fehlschlüsse ausgeschlossen. Kein Schimpfen der Kritiker über mangelhafte Ausrüstung, kein Kopfschütteln der Bauern und Landwirte über schlechte Voraussetzungen, keine billigen Witzeleien der warm abgezogenen Städter gelegentlich eines verregneten Sonntags dürfte es dann mehr geben. Die Männer auf Franz-Josephs-Land sind überzeugt, daß die Eroberung des Nordpols durch den Funk nur noch eine Frage der Zeit ist. Der Mensch wird es schaffen.

Er hat es bereits geschafft, daß seine technischen und wissenschaftlichen Helden im Polarkreis nicht mehr am Skorbüt narande gehen, daß sie der ewige Schnee nicht mehr mit ewiger Blindheit traktiert. Naah auf Eisbären, Robben, wilde Rentiere, Füchse und Adler machen den Polarantenhalt erträglich. Die Folgen des Mangels an Sonnenvitaminen können gemindert oder gar aufgehoben werden durch die Vitamine des Frischgemüses. Auch für die menschliche Seele hat die unendliche Gleichförmigkeit vom Meer, Schnee und Eis ihre Schrecken eingebüßt.

Noch vor einem knappen Jahrzehnt war es technisch nicht zu ermöglichen, die Funke alljährlich von ihren Posten abzulösen und durch neue zu ersetzen. Heute ist das selbstverständlich. Der einzelne vermag so, wie es zum Beispiel längst für Dickson und andere Stationen der Fall ist, die Frau mit hinauf in den Polarkreis zu nehmen. Lanawelle gibt es nicht, da der Tagesablauf, soweit er nicht von wissenschaftlichen Dingen in Anspruch genommen wird, einer selbstgewählten, festen Ordnung unterworfen bleibt. Die einen betätigen sich als Jäger, andere als Robbenfänger, dritte fischen in den paar „Sommer“wochen das Treibholz aus dem Schollenmeer und bearbeiten es dann im Winter. Einige Männer einer Station tragen die Verantwortung für die Nationierung der Kohle, andere wachen lediglich über das Wohl der Hunde, wieder andere beschäftigen sich ausschließlich mit den Fragen der Verpflegung. Die einen inspizieren das Spiel, die anderen kommandieren die Pünktlichkeit für den Schlaf. Stets wird gewechselt und neu einsteckt, keiner bleibt bei einer Arbeit bis zum Ueberdruß. Trübsal läßt das feste Reatime nicht aufkommen.

Tiefinnerlich gestalten sich die Feste. Auf Franz-Josephs-Land, auf Dickson und Worrassale feiert man unter den Funkern und Wettermachern besonders das Fest der Sonne. Es wird von einem Mann eingeleitet, der auf dem 140 Meter hohen Mast der Station in einem Korb hängt und Ausschau hält, um nach einkundertundzwölf Tagen tiefer Polarnacht zum erstenmal „Sonne!“ zu verkünden. Jauchzen erfüllt diesen arktischen Feiertag. Das Feste an Nabrina und Albduna wird hervorgeholt. Eine andere Abwechslung von magischer Anziehungskraft bietet das Nordlicht; jeden Tag zeigt es sich anders, bearbeitet es den Reizhauer mit seiner phantastischen Farbenpracht.

Aus der Landeshauptstadt

Das Karlsruher Faschingsprogramm

Die wichtigsten Veranstaltungen

Der Karlsruher Fasching wird in diesem Jahre eine besonders frohe Note erhalten und in seiner gesamten Durchführung geeignet sein, auch den Nichtkarlsruher zum Besuch anzureizen.

Am Samstag, den 11. Januar, wird bekanntlich der Verkehrsverein durch seinen humoristischen Abend „Karlsruhe macht Welten“ (Kühler Krug) das Signal zur Einleitung des Karnevals geben. Alle Karlsruher Karnevalsgesellschaften sind daran beteiligt.

Die Gros-Ka-Ge wird am Sonntag, den 2. und am Sonntag, den 16. Februar, in der Festhalle Damen- und Fremdenkittungen abhalten, am Samstag, den 22. Februar, und am Montag, den 24. Februar, ebendort Maskenbälle. Den Höhepunkt des Faschings bildet der große Umzug des Verkehrsvereins am Faschnachtsdienstag.

Maskenbälle finden weiter statt: Am Samstag, den 8. Februar: Maskenball des Karlsruher Turnvereins 46 (Festhalle), am Samstag, den 15. Februar: Maskenball der Gesangsvereine „Concordia“ und Silberbund (Festhalle) und Maskenball des Karlsruher Männerturnvereins (Eintracht). Am Sonntag, den 23. Februar: Maskenball des Gesangsvereins „Niederkrantz“ (Festhalle), am Donnerstag, den 24. Februar: Puffball (Hotel Germania), und am Faschnachtsdienstag: Maskenball der „Badenia“ in der Festhalle.

Die Faschnachtsveranstaltungen der einzelnen Stadtbezirke, die in diesem Jahre mit besonderen Darbietungen aufwarten, werden noch bekanntgegeben.

Faschnachtsveranstaltungen polizeilich nicht eingeschränkt

Der Minister des Innern hat in diesem Jahre davon abgesehen, Faschnachtsveranstaltungen polizeilich einzuschränken. Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, Auswüchse entgegenzutreten, namentlich Personen, die in anstößiger Kleidung erscheinen, zu entfernen, und verkehrsstörendes Maskentreiben von den Straßen fernzuhalten. Es wird erwartet, daß auch in diesem Jahre die Faschnachtszüge und das Maskentreiben auf öffentlichen Straßen in Ordnung vor sich gehen, so daß die Polizeibehörden nicht einschreiten brauchen.

Kleiner Stadtspiegel

„Es kann ja nicht immer so bleiben“, sagt man, denn das ist nun doch zu frühlinghaft, mit dem Wetter. Wir müssen feststellen, daß der Donnerstag 7 1/2 Grad die Normallinie überschritt, und seine Grenzen bei 5 und 10,5 Grad lagen. Wolkendeckte herrschte vor und die Sonne ließ sich 0,2 Stunden blicken. Die Sicht bei morgens 20, mittags 50 und dann abends 30 km. Wind ins Land. Die Winde stiegen auch von 1-2 über die Mittagshunden auf 3-4 Stärken an, um dann wieder abzuflauen. Das brachte einige Hüte in Bewegung, und ein kleines Fräulein, das mit einem Hund ausging, konnte die Früchte ihrer guten Zügelziehung ernten, denn der Wind brachte mit Begeisterung. Ebenso wie die Hüte fiel der Luftdruck. Und der Niederschlag ergab Donnerstagsmorgen 0,3 Millimeter.

Ein farbiger Strauß!

Wer wollte sich der Verläumdung schuldig machen, beim Start des Karlsruher Faschings nicht durch Anwesenheit zu glänzen? Wenige. Aus dem reichhaltigen Programm sei nur einiges hervorgehoben, um einen Begriff von den „Wellen“ des Abends zu geben. Frau Weiskorner von der Karnevalsgesellschaft „Badenia“ bringt „Den plattischen Quisprecher“, R. S. Wehmann von der Karnevalsgesellschaft „Alt-Karlsruhe“ wird mit seinen „Bekanntesten Plandereien eines päpstlichen Altäbters“ die Karlsruher überraschen. Einen viel farbigen Strauß echter Faschingsblüten werden die Damen Kunz, Kiedling, Gahner, Sonntag, Kälblein und Treumer, und die Herren Münzing, Koch und Sonntag binden. Zwischen den einzelnen Vorträgen werden gemeinsamer Gesang, lustige Tänze der Tanzschule Sonntag und fröhlicher Sing-Sang für ungebundene Stimmung sorgen. Der „Kühler Krug“ wird am Samstag, den 11. Januar, ein humoristisches Wellenbad sein.

„Es sind immer die gleichen...“

Wieder einmal hat ein rücksichtsloser junger Radfahrer ein folgenschweres Unglück verursacht und sich der Verantwortung durch die Flucht entzogen. Das Opfer dieser Laubberei liegt mit einer schweren Gehirnerschütterung und inneren Verletzungen in der Klinik. Jugendlicher Leichtsinns und Verantwortungslosigkeit haben eine Familie, die vor knapp einem Jahre den Vater verloren, grenzenloses Leid gebracht.

Die Anwohner des Gutenbergplatzes, dem Orte des Zusammenstoßes, haben schon lange ein derartiges Vorkommnis erwartet. Der Gutenbergplatz mit seinen angrenzenden Straßen, ist ein Eldorado jugendlicher Radfahrer, die glauben, hier ihre Kapriolen und

Fahrkünste zeigen zu müssen, deren Ende meist in kleine Privatrennen ausartet, die rücksichtslos unter Verpötlung aller Verkehrsgebote ausgetragen werden. Aber auch an anderen Plätzen und Straßenkreuzungen kann man immer wieder die Beobachtung machen, daß trotz schärfster Verkehrsüberwachung seitens der Polizei die Verkehrs-erziehung der jugendlichen Radfahrer noch kaum Erfolge gezeitigt hat. Eine kurze Stichprobe vor Schulen nach Unterrichtsschluß z. B. wird dies sofort bestätigen. Wie ein wildes Meer stürzt sich das radfahrende junge Volk auf die Straßen, in großen Rudeln fegen sie davon, überholen sich und rasen um die Eden, als ob die Straße ihnen allein gehörte. Für Fußgänger wird das Überqueren von Straßenkreuzungen zu solchen Zeiten ein geradezu lebensgefährliches Wagnis, aber auch der normale Straßenverkehr wird in seinem normalen Ablauf erheblich beeinträchtigt.

Die 300 Wünsche der Karlsruher:

Drei auf einmal! / Mehr Licht / Die Fernsprechkabine / Vom Reibrichtwagen

Ein herrlicher Anblick ist es, wenn man vom Durlacher Tor die Robert-Wagner-Allee entlang gegen Durlach wandert. In schnurgerader Richtung zieht sich die nahezu vier Kilometer lange Straße, wie ein breites Band dahin, wo, von der Ferne aus gesehen, der Turmberg einen wunderschönen Abschluss bildet. Rechts und links ist die Allee von schönen Bäumen flankiert und hochgemahnte Bäume bilden Alleeaum. Der Städtische Schlacht- und Viehhof, das Straßenbahndepot, das Badenwerk, die im Entstehen begriffene Milchzentrale, das Gaswerk mit seinen drei großen Kesseln, von welchen aus die Stadt und ihre Umgebung mit Koch- und Leuchtgas gespeist werden, sind die lebenswichtigen Betriebe, die hier den Eindruck einer industriereichen Gegend machen und die Allee außerhalb des Stadtbildes begrenzen. So schön wie die Allee bei Tage ist, so einen unmittelbaren Eindruck macht sie des nachts „vom Schlachthof“ an bis beinahe nach Durlach. Trotzdem Badenwerk und Gaswerk dorten ihren Platz haben, herrscht von der angegebenen Stelle an, die ganze Straße entlang eine geradezu ägyptische Finsternis. Für Radfahrer und Fußgänger deshalb sehr gefährlich, weil die Allee eine von den mit Autos sehr stark befahrenen Straßen ist. Was haben denn die Fußgänger mit den Autos zu tun, da doch die letzteren nicht auf dem Bürgersteig daherkommen? Weithin lassen die heraufsaugenden Last- oder Personenzüge ihre Scheinwerfer spielen, das Asphalt glänzt wie ein Spiegel, der Geh- und Radfahrer wird dadurch noch mehr ins Dunkel gehüllt, Fußgänger und Radfahrer werden ablenket, und ehe man sich verzieht, ist man gegen eine Baum oder eine Telegrafenstange angetraut. Durch einige Laternen, mit einem Schutz von der Straßenseite her, so daß das Licht nur auf den Bürgersteig fällt, wäre dieses Übel behoben.

Eine gesegnete Einrichtung sind die Münzfernsprecher, von wo aus man für einen Groschen sich jederzeit fernmündlich, aus irgend welchen Gründen mit jemand unterhalten kann, das heißt, wenn sie nicht befestigt sind, was gewöhnlich der Fall ist. „Kaffe dich furs“, ist auf einem Schildchen innerhalb der Zelle angebracht. Aber, wie ist es durchsichtlisch? Da werden der Freundin ganze Romane erzählt, zwei andere machen einen Stabatend aus und ersehen sich des Lanzen und Breiten darüber, wie man den „dritten Mann“, den man dazu einladet, ein bißchen reinlegen kann. Etwas mehr Rücksicht nicht nur gegenüber dem der draußen steht und vielleicht einen Arzt anzurufen hat, oder sonst den Fernsprecher wichtiger braucht, wäre zweifellos am Platze. In drei oder vier Minuten kann man viel erleben, was darüber acht ist nicht mehr als wichtig zu betrachten. Wäre ein automatischer „Schluß“ nach einer bestimmten Zeit nicht ein-

Kleine Wochenmarkt-Bilder

Das bunte Gewimmel / Pferd, Wagen, Omnibus / Das leibliche Wohl

Auf dem Ludwigsplatz ist Markt. Wir kennen alle das Bild: das bunte Gewimmel, die langen Reihen der Marktfräulein, das wogende Geschlebe der Einkaufenden, hinauf und hinab, das Durcheinander von Gerüchen, die Vielfalt der Farben von Gemüse und Früchten, das summende Schwirren der Reden...

Doch davon soll heute nicht die Rede sein, nicht vom Markt selbst, sondern von dem, was so drum und dran ist, der Rand und die Seitenercheinungen dieses bunten Getriebes. Da sind's zunächst einmal die „stehenden Konditoreien“, denen wir einmal kurz Beachtung schenken wollen, jene Ruhepunkte in der Unrast des Marktes, wo man einen Kaffee,

recht heiß und schwarz, bekommen kann, einen tüchtigen Bissen zu essen und nicht zuletzt, der Federbissen für Feinschmecker, den warme Zwiebelfischen, den man hier während der Marktzeit frisch vom heißen Blech weg verzehren kann, im Stehen, aus der Faust — und er schmeckt herrlich! Ein ständig kommen und gehen herrscht an dieser Stätte kurzer Gastlichkeit, Bekannte treffen sich zu einem kleinen Schwatz, Hungerige nehmen eine mächtige Portion Kuchen mit Kaffee zu sich und rings herum brandet der Verkehr des Marktags.

Zum Markt gehören auch die Transportmittel, welche die Waren zur Stadt befördern, sie sind recht verschiedenartig und der Beachtung wohl wert. In der Amalienstraße oder in der oberen Douglasstraße stehen sie in langen Reihen, die Köstlein mit ihren Bauernwägelchen, welche in allerhand Körben, Kisten und Säcken die begehrten landwirtschaftlichen Erzeugnisse am frühesten Morgen hierher gebracht haben. Rennpferdtypen sind gerade nicht, was man hier zu sehen bekommt, nein, biedere Bauernpferde, ehrliche Arbeitstiere, ein wenig müde und verdrossen stehen sie da und warten ab, bis es nach vielen Stunden wieder heimwärts geht mit leichterer Fracht. Geduldig und gutmütigen Gesichts stehen sie da hintereinander aufgereiht, und meist sind sie mit Fressen beschäftigt, Häcksel, Heu oder Hafer stehen in einem Korb vor ihnen, oder in einem richtigen Holzstrog mit gekrenzten Beinen, manche haben auch einen Sack umgehängt bekommen und tauchen den Kopf tief hinein, und der Sack baumelt hin und her, wenn das Tier bemüht ist, das letzte Körnchen herauszubekommen. Die und da sieht man einen Tierfreund dort stehen, der dem einen oder andern dieser brauen Tiere ein Stückchen Zucker verabreicht, ihnen das weiche Maul streichelt oder mit der Hand über das glänzende Fell fährt, dann wedeln sie dankbar mit dem langen Schweif.

Mehr Licht / Die Fernsprechkabine / Vom Reibrichtwagen

fürbar? Auch etwas mehr Reinlichkeit wäre sehr zu empfehlen. Es macht gerade keinen einladenden Eindruck, und ist keine Bierde der



Wir kennen es... Zelle, wenn Papierchen, Zigaretten, Zigarettenstummel und dergleichen von den Sprechern zurückgelassen werden.

Fauchend, mit starkem Motorengeräusch bewegt sich der riesige, müßiggewordene Koloss durch die Straßen der Stadt. Wie die Klinken am Leimbengel, klebt die Bedienungsmanufaktur an dem eisernen Ungeheuer. Jetzt wird vor einem Hause Halt gemacht, die Männer verlassen ihren Haltepunkt, die „Viktors“, „Emmas“ und wie die Reibrichtesel alle heißen, werden herangeschleppt u. der Inhalt, der aus Mäse, Schlacken, Konervenbüchsen und aus sonst allerhand überflüssigem Hausrat besteht, wird dem Wannen durch den Schraubenschlund, der alles gleich zermahlt und verkleinert, einverleibt. Die leeren Eimer werden wieder an ihren Platz gestellt, und weiter geht es zum nächsten Haus. Ein sehr praktischer Vorgang. Geht man nun aber gerade als Passant vorbei, wenn der Müll in die Deffnung geleert wird, was natürlich sehr oft vorkommt, und es fährt noch ein kleiner Windstoß dazwischen, was auch oft vorkommt, so wird man von einem feinen Schwebregen, der über die Kleider geht, angehäut und größtenteils kann man sich auch die Augen ausreiben. Das ist dann weniger angenehm. Wie würde sich der Fall gestalten, wenn hierdurch einmal eine ernsthafte Augenverletzung entstehen würde? Um allen Mißliebigkeiten aus dem Wege zu gehen, und dem Publikum gerecht zu werden, wäre es vielleicht angebracht, wenn man nach der Schwachseite hin neben dem Schraubentrichter, an dem Fahrzeug einen entsprechend hohen und circa 1 Meter breiten, leicht umlegbaren Schutzhilfs wie eine Türe anbringen würde. Und könnte die Bedienungsmanufaktur nicht auch mit aut sitzenden Schutzhilfen versehen werden?

Die Freiwilligen der Luftwaffe

Meldeschluß für 1936 am 31. Januar

Der nächste Einstellungstermin von Freiwilligen in der Luftwaffe ist auf Oktober 1936, für die Flieger- und Luftnachrichtentruppe außerdem auch noch auf Anfang April 1936 festgesetzt. Die Dienstzeit der Freiwilligen beträgt bei der Flieger- und Luftnachrichtentruppe 4 1/2 Jahre.

Für die Einstellung kommen die Jahrgänge 1913 bis 1917 in Frage, für Luftnachrichtentruppe und Flakartillerie auch noch Jahrgänge 1910 bis 1912. Voraussetzungen für die Einstellung im Herbst ist die Ableistung der Arbeitsdienstpflicht; für die Einstellung im April werden Bewerber, welche der Arbeitsdienstpflicht genügt haben, bevorzugt. Freiwillige, die ihren Wohnsitz in der entmilitarisierten Zone haben, melden sich ausschließlich bei der für ihren Wohnsitz zuständigen Erfassungsbehörde.

Allen Bewerbungen ist beizufügen: 1. von den bereits gemusterten Bewerbern: der Musterungsansweis, von Erfassungsstellen 1. außerdem noch der Erfassungsstellen-Schein; 2. von noch nicht gemusterten Bewerbern: der Freiwilligenschein; 3. von allen Bewerbern: ein selbstgeschriebener Lebenslauf; dieser muß mindestens enthalten: Vor- und Zuname, Geburtsort und Ort, Angaben über Schulbesuch, Beruf und Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit nach der Schulentlassung, über etwa abgelei-

iteten Arbeitsdienst, genaue und deutliche Anschrift. 4. Zwei Paßbilder. Bevorzugt eingestellt in die Luftwaffe werden Bewerber aus Metallberufen (Maschinen-schlosser, Motorenschlosser, Klempner, Dreher, Elektriker, Feinmechaniker), Kraftfahrer, auch Zeichner und Vermessungspersonal.

Nach nicht gemusterte Bewerber melden sich persönlich bei ihren zuständigen polizeilichen Meldesstellen zur Ausstellung des Freiwilligen-scheines. Meldeschluß für Frühjahrseinstellung ist 31. Januar 1936; für Herbst-einstellung 30. April 1936.



Der erste „Tag der Briefmarke“ Am Geburtsort des Generalpostmeisters Stephan wurde bekanntlich am 7. Januar der „Tag der Briefmarke“ feierlich beantragt. Für die Veranstaltungen an dem ersten Tage dieser Art in Berlin hat die Reichspost ein Sonderpostamt zur Verfügung gestellt, dessen für Sammler sicher sehr wertvollen Stempel unser Bild zeigt. Von jetzt an soll der „Tag der Briefmarke“ alljährlich beantragt werden.

Hübsch ist es auch, die Verschiedenartigkeit der bäuerlichen Wagentypen zu beobachten. Da sieht man alte, gedrungene Dinger, denen man es ansieht, daß sie schon manches Jahr ihren Marktdienst versehen, ein Wagner auf dem Dorf hat sie verfertigt, gute Danwerkerarbeit, die was aushalten kann, vorn ist ein Bod, auf dem die ganze Familie Platz nehmen kann, die Bremse zum Auf- und Zudrehen und die Peitsche. Dann sieht man wieder andere, leicht und hochgeklügelt, oder richtige Feiterwagen, zur bäuerlichen Feldarbeit bestimmt, oder ganz neue, hübsch blau

Am kommenden Sonntag, den 12. Januar, dampft das Eintopfergericht auf allen Tischen. Es ist symbolhafter Eindruck unserer Verbundenheit mit den Bedürftigen unseres Volkes. Was die Hausfrau an der Zubereitung des Eintopfermahls gepart, spendet sie opferfreudig dem Winterhilfswerk!

oder braun bemalt. Der Name des Besitzers ist jeweils an der Seite angebracht oder ist auf einer kleinen Tafel unterm Wagen zu lesen. Wer diese Inschriften der Reihe nach studiert, kann mit leichter Mühe feststellen, aus welcher Gegend unsere Marktprodukte stammen.

Die neue Zeit hat auch das Auto in den Dienst der Markttransporte gestellt. Viele Orte besitzen eine eigenen Omnibus, der an den Markttagen die Einwohner zur Stadt bringt; auf dem Parplatz beim Ludwigsplatz kann man sie sehen oder in den angrenzenden Straßen; auch hier ist der Verkaufsort vermerkt, einer nennt sich sogar stolz der „Straßgauer-Express“. Das bedeutet natürlich für die Marktleute eine große Erleichterung und Zeitersparnis, und wenn die Marktzeit vorüber ist, dann sieht man sie mit ihren Körben den Omnibussen zustreben, die dann, bis auf den letzten Platz gefüllt, der Heimat flink wieder zufahren.

So hat der Wochenmarkt allerhand Ränder-erscheinungen, die in der Umgebung des Marktplatzes dem Straßenbild seinen charakteristischen Anstrich geben und ein wenig Landesleben mitten in die Großstadt bringen.

Der Geschäftsgang

Der Kleinmarkt am Donnerstag zeigte wieder gute Zufuhr an Wild und Geflügel, ebenso an Obst und Gemüse. Besonders gab's viel einheimische Tafeläpfel. Die Nachfrage entsprach aber nicht dem guten Angebot: Gemüse und Obst ging nur mittelmäßig ab, und Geflügel und Wild wurde ganz wenig gekauft. Dagegen waren Eier, von denen es aber nicht viel gab, sehr begehrt. An Butter war Angebot wie Nachfrage mittelmäßig.

Vom Reichsberufswettbewerb:

Ausbau der Sieger-Stipendien

Der Leiter des Sozialamtes der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Armann, betonte in einer Unterredung über den Reichsberufswettbewerb, daß vor allen Dingen die Ehre, die der Sieg mit sich bringt, maßgebend sei.

Rundfunk probeweise

Neue Bestimmungen

Der Reichspostminister hat die Bestimmungen über die Sondergenehmigung für Einrichtung von Rundfunk-Empfangsanlagen auf achtstägige Probe in folgender Weise geändert: Während bisher Unternehmer, die sich gemerblich mit der Herstellung oder dem Betrieb von Empfangsapparaten befassen, verpflichtet waren, schon die Abfertigung der Einrichtung einer Rundfunkanlage auf Probe der Zustellpostanstalt mitzuteilen, ist künftig der Beginn der Einrichtung anzeigepflichtig.

der Einrichtung begonnen worden ist, während früher der Tag der Fertigstellung der Anlage in die achtstägige Frist miteinzubeziehen war. Zu beachten ist auch, daß von jetzt ab für die erstmalige Erhebung der Rundfunkgebühr der Tag des Beginns der Einrichtung, nicht mehr der Tag der Fertigstellung der Anlage, maßgebend ist.

Großer Erfolg der Volkstantate „Heiliges Vaterland“ von Franz Philipp. Die Volkstantate „Heiliges Vaterland“ (op. 22) von Franz Philipp kommt in 29 Städten zur Ausführung. Glänzender Erfolg hatte das Werk u. a. in den beiden Aufführungen durch den Kölner Männergesangsverein im Gürzenich in Köln, unter Leitung von Generalmusikdirektor Eugen Papst.

Kleine Umschau / Kurze Notizen für heute und den Werktag

Sti-Unterhaltungsabend. Die Sti-Abteilung des Karlsruher Männerturnvereins veranstaltet, an Stelle des für nächsten Sonntag vorgesehenen Geländelaufes, am kommenden Samstag, den 11. Januar, 20.30 Uhr, für alle Vereinsmitglieder einen geselligen Sti-Unterhaltungsabend, der, mit einem reichhaltigen Programm versehen, künftig zu werden verspricht und zu dem auch Gäste willkommen sind.

Reichsverband Deutscher Offiziere, Ortsgruppe Karlsruhe. Dienstag, den 21. Januar, 20 Uhr, findet im Gartenaal des Restaurants Moninger ein Vortrag des Landesverbandesführers, Oberst a. D. Liebe, statt. Zur Wiedereröffnung der allgemeinen Wehrpflicht: „Gedanken um Scharnhorst“. Vollzähliges

Sport und Spiel

KfV.—Amicitia Viernheim

Kaum hat der KfV. die schwere Klippe des Lokalfestes gegen Phönix glatt überwunden, so naht sich bereits ein neuer, nicht weniger ernst zu nehmender Gegner in Gestalt des Liganeulinges Amicitia Viernheim, der bereits in den Aufstiegsspielen durch seine Zähigkeit, dann aber auch in der Ganliga von sich reden gemacht hat.

Wer denkt da nicht an die einwandfreien Siege der „Grünen“ auf heimischem Grund gegen die Brötlinger Germanen und den VfB. Mühlburg, sowie an das allerorts Auf-

sehen erregende Unentschieden (1:1) gegen den SpV. Waldhof? Aber auch auswärts beweisen die Heffen ihre Gefährlichkeit, indem sie sowohl von Brötlingen wie von Freiburg jeweils einen Punkt mitnahmen, und selbst dem derzeitigen Spitzenreiter FC. Pforzheim, gelang vor 14 Tagen in Viernheim nur mit Aufbietung aller Kräfte und mit viel Glück ein dem Spielverlauf nach nicht ganz verdienter 2:1-Sieg.

Der KfV. wird sich im Rückspiel am kommenden Sonntag von Anfang an sehr vorleben müssen, um nicht eine unangenehme Ueberraschung zu erleben. Die Gäste bringen eine sehr sichere Verteidigung mit einem ausgezeichneten Torwart mit, sowie einen sehr gefährlichen Sturm.

Da die Gäste überhaupt erstmals in Karlsruhe spielen, wird das hiesige Sportpublikum ihrem Auftreten mit größtem Interesse entgegensehen; hinzu kommt noch, daß einerseits ein Sieg den KfV. bis auf zwei Punkte an den Tabellenführer heranbringen würde, andererseits an einer Niederlage der Viernheimer bei dem augenblicklichen Tabellenstand in Karlsruhe eben zurzeit nicht nur die KfV.-Anhänger interessiert sein dürften.

Ringkämpfe im Colosseum

Stand der Kämpfe nach dem 8. Januar

Table with 5 columns: Name, Kämpfe, Siege, Unentsch., Niederlag. Rows include Marante, Stolzenwald, Petrovitsch, Rajunpää, Leuschte, Nagy, Fehringer, Raber, Brüdner, Neumann, Risch, Kavall, Vognar, Rainer, Lusch.

Die Mittwochskämpfe der internationalen Konkurrenz brachten wieder eine Neuerscheinung bei der vor Beginn des Ringens stattfindenden Parade der schweren Männer. Jimmy Louis, ein ehemaliger Kolonialkämpfer aus Deutsch-Kamerun, hatte sich vorgestellt. Gleich die erste Paarung des Abends brachte ein unentschiedenes Ergebnis zwischen Raber — Lusch, das auch dem Kampferlauf nach entspricht. Daß der starke Leuschte gegen Kavall Sieger bleiben wird, war vorauszu sehen. Durch die Kravatte wurde Kavall nach 4 Minuten auf die Schultern gebracht. Einen weiteren Sieg holte sich der Finne Rajunpää über Fehringer, den er durch seinen Doppelnocken nach 18 Minuten besiegte. Risch — Marante trennten sich ebenfalls mit einem Unentschieden, trotzdem jeder verlor, durch Anwendung aller Griffe seinen Vorteil zu erlangen. Die beiden fairen Techniker Neumann — Vognar, gaben wieder Ringkunst in guter Vollendung zum besten. Neumann siegte nach 51 Minuten durch Ueberwurf.

Karlsruher Vereinsleben und Geselligkeit

Wie der „Bund der Elsaß-Lothringer im Reich“ Weihnachten feierte

Die Weihnachtsfeier des „Bund der Elsaß-Lothringer im Reich“, veranstaltet durch die Ortsgruppe Karlsruhe und den Elsaß-Lothringischen Frauenverein sind nun schon ein Ereignis geworden, dem Mitglieder und Freunde jedes Jahr in froher Erwartung entgegensehen.

Auch an diesem Tag vor Weihnachten war der Saal des Studentenhauses wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Die reichhaltige Vortragsfolge brachte gleich einen Eröffnungsmarsch, von der Kapelle flott gespielt. Diese folgte denn auch rühmlich für weitere Unterhaltungsmusik. Herr Rechtsanwalt Boesen, der Ortsgruppenleiter, sprach launig und tiefempfundene Begrüßungsworte. Als Leiterin des Elsaß-Lothringischen Frauenvereins hielt Frau G. Garnier in ihrer lieben Art die sinnige und schalvolle Weihnachtsansprache. Fräulein Halberer sang weicherhaft Stimmungslieder. Einstudiert von Fr. Schwamberger, tansten unsere Maide und Buewe in der schmunzlichen Tracht frisch und naturwahr zwei schöne Elsaß-Tänze.

In der folgenden Pause wurde die reichhaltige Tombola geleert, und dann stieg: „Der Christkindelsmärit“. Ein weihnachtliches Bühnenbild mit ganz echten Buden überrachte die Zuschauer. Die Szenen, die sich dann abspielten, waren so voll weihnachtlicher Vorahnungen und elssässischen bodenständigen Humors, daß man glauben konnte, wieder den

„Christkindelsmärit“ in der alten, unvergessenen Deimat zu erleben. Den Kern der Darsteller bildeten die Mitglieder des rühmlichst bekannten Elsaßischen Theaters. Sie stellten wunderbare Typen dar, aber auch Mitglieder der beiden Vereine spielten ihre größeren und kleineren Rollen mit Lust und Liebe. Ganz allerliebste hatten sich die Kinder Waldtraut Vovv und Vissi Adra in ihre großen Rollen eingelebt. Ganz einziarig stimmungsvooll war die letzte Szene. Reicher Weisfall dankte für die wunderschöne und gelungene Aufführung, die nach einer Idee von Rechtsanwält Boesen von den Schwestern Frau Garnier und Frau L. Knod verfaßt, und von Herrn L. Weder einstudiert war. Dann kam noch eine Ueberraschung: Der Nikolaus selbst hielt noch eine Bescheruma ab. Er wurde dargestellt von Frau L. Knod. Nun hielt diese Frau ja stets voll Wis und Laune, und so kam der Saal aus dem Lachen über die verständnisvooll ausgewählte Scherzaaben und anzüglichlichen Verben nicht heraus. Jedes Mitglied sollte aber „A. Hans Christkindel“ erhalten, und so wurden Körbe lauberer Päckchen verteilt, die je ein Brötchen und eine Servalnurst enthielten. Es herrschte schließlich eine äußerst vergnügliche Stimmung, die in einem Tanz für die jüngere und reifere Jugend ihren Höhepunkt fand. Es ist wohl niemand nach Hause gegangen, der nicht saate: „Es war halt wieder wunderschön!“

Gewinnauszug 4. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie. Ohne Gewähr Nachdruck verboten. Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II. 1. Ziehungstag 8. Januar 1936. In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen.

Unsere Sparbuchinhaber bitten wir ihre Sparbücher zum Eintragen der Zinsen vorlegen zu wollen. Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft. Filiale Karlsruhe, Kaiserstr. 90, Ecke Ritterstr. mit Depositenkasse Mühlburg, Rheinstraße 44.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36. ORTSGRUPPE HARDTWALD NSV. Lebensmittelausgabe: Montag, 13. Januar 1936. ORTSGRUPPE OSTSTADT Kohlenausgabe. Die Kohlenausgabe für Monat Januar findet in folgender Reihenfolge statt: Am Freitag, 10. Januar, vormittags von 9-12 Uhr: Gruppe A, B, C. Am Freitag, 10. Jan., nachmittags von 2-4 Uhr: Gruppe D. Am Freitag, 10. Januar, nachmittags von 5-7 Uhr: Gruppe E. Am Samstag, 11. Jan., vormittags von 10-12 Uhr: Gruppe F. Für die Gruppen A bis einschließlich D kommen Fürsorge-Empfänger nicht in Frage, während die Gruppen E und F vollständig erscheinen können. Die Abholzeiten sind unbedingt einzuhalten, da jede nicht rechtzeitig abgeholtte Spende verfallt.

Jeden Samstag neu: K. Z. Illustrierte. die illustrierte Wochenschrift des „Karlsruher Tagblatt“. 16 Seiten stark, reich illustriert. geleiteter Unterhaltungsstell. Einzelnummer 10 Pfennig. Monatsbezug für „KT-Bezieher“ 25 Pfennig. Probenummer kostenlos.

ORTSGRUPPE WEST, Kriegsstr. 103. Die Ausgabe der Kohlenausgabe für Januar erfolgt am Montag, 13. Januar, für die Gruppen E und F von 9 bis 11 Uhr, und für die Gruppen A, B, C und D von 15 bis 17 Uhr im KfV.-Ausgaberaum, Kessingstraße 70 (Winterhaus). Die Beilen sind unbedingt einzuhalten. Nicht abgeholtte Scheine verfallen. Fürsorgeempänger erhalten ihre Kohlenausgabe durch das Fürsorgeamt.

Hier WBS:

Vier Stunden Wunschkonzert

Ein großes vierstündiges Wunschkonzert, das ganz im Zeichen des Winterhilfswerks stehen wird, bringt der Deutschlandsender am Dienstag, den 14. Januar, 20.10 Uhr zur Sendung.

Der Hörer hat hier Gelegenheit, zu einem Teil selbst an der Gestaltung der Sendung mitzuwirken, denn mit einem Beitrag für das Winterhilfswerk kann er dem Deutschlandsender einen „Wunschzettel“ überreichen.

Die betreffenden Spenden können auf alle Konten und bei sämtlichen Ortsgruppen der Reichsvolkswohlfahrt eingezahlt werden. Die Quittungen, die den Vermerk „Für die Winterhilfe (Wunschkonzert des Deutschlandsenders)“ tragen müssen, sind dem Deutschlandsender beizufügen und an den Deutschlandsender, Charlottenburg 9, Masurenallee, Haus des Rundfunks, zu senden.

Zwei Glückstreffer

100 000 RM.-Gewinn gezogen. In der Ziehung der Staatslotterie am Donnerstagmorgen wurde auch der 100 000 RM.-Gewinn gezogen. Er fiel auf das Los Nr. 828 894, das in der ersten Abteilung in Ahteln in Schlesien gespielt wird.

50 000 RM.-Gewinn gezogen. In der Ziehung der Staatslotterie am Donnerstagmorgen wurde auf die Losnummer 136 825 ein Gewinn von 50 000 RM. gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Ahteln in Bayern gespielt, in der zweiten, ebenfalls in Ahteln, in Berlin.

Wetternachrichtendienst der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Freitag, 10. Januar, abends: Bei vorwiegend südwestlichen Winden unbeständig, höchstens leichter Regen, tagsüber mild, stellenweise leichter Nachtfrost.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Wetter für Samstag: Voraussichtlich langsam durchgehende Besserung und nachts etwas kälter als bisher.

Nieinwassertände vom 9. Januar:

Waldshut: 271 cm, minus 12 cm. Rheinfelden: 269 cm, minus 5 cm. Freilach: 190 cm, minus 12 cm. Rehl: 322 cm, minus 19 cm. Karlsruhe-Maxau: 513 cm, minus 35 cm. Mannheim: 467 cm, minus 37 cm. Gorb: 392 cm, minus 30 cm.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Heute, Freitag, wird Eugène Scibes Lustspiel „Ein Glas Wasser“ in der Anstatteruna von Felix Baumbach mit Eva Ribbia und Alfons Kloebe in den Hauptrollen wiederholt. — Morgen, Samstag, erscheint in neuer Einfassungsung Mozarts „Entführung aus dem Serail“ wieder im Spielplan der Staatsoper unter der musikalischen Leitung von Karl Köhler. Regie: Erik Wildhaan. In den Hauptrollen spielen Max Gieseler als Constanze und Franz Wehrhahn als Belmonte. Eine Blant als Blondchen, Robert Kiefer als Pedrillo und Adolf Schödlin als Osmin.

Neues vom Film

Ab Freitag bringt das Neck. Waldtheater, das Lustspiel „Die lustigen Weiber“. Leo Slezak als verheirateter Ritter Kalkoff, der auch einen antiken Krug Wein zu schenken will, ist in dieser großen Rolle überaus glücklich. Wanda Schneider spielt als Viola und Kästner als Paganini. Weiter spielen Ida Wühl, Ellen Frank, Maria Krahn die lustigen Weiber von Windsor. Karl Hoffmann hatte die Spielleitung; die musikalische Untermauerung stammt von Franz Grothe und Ernst Köhler. Im Vorprogramm: „Mundart — eine Halbinsel Rügens“ u. a.

Die „Palast-Vorstellungen“ in der Herrenstraße und der „Gloria-Palast“ am Rondellplatz zeigen ab Freitag abend in beiden Theatern den neuen Hans-Albers-Film „Denker, Frauen und Soldaten“. Hans Albers spielt darin die Hauptrolle — oder zwei Hauptrollen: den deutschen Ritter, Rittermeister von Brad und den russischen Offizier

Merel von Brad, den Feiler und erbitterten Feind des ersten. Die tragische Geschichte, die — so als Motiv in der Kriegliteratur oft auftaucht — wird hier wieder lebendig: zwei Mitalieder der gleichen Familie finden sich als Feinde gegenüber — jeder im Dienste seines Vaterlandes. Johannes Meier inszenierte in Gefellstraße den Film „Albers Partnerin ist Charlotte Susa, die als russische Spionin ein Schicksal zwischen Pflicht und Liebe zu erleben hat. In weiteren Rollen sind u. a. Jack Trevor, seit langem wieder filmtätig. Dumde, Wälder, v. Neuenhof zu sehen.

„Gloria“ und „Pali“. Am „Gloria“ am Rondellplatz und im „Pali“ in der Herrenstraße wird der Film „Die Schlacht am blauen Berge“ wegen des großen Anlaufes, den er letzte Woche fand, nochmals in drei Ansehensvorstellungen gezeigt und zwar am Samstag, den 11. Januar, nachmittags 2.15 Uhr, am Sonntag, den 12. Januar, vormittags 11 Uhr, am Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 2 Uhr. Die Romanik des Wälders Wehrens ist noch einmal auf in Abenteuerern, tollkühnen Kriegerhelden durch Bildnis und Sprache und packenden Rhythmus, am besten, wie sie uns Karl May erzählt.

Die Union-Vorstellungen bringen ab Freitag den Europa-Film „Ich war Jack Mortimer“. Der Film behandelt das Erlebnis eines jungen Parisaufstiegers, der von Adolf Hölzer verführt wird. Auch für die übrigen Rollen des Films hat man eine Reihe hervorragender Schauspieler herangezogen. Eugen Adlger, Sibille Schmitz, Morieluise Claudius, Max Gieseler, Siede Hildebrand lautet die weitere Besetzung des Films. Im Vorprogramm u. a. ein Lustspiel „Ein Geistesantrag“.

SENDEFOLGE DES REICHSENDERS STUTTGART

Freitag, 10. Januar 6.00 Choral — 6.05 Gmnastik — 6.30 Frühkonzert — 8.05 Wetterbericht, Bauernfunk — 8.10 Gmnastik — 8.30 Musikalische Frühstücksstunde — 10.15 „Dacht ihr euch schon gemeldet?“ Appell zum Reichsbüro-Weitkamp — 11.30 „Für dich, Bauer!“ — 12.00 Mittagskonzert — 13.00 Reitanabe, Wetterbericht, Nachrichten — 13.15 Mittagskonzert — 14.00 Allerlei von Zwei bis Drei — 15.30 Kinderfunk — 16.00 Unterhaltungskonzert — 17.45 „Evilobohrer“ — 18.00 Nachmittagskonzert — 19.30 Ertes offenes Piederfingen 1936 — 20.00 Nachrichtendienst — 20.10 „Aus Dperkten und neuen Tonfilmen“ — 22.00 Reitanabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht — 22.30 Unterhaltungskonzert — 24.00—2.00 Nachtmusik. UND DES DEUTSCHLANDSENDERS 6.00 Glockenspiel, Tagesvorub, Choral, Wetterbericht für die Landwirtschaft — 6.10 Kaufmannfunk — 6.30 Fröhliche Morgenmusik; dann 7.00 Nachrichten — 9.40 Heinrich C. Kromer: „Der Konstanzer

Narr“ — 10.15 Volk an der Arbeit: Dacht ihr euch schon zum Reichsbüro-Weitkamp gemeldet? — 10.45 Spielturnen im Kindergarten — 11.15 Deutscher Seewetterbericht — 11.30 Alles Brautum und das Brot — 11.40 Der Bauer lacht, der Bauer hört: anchl. Wetterbericht — 12.00 Musik zum Mittag — 12.55 Zeitzeichen — 13.00 Windwände — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.00 Allerlei von Zwei bis Drei — 15.00 Wetter, Börsenberichte, Programmhinweise — 15.15 Kinderliederfingen — 15.45 „Mädel am Werk“ — 16.00 Musik am Nachmittag — 18.00 Emma Braun spielt die Gandel-Variationen von Brahms — 18.30 Wie schönen wir unsere Kinder vor der Tuberkulose? — 18.45 Sportfunk — 19.00 Und jetzt ist Feierabend! — 19.45 Deutschlandecho — 19.55 Sammelnt Kamerad des Wehrleins, Kamerad im Kampf der Wehrmacht — Wir rufen dich! — 20.00 Kernprüb, anchl. Wetter, Kurznachrichten — 20.10 Der Thron im Nebel — 21.00 Wir bitten um Taus — 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten, anchl. Deutschlandecho — 22.30 Eine kleine Nachtmusik — 22.45 Deutscher Seewetterbericht — 23.00—24.00 Tanamusk.

Hören Sie heute:

18.00 Unterhaltungskonzert: Leipzig, Stuttgart, Köln, Berlin, München, Frankfurt, Breslau, 19.30 Ertes offenes Piederfingen: Stuttgart, 20.10 Operetten und neue Tonfilmmusik: Leipzig, Stuttgart, Berlin, 20.10 Soldaten — Kameraden: Köln, 20.10 Kunstbreit: München, 20.10 Unterhaltungskonzert: Frankfurt, Breslau, 20.10 Kriegerische Melodien: Königsberg, 20.45 Die Freie: Frankfurt, Königsberg, 21.00 Zur Unterhaltung: Köln, 21.00 Das Dresdner Streichquartett spielt: München, 21.00 Der Schindler vom fahnen Tan: Breslau, 21.00 Musik am Abend: Saarbrücken,

Tagesanzeiger

Freitag, den 10. Januar 1936 Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Ein Glas Wasser. Chemiefabrik der Techn. Hochschule: 20 Uhr: „Vom Mann zum Vertriebsadamen Land. Es Berlin d. Wehrmacht: 20.10 Uhr: Wehrdr. 88. Kaffe Bauer: Kapelle Franz Dolecki, Maschinen-Rodenschau, 16 und 20.30 Uhr. Kaffe Odeon: Kapelle Fritz Kubi. Kaffe Museum: Kapelle Otmur Schumar. Gloria: Denker, Frauen und Soldaten. Pali: Denker, Frauen und Soldaten. Schauburg: Die lustigen Weiber von Windsor. Uli: Ich war Jack Mortimer. Löwenraben: Kabarettprogramm. Weinhaus Ant: Familienfabrik. Colosseum: 8 1/2 Uhr: Rinkampier. Roland: Kabarettprogramm. Wiener Hof: Taus. Dianelliet: Kabarett.

HEUTE Premiere Ich war Jack Mortimer Die grandiose Großfilmleistung der Europa und des Meisterregisseurs CARL FROELICH In den Hauptrollen: Adolf Wohlbrück in seiner bisher bedeutendsten Rolle, ferner Marieluise Claudius, Sybille Schmitz, Eugen Köpfer, Hilde Hildebrand Ein Film explosiver Spannungen, der Sie bis zum letzten Bild atemlos fesseln wird. Im Vorprogramm: „Ein Heiratsantrag“ m. Carsta Löck „Ein deutsches Zinnbergwerk“ Die neue Ufa-Ton-Woche — Jugend verboten — Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr, So. ab 2.30 Uhr

Eine ideale Rolle für Leo Slezak! Die lustigen Weiber Die ergötzliche Geschichte von dem peinlichen Mißgeschick des dicken Falstaff (Leo Slezak), der mit Frauenherzen spielen wollte und dem selbst über misgipfelt wurde. Regie: Carl Hoffmann Musik: Ernst Fischer u. Franz Grothe Im Vorprogramm: Mönchgut, eine Halbinsel Rügens Besuch im Zoo Fox neueste Wochenschau RESI WALDSTRASSE 4.00 6.15 8.30

Hans Albers mit Charlotte Susa Henker Frauen und Soldaten MIT CHARLOTTE SUSA JACK TREVOR Das Ringen der beiden feindlichen Vetter um dieselbe Frau gibt diesem Film eine selten packende Liebeshandlung. Sämtliche Vergünstigungen sind aufgehoben! BEACHTEN SIE DIE ANFANGSZEITEN: — 3.30 und 6.05 Uhr Jeweils abends 8.30 Uhr! Geschlossene Vorstellung! Karten für die letzte Vorstellung ab 4 Uhr an den Kassen der Theater. Gleichzeitig in beiden Theatern Pali und Gloria am Rondellplatz. Ohne regelmäßiges Inferieren, keine Umfasssteigerung

Der Wunsch Ihres Kindes wird erfüllt! Wegen der starken Nachfrage zeigen wir den großen spannenden Wild-West-Film Die Schlacht am blauen Berge (Die Indianer kommen) noch einmal in 3 groß. Jugendvorstellungen Samstag, 11. Jan., nachm. 2.15 Uhr Sonntag, 12. Jan., vorm. 11 Uhr Sonntag, 12. Jan., nachm. 2.00 Uhr So wie es uns Karl May erzählt, schildert uns dieser Film Abenteuer und Erlebnisse aus der Prarie und Steppe, phantastische Reiterkämpfe mit grausamen Kämpfen zwischen weißen Karawanen und Rothäuten und gefährlichen, todesmutigen Sioux-Indianern. Kleine Eintrittspreise: Jungend.: -30, -50, -75, 1.- Erwachsene: -50, -75, 1.-, 1.20 Gleichzeitig in beiden Theatern Gloria Pali am Rondellplatz Herenstr. 11 Telefon 5170 Telefon 2502 Karten im Vorverkauf!

Sonntag vormittag 11 Uhr zeigen wir nochmals den schönsten aller Schneeschuh-Filme „Der weiße Rausch“ mit Leni Riefenstahl Hannes Schneider u. 50 der besten intern. Skiläufer Preise: 70, 90, 1.20 1.50 Jugend 1/2 Preise. Union LICHTSPIELE Abonnetenten kauft bei Inserenten des „KARLSRUHER TAGBLATTS“

KFV.-Sportplatz — Sonntag, 12. Januar, nachm. 1/3 3 Uhr Gauligaspiel Vorher: Untere Mannschaften KfV. Viernheim Vorverkauf nur bei Zigarrenhaus BEKIR, Karlstr. 15 Die Bedeutung der Anzeigen im Karlsruher Tagblatt erfolgt nach Preisliste Nr. 5

Karlsruhe macht Wellen Humoristischer Abend aller Karlsruher Faschingsgesellschaften veranstaltet v. Verkehrsverein 11. Januar, 20.11 Uhr im „Kühlen Krug“. Eintritt 30 Pfg. Vorverkauf: Auskunfts. d. Verkehrsvereins, Kalsorstr. 189, Eingang Ritterstr., Fritz Müller, Kaiserstr. 96, E. Lützerath, Gabelbergerstr. 1

19. Sonntag Beginn: abends 8.15 Uhr Die von den Reichsendern Frankfurt und Stuttgart bekannte Familie Anorzebach kommt! Städt. Festhalle mit ihren Künstlern Großer Heiterer Abend 3 Stunden Lachen! Volkstümlicher Abend Karten RM —50 bis 1.50 bei Konzertdirektion Fritz Müller, Kaiserstr. 96

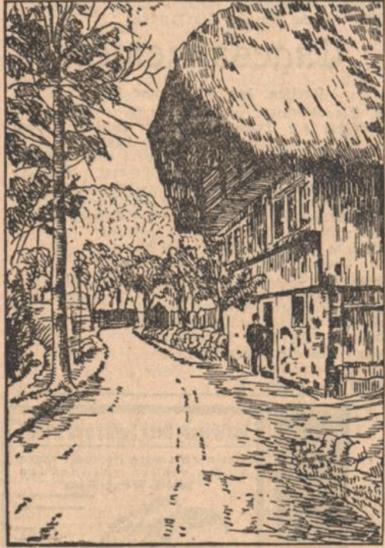
NS.-GEMEINSCHAFT Kraft durch Freude Treibt Leibesübungen! Täglich Kurze des Sportamtes der NS.-G. „Kraft durch Freude“, Karlsruhe. Heute, Freitag, den 10. Januar 1936, laufen folgende Kurse: 10.00—11.00 Uhr Schwimmen (Frauen), Friedrichsbad. 20.00—21.30 Uhr: Allgemeine Arbeitsschule (Männer u. Frauen), Turnhalle der Südbühne 1, Südbühnestraße 35. 19.30—20.30 Uhr: Gmnastik (Frauen), Gmnastikhalle, Kriegsstr. 162. 20.00—22.00 Uhr: Reiten (Männer u. Frauen), Anfänger und Fortgeschrittene, Reitbahn der ehem. Dragonerleitere, Kallertallee 12a. 20.00—21.30 Uhr: Allgemeine Arbeitsschule (Männer u. Frauen), Turnhalle der Südbühne 1, Südbühnestraße 35. 20.00—21.00 Uhr: Ski-Trotten (Männer und Frauen), Turnhalle des Hochschulfußballs. 18.30—21.00 Uhr: Boxen (Männer), Sporthalle Karl-Friedrich-Str. 28c. 20.00—21.30 Uhr: Volkstanz (Männer und Frauen), Turnhalle der Volkshochschule, Gabelbergerstraße. 21.00—22.15 Uhr: St.-Gmnastik (Männer und Frauen), Turnhalle des Hochschulfußballs. Musikant: Sportamt der NSG „Kraft durch Freude“, Karlsruhe, Zimmerstr. 15, Zimmer 10, Fernruf 7375. Anmeldung zu den Kursen auf der Geschäftsstelle oder vor und nach dem Unterrichte bei den Lehrkräften.

Aus Stadt und Land

Das Dorf der unverfälschten Lebensart

Bernau im Schwarzwald, der reizvolle Geburtsort Hans Thomas

Dort, wo gen Süden hin das Feldbergmassiv zum Herzogenhorn, zum Spiehorn und Blöching verläuft, dort, wo sich mit einer mächtigen Talsenke das obere Albtal bildet, dort liegt eines der schönsten Gebirgsdörfer des Hochschwarzwaldes, Bernau, der reizvolle Geburtsort unseres Meisters Hans Thomas. Bindbüchen und mächtige Nichten stehen an den steilen Berghängen, die zu kuppigen Weidbergen gerodet sind. Sommers erfüllt Bergengelächte und das Aepfen der Hirtenbüden die weite Landschaft. Im Winter hüllt meterhoher Schnee Berge und Talgrund ein. Weit hin verstreut im Tale liegen die vielen Weiler, die das Dorf Bernau ausmachen: Bernau-Hof, Bernau-Dorf, Nickenbach, Inner-, Ober- und Außerlehen.



Am Bernauerthal Archiv R. L.

Der Bernauer Menschenschlag ist von besonderer Eigenart. Es sind Hochalpenmänner von urwäldiger und offener Art. Es sind Bauern und Holzhauer von altem Scharf und Korn, und so erscheint das Leben in Bernau etwa noch so verlaufen, wie es der Schweizer Jeremias Gottlieb in seinem Buche „Mit der Knecht und Pächter“, von den alemannischen Stammesgenossen jenseits der Grenze geschildert hat. Der Bernauer ist schaffig. Dazu hat ihn die Hochlage seines Dorfes mit 915 Meter ü. d. M. erzogen. Die Landwirtschaft ist klein und wird durch Weidwirtschaft und Waldarbeit ausgeglichen. Der Bernauer weiß seine Holzhauearbeit zu schwingen, aber auch seine Feste zu feiern. Im Winter werden die Bernauer zu Schneestern, die alle möglichen Arten von Holzwaren herstellen. In zünftiger Handarbeit entstehen Kochtöpfe, Holzstühle, Spähle und Frühstücksbretter, Spannschachteln, Holztruhen und dergleichen. Auch Kunstgewerbe finden wir dort, Keramiker, Holzschmitzer und Drechsler. Vor dem Kriege gingen zwei Drittel der Bernauer

Holzwaren weit in die Welt hinaus, nach der Schweiz und nach dem Elsaß.

Die Anpassung an die modernen Wirtschaftsverhältnisse ist den Bernauern infolge ihrer Abgeschlossenheit schwer gefallen. Es bedarf hier dringend organisatorischer Maßnahmen, damit sich die Bernauer Holzwaren, die heute erst recht zu den besten handwerklichen Leistungen zählen, wieder den Markt erobern können.

Bernau zählt auch eine Reihe alter und heimeliger Gaststätten bäuerlicher Art, in denen man das heimeliche Gesellige gerne vermischt. Es ist für den Städter überaus beruhigend, einmal ferne allem Betrieb in diesen heimeligen Bauernstuben mit den Holzdecken zu sitzen, die durch eine mächtige „Kunst“ mit alten feinen Raheln, mit Eisen-

bank und Schwarzwälder Uhr geziert sind. Oft findet sich ein alter, schön bemalter Bauernschrank, ein holzgeschnitztes Bildwerk oder eine bemalte Truhe. Immer wieder ruft der Ausdruck die Stunde aus, und so vergeht mählich der Tag im Hans-Thomas-Dorf. Wer Bernau und seine Menschen einmal kennengelernt hat, wundert sich nimmer, daß gerade Hans Thomas, der Bernauer, zum echten Kämpfer der Jungzeit der deutschen Seele geworden ist.

Neuschnee auf dem Schwarzwald

Wie aus Freiburg gemeldet wird, stürmt und schneit es im Hochschwarzwald seit Donnerstag vormittag ununterbrochen. Dies ist wohl auch eine Folge des fallenden Luftdrucks. Bald werden die Halden und Talflächen wieder von einer neuen Decke weichen Schnees überzogen sein, und dann können diejenigen, die über die Feiertage zu kurz gekommen sind, das Verläumte nachholen.

Kleine Rundschau

ü. Obergrombach. (Winterfeier.) Am vergangenen Sonntag hielt der hiesige Gesangsverein im vollbesetzten Saale zum „Dirschen“ seine diesjährige Winterfeier ab, die einen überaus guten Besuch zu verzeichnen hatte. Die Feier wurde durch einen schönen Chor unter Leitung von Chormeister Stoder, Karlsruhe, eingeleitet. Zwei wirklich nette Theaterstücke hielten die Anwesenden in Bann, die auch am Schlusse mit dem verdienten Beifall nicht fargten. Gerichtsverwalter Ruf (Bruchsal), Vorsitzender des Sängerkreises Bruchsal, konnte verschiedene Mitglieder für langjährige Vereinszugehörigkeit zu Ehrenmitgliedern ernennen. Ein Gabentempel beschloß den in allen Teilen schön verlaufenen Abend.

ü. Untergrombach. (Gesundes Untergrombach.) Die Gemeinde Untergrombach, die 3000 Einwohner zählt, besitzt noch 16 männliche und 15 weibliche Einwohner, die bereits das 80. Lebensjahr überschritten haben. Außerdem leben noch 2 Altveteranen: Jakob Hartmann, 86 Jahre, und Georg Adam Schmidt, der am 14. Februar seinen 90. Geburtstag feiern kann.

o. Philippsburg. (Verschiedenes.) Ein 13jähriger Junge stellte hier mit Schrapnel ein Sprenggeschloß her und entzündete es mit einem Pulverblättchen. Dem leichtsinnigen Burschen wurden Zeigefinger und Daumen abgerissen. — Die Fahrrad Diebstähle mehren sich hier und in der Umgebung auffallend. Während des Gottesdienstes in Waghäusel verschwanden aus der Einstellungshalle allein drei Fahrräder. — In der Rheiniederung nehmen die weidenden Schafherden stark zu.

ü. Reuthardt. (Verschiedenes.) Im abgelaufenen Jahre sind in unserer Gemeinde 42 Geburten, 21 Eheschließungen und 17 Todesfälle zu verzeichnen. — Infolge eines Schlaganfalls verschied der 84 Jahre alte Karl Fröhlich. — Eine schöne Weihnachtsfeier hielt der Turnverein im Saale der „Krone“ ab. Neben turnerischen Darbietungen gelangte ein Theaterstück zur Aufführung.

ü. Büchenau. (Winterfeier.) Am Dreifönigstag hielt der hiesige Turnverein im Kronensaale seine diesjährige Winterfeier ab, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Nach Begrüßung und einem sinnvollen Prolog, waren es die Kleinen, die uns mit schönen Übungen

erfreuten. Prächtige Leistungen sahen wir von den Turnern, insbesondere seien die Kunstübungen zu erwähnen. Reigen, Musikstücke und gemeinsame Lieder füllten den Abend aus.

ü. Vietzheim. (Vom Roten Kreuz.) Die Aktivität des Sanitätshalbzuges war Dienstagabend im „Kreuz“ beifammen. Fragen, die die Neuanforderung, Diensterteilung und Neuaufnahmen betrafen, wurden erledigt. Schließlich wurde noch an Stelle der ausgeschiedenen Weihnachtsgäste ein Kameradschaftsabend festgelegt, für den die Sinner W. G. bereits ein Festmenü festgesetzt hat.

ü. Spöck. (Allerlei.) Im Jahre 1935 wurden 43 Kinder geboren, 18 Paare schlossen den Bund der Ehe und 35 Bürger der Gemeinde fanden ihre letzte Ruhestätte auf dem Friedhof. — Am Sonntag hatte der Vorstand des Gesangsvereins „Eintracht“ die Mitglieder zur Generalversammlung eingeladen. Zur Eröffnung wurde von den Sängern ein Lied vorgelesen, an das sich die Begrüßungsrede des Vorstandes angeschlossen. Für ein ausgezeichnetes Verwaltungsratsmitglied wurde H. Meier bestimmt. Für den Untersekretär wurde H. Grefschmann auf Vorschlag eingesetzt. Bei einem Glas Freibier und einigen Gesangsvorträgen blieben die Mitglieder noch bis in die späten Nachmittagsstunden beisammen.

Seidelberg. (Schwerer Verkehrsunfall.) Vermutlich infolge Verlassens der Steuerung geriet am Mittwochmorgen auf der Weiblinger Landstraße ein Lieferauto auf den Gehweg und überschlug sich. Der Fahrer des Wagens, der dabei in seinem Fahrzeug eingeklemmt wurde, mußte in die Klinik überführt werden, wo erhebliche Quetschungen festzustellen wurden.

Kastatt. (Wohnungsbaun.) Durch Erlaß des Ministers des Innern wurde der Bezirkswohnungsverband Kastatt-Land mit Wirkung vom 15. Januar 1936 aufgehoben. Mit diesem Zeitpunkt gehen sämtliche Rechte und Verbindlichkeiten des Wohnungsverbandes auf die Badische Landesreditanstalt für Wohnungsbaun in Karlsruhe über.

Sch. Rheinbühlshausheim. (Ein Zusammenstoß) ereignete sich Mittwoch vormittag an der gefährlichen Kurve bei der Hürberer Sebastian zwischen einem Lastauto und der Lokalbahn, wobei das Auto ziemlich beschädigt wurde. Es entstand lediglich Materialschaden.

Altenheim (bei Vahr). (Zu Tode verbrät.) Das Söhnchen des Albert Dürr II stürzte in einen Zuber kochenden Wassers und erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach qualvollem Leiden im Offenburger Krankenhaus starb.

H. Grafenhausen (Amt Vahr). (Ernennung.) Der leitberige stellv. Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr, Albin Abbele, wurde zum Hauptmann und Führer der Wehr ernannt. Der leitberige Kommandant Richter trat als Hauptmann zur Reserve über.

Mundfingen. (Erdrutsch.) Die Anströmungsarbeiten an der verschütteten Stelle sind am Dienstag soweit fortgeschritten, daß gegen Abend der Verkehr auf dieser Straße wieder freigegeben werden konnte. Der Erdrutsch wurde durch die Schneeschmelze und Regengüsse der letzten Tage hervorgerufen.

Haltlingen (bei Vörrach). (Arbeitsjubiläum.) Der beim Bahnhof Haltlingen beschäftigte Bahnarbeiter Max Dünker konnte am 5. Januar auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken. Bei einer kleinen Feier hat Reichsbahnoberrat Göbes dem Jubilar die Urkunde des Führers und Reichskanzlers überreicht.

Bruchsal und der Kraftverkehr

Im Amtsbezirk Bruchsal, in dem zurzeit rund 2000 Kraftfahrzeuge angemeldet sind, steigerte sich die Anmeldung der Kraftfahrzeuge im vergangenen Jahre um 50 Prozent, was einer Neuanmeldung von 400 Kraftfahrzeugen entspricht. Die Beförderung der Wirtschaftslage kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß im Winter nur 5 Prozent als außer Betrieb geleast gemeldet wurden, gegen sonst 30 Prozent. Auf jeden 43. Einwohner des Amtsbezirks kommt ein Kraftfahrzeug. Die Zahl der Verkehrsunfälle ist in der Stadt Bruchsal erfreulicherweise ganz beträchtlich zurückgegangen. Im Sommer hatte unsere Stadt täglich einen Durchgangsverkehr bis zu 8000 Fahrzeugen zu verzeichnen.

Drei junge Menschenleben vernichtet

Billinger Knaben auf dem Eise eingebrochen und ertrunken

Auf der dünnen Eisschicht des im Westen der Stadt Billingen gelegenen Brandweihers sind am Mittwochmorgen drei Knaben im Alter von 7 und 8 Jahren eingebrochen und ertrunken.

Zu dem schrecklichen Unglück erfahren wir folgende Einzelheiten: Der traurige Vorfall ereignete sich am Mittwochmorgen gegen 3 Uhr in der am Westrande der Stadt gelegenen Siedlung Balkenbuck. Drei Knaben hatten sich auf die nur dünne Eisschicht des Brandweihers begeben, waren plötzlich eingebrochen und sofort untergetaucht. Ein am Rande des Brandweihers stehendes Mädchen blieb beim Rettungsversuche mit seinen Kleidern am Pfahl hängen und schrie um Hilfe, ebenso auch einige Kinder, die vom Ufer aus die Tragödie mitansehen mußten. Nach waren einige Männer und die Eltern der verunglückten Knaben zur Stelle. Man konnte alsbald zwei der eingesunkenen Kinder ans Land ziehen. Das dritte Kind wurde nach Verlauf einer Viertelstunde geborgen. Der inzwischen telefonisch verständigte Arzt nahm sofort Wiederbelebungsversuche vor. Da diese jedoch zu keinem Ergebnis führten, verbrachte man die Kinder schnellstens ins Krankenhaus. Aber auch dort waren alle Versuche, die Ertrunkenen wieder ins Leben zurückzurufen, vergebens. Die Kinder standen im Alter von 7 und 8 Jahren, zwei der Knaben waren aus einer Familie.

Bei den verunglückten Knaben handelt es sich um die beiden 7 und 5 Jahre alten Söhne Kurt und Walter des Rastboten Leisenberg vom Städtischen Elektrizitätswerk sowie um den 8jährigen Sohn Werner der Familie Rungas.

Schiffszusammenstoß auf dem Bodensee

Wie erst jetzt bekannt wird, sind kürzlich auf Höhe von Lindau, etwa 10 Minuten vor der Einfahrt in den Hafen, bei Nebel zwei schweizerische Motorbootfahrer zusammengestoßen. Der eine Bootsfahrer hatte sich auf der Fahrt von Lindau nach Romanshorn befunden, während der andere von Romanshorn nach Lindau fahren sollte. Einer der beiden Bootsfahrer ist bei dem überaus heftigen Zusammenstoß so schwer beschädigt worden, daß er nach Lindau verbracht, entlassen und dort alsbald auf Tod gebracht werden mußte.

Kameradschaftsabend der Eisenbahner in Ettlingen

Die Gefolgschaft der Deutschen Eisenbahnbetriebsgesellschaft (Gruppe Albtal) feierte am 4. Januar ihren alljährlichen Kameradschaftsabend in Ettlingen. Der festlich geschmückte, geräumige Saal war bis auf den letzten Platz besetzt.

Die Beteiligte der Eisenbahngesellschaft war, soweit es der Dienst zugelassen hatte, nahezu vollständig. Unter den Gästen bemerkte man auch Mitglieder der Bezirksdirektion, u. a. Direktor Müller als Betriebsführer. Die Stadtkapelle leitete die schöne Feier ein und unterhielt den ganzen Abend. Der Betriebszellenobmann bearbeitete die Festteilnehmer und gedachte auch der Toten. Danach ergriff der stellvertretende Betriebsführer, Betriebsverwalter Keil, das Wort zu einer grobanaeleanten Ansprache. Der Redner ging auf das Kernproblem der wahren Kameradschaft und Volksgemeinschaft ein und auch gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß sich dieser Kameradschaftsgeist noch immer mehr vertiefe. Starker Beifall dankte dem Redner. Trefflich spielte Musikstücke umrahmte die Feier. Ein ausgezeichnetes Theaterstück, ein ebenso gut wiedergegebenes Gesangsstück und ein humoristischer Vortrag erfüllten die Herzen der Teilnehmer mit Frohsinn und lieh sie einmal die alltäglichen Sorgen verassen. Ein kräftig sprudelnder Gabenbrunnen mit voranehender Verlosung besenkte gar viele mit schönen und praktischen Gaben. Dann begann der Tanz auf geräumiger Fläche und Alt und Jung drehte sich in fröhlichem Reigen. Allerdings hatte sich in der Zwischenzeit die Reihen der männlichen Gefolgschaftsmitglieder beträchtlich gelichtet, denn des Dienstes ewig gleichgeschaltete Uhr machte zum Aufbruch. So kann die Gefolgschaft der Albtalbahn-Eisenbahner mit Stolz auf einen schönen Kameradschaftsabend zurückblicken.

Pfälzer Weinfälscher verurteilt

Durch Vermittlung einer Lebensschwester, der man vormachte, man brauche die Chemikalien zu anderen Zwecken, ließen sich Eilfacher Feller und Georg Würth, beide aus Flemlingen, aus einer Drogerie in Karlsruhe die verdienstlichen Chemikalien besorgen, mit denen sie bei teilweiser Verwendung von Tresterwasser aus 5500 Liter Naturweinsäure insgesamt 15 000 Liter „Wein“ machten. Das Schöffengericht Landau verurteilte die Feller zu fünf und den Würth zu zwei Monaten Gefängnis. Der beschlagene Wein, über 10 000 Liter, wurde eingezogen. Die Mutter der Angeklagten Feller, die die treibende Kraft zu den Weinfälschungen war, hat sich seinerzeit bei Entdeckung der Fälschungen erhängt.

Wertheim. (Vermißt.) Der verheiratete Hans Adelman von hier wird seit einigen Tagen vermißt. Er litt seit einiger Zeit an Kopfrippe und entfernte sich aus seiner Wohnung, mit Haus Schlüssel besetzt. Man vermutet, daß der Kranke in Fieberzustand den Tod im Main gesucht hat.

Aus Bruhrain und Kraichgau

Kurze Notizen vom Tage

I. Unterwisheim: Im Alter von 74 Jahren ist hier eine angenehme Persönlichkeit, der mit dem Ehrenzeichen für 40jährige Militärdienstzeit bei der freiwilligen Feuerwehr ausgezeichnete Karl Johann Pfann gestorben und unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe bestattet worden.

Wiefelau: Zugunsten des RSVB fand hier ein bunter Nachmittagsfest, an dem sich beste Rüstler beteiligten. Besonders stimmungsfördernd wirkten sich die Darbietungen der Familie Anorzbach aus. So war der Veranstaltung ein guter Erfolg beschieden.

Kronau: Für das geplante Ehrenmal gingen die Mittel aus Spenden und Sammlungen in so reichem Maße ein, daß nunmehr im Verlaufe des Sommers an die Erstellung herangetreten werden kann. Nach dem Modell dürfte die Anlage sehr eindrucksvoll werden.

Ubstadt: Da die Kraichbaderregulierung jetzt begonnen hat, konnte auch die Zahl der Arbeitslosen erheblich eingeschränkt werden. An dem Projekt, das sich auf etwa 95 000 Mark beläuft, beteiligen sich noch die Gemeinden Sietfeld und Weiber, doch ermäßigen sich durch staatliche Zuschüsse die Gemeindeaufwendungen auf 20 000 Mark für Ubstadt, 18 500 Mark für Sietfeld und 8000 Mark für Weiber.

Weiber: Infolge des Hochwassers ereignete sich an der Kraichbach ein Dammbruch, der weite Gebiete überschwemmten ließ. Da aber die Bruchstelle beseitigt werden konnte, konnte der Wasserpegel bald wieder zum Senken gebracht werden.

Menzingen: Die Deutsche Eisenbahnbetriebsgesellschaft, die vor einigen Jahren die Linien Bruchsal-Menzingen-Hilsbach übernommen hat, ist mit der Entwicklung der Linien keineswegs zufrieden, da die Einnahmen

seit 1929 von 428 500 Mark auf 197 300 Mark zurückgingen, obwohl für Gleisbauten rund 257 000 Mark und für einen Triebwagen meitere 87 000 Mark aufgewendet wurden. Die Personenbeförderung ging in dem gleichen Zeitraum von 533 000 auf 233 000 Personen zurück, der Gütertransport von 78 000 Tonnen auf rund 47 000 Tonnen. Läßt sich durch den erfolgten Einlass des Triebwagens keine durchgreifende Besserung erreichen, müßte leider in absehbarer Zeit mit größeren Einschränkungen, wenn nicht mit der Stilllegung gerechnet werden. Für den unteren Abschnitt der Strecke hat sich übrigens die Verfrachtung des in der Gegend von Ubstadt-Weiber erbobrten Petroleum der Itag-Gesellschaft sehr fruchtbar und belebend erwiesen.

Wingolsheim: Der Verkehrsverein hielt unter der Leitung des Vorsitzenden Karl Strohhäcker seine Hauptversammlung ab. Aus den Berichten ist zu entnehmen, daß sich der Verein sehr um die verkehrsfördernden Belange annahm und alle Maßnahmen unterstüßte, die geeignet sind, den Fremdenbesuch zu heben. Geschäftsführer Appel, Rastler Vender und die Gemeindevorwaltung arbeiten mit dem Vorstand in dieser Richtung zusammen.

Landshausen: Die Scharlachepidemie ist hier mit so großer Heftigkeit aufgetreten, daß die Weihnachtsferien um fünf Tage verlängert werden mußten. — Bezirksleiterarzt Veterinär Dr. Danner (Bruchsal) hielt im hiesigen Reichsnährstand einen Vortrag über Rindvieh- und Leistungssteigerung, zu der Bürgermeister Heinrich durch Ankauf von nur bestem Farnmaterial beitragen will. Kontrollassistent Frey (Eppingen) behandelte Aufgaben und Zweck der Milchkontrollvereine.

Unterhaltungsblatt der "RS"

Fürst Woronzeff

Roman
VON MARGOT VON SIMPSON

Copyright 1930 by Schlieffen-Verlag, Berlin W 35

(4. Fortsetzung.)

Als dann die kleine Gesellschaft um den verschwendisch mit Majaläden geschmückten Tisch im Hotel de Paris saß, begann Nanded scharf zu beobachten. Unauffällig prägte er sich alles fest ein. Wie der Fürst saß, ob und trank, wie er Gabel und Messer brauchte, wie er die Serviette benutzte. Wie er die Menükarte gedankenlos mit ein paar Griffen zum russischen Mischel kniffte, sich mit einer weichen, lässigen Bewegung ab und an über den Bart fuhr, wie er den Kopf leicht geneigt hielt, wenn ihm jemand etwas erzählte, wie er mit einer gewissen, milden Gleichgültigkeit die dunklen Augen über seine Umgebung schweifen ließ, all dies machte er zum Gegenstand seiner heimlichen Beobachtung. Er studierte den Schnitt seines Fracks, seiner Wäsche, das Monogramm in dem weißen Taschentuch. Er suchte sich den Schmuck genau einzuprägen: die schönen Perlen im Frackhemd, die Manschettenknöpfe und den kostbaren Ring am kleinen Finger der rechten Hand, den er dort zusammen mit dem Trauring trug. Es war ein breiter Goldreif mit drei ausgefüllten schönen Steinen, in der Mitte, eingefaßt von einem herrlichen Brillanten, ein wundervoller Smaragd. Er mußte sich all dies zu verschaffen suchen, in unecht natürlich.

Jetzt lachte der Fürst, fuhr sich mit der Hand über den Scheitel. Nanded begann, ihn unmerklich nachzunehmen. Dazwischen erzählte er lebhaft und amüsiert, so daß alle lachten. Er hatte von jeher eine große Unterhaltungs-gabe, die er jetzt geschickt ausnutzte. Die Rippen seiner Vergangenheit wußte er gewandt zu umschiffen: er war es ja so gewohnt, hatte reichlich Übung darin. In seinem früheren Auftreten schien er durchaus ein Mann von tadelloser Vergangenheit, der in den behaglichen, feilbearbeiteten Verhältnissen lebte.

„Meine Güter liegen in Deutschland“, hatte er kurz auf eine interessierte Frage erwidert. „Aber ich reise viel in der Welt umher, weil mir das Klima zu Hause, besonders der rauhe Winter, nicht bekommt.“

Im stillen machte er sich schon seinen Plan: sich dem Fürsten und seiner Umgebung nicht aufdrängen, das war die Hauptsache. Geschickt immer in einer gewissen Reserve bleiben und andererseits doch so etwas von Betriebsamkeit erkennen lassen über die Vorwahnung, die ihm Woronzeff offensichtlich entgegenbrachte. Er mußte versuchen, das Interesse des Fürsten an ihm wach zu halten, langsam vielleicht Einfluss auf ihn zu gewinnen und sich ihm als Gesellschaftler möglichst unentbehrlich zu machen. Woronzeff schien Gefallen an amüsierten Unterhaltungen zu finden. Dies mußte ausgenutzt werden! Er glaubte, schon jetzt den Charakter dieses internationalen Grandseigners ein wenig beurteilen zu können; außerdem bis zu einem gewissen Grade, durch Stellung und Reichtum sehr verwöhnt und anspruchsvoll. Alles an sich heranommen lassend, selbst wenig lebend und darum gern von andern lebend. Er war zweifellos klug und ungewöhnlich weitgewand. Gelegentlich konnte ein schneller Zug von Sarkasmus um seine Lippen hüpfen, bei irgendeinem Gespräch, einer fast verführerischen Meinuna, der von einer gewissen Weltverachtung zeugte. Aber der lebenswürdige Ausdruck seiner Miene gewann dann doch wieder die Oberhand. Sicherlich war es möglich, Einfluss auf ihn zu gewinnen, aber Vorsicht war geboten. Merkte der Fürst auch nur im geringsten die Absicht, würde sich seine Berennatur sofort energisch auflebens, und er würde rückwärts jeden Verkehr abbrechen.

Die schöne Guerreita schien ihn ausgezeichnet nehmen zu können. Nanded beobachtete sie scharf dabei. Sie sprach nicht mehr mit ihm als mit seinen Gästen, warf ihm aber oft ein wichtiges Wort zu, erkannte ihn immer als den Mittelpunkt des Kreises an, widersprach nie, erlaubte sich nicht die kleinste Vertraulichkeit. Nanded nahm sich vor, von ihr zu lernen. Er sah neben ihr und brachte sie geschickt auf Dinge, die von Interesse für ihn waren. Dabei machte er, der große Frauenkennner, wieder die Wahrnehmung, wie gerne die Tänzerin sich mit ihm unterhielt, wie lebenswichtig sie sich ihm gegenüber gab. Während sie ihren Nachbarn zur Rechten kaum beachtete, suchte sie die Unterhaltung mit ihm, ja, sie aima mit sichtbarer Bereitwilligkeit auf seinen Wunsch, etwas über Woronzeffs Besitzungen in Rußland zu hören, ein.

„Waltshara heißt die Herrschaft des Fürsten im Gouvernement Perm im Ural. Ich sollte im vorigen Jahre hinfahren. Der Fürst wollte es gern. Aber ich hatte Angst vor der Einsamkeit. Auch die Kälte fürchtete ich. Es war nicht die Zeit der Jagden, und man wäre ganz allein gewesen. Man soll fast einen Monat brauchen, um auf schönem Pferde rund um den Weis zu reiten, und die Eisenbahn fährt sechs Stunden hindurch. Nein, ich habe gar keine Neigungen für solche Gewalttaten! Aber ich war zur Wärenjagd im Kaufasus.“

Dort hat der Fürst große Wälder, wie groß, weiß ich nicht, aber sie sollen kaum kleiner sein als ein deutsches Herzogtum. „Pawlador“ heißt das alte Jagdschloß. Das klingt romantisch, nicht wahr? Und das war es auch. Es liegt hoch oben im Gebirge. Vier kurze, gewaltig dicke Türme flankieren einen mächtigen, grauen Kasten. Treppen über Treppen, Säle über Säle. Ueberall mächtige Feuer in gemalten Kaminen. Dicke Kessel, Feuerstätten, wie kleine Zimmer, Türen so schwer, daß man sie kaum öffnen kann. Aber das war auch nie nötig. Lautlos, wie aus der Vertiefung, aus irgendeiner Ecke oder hinter irgendeinem Vorhang tauchte zu jeder Zeit und allüberall die malerische Gestalt eines Distanzen auf, wie die Bäume, aber die Gesichter sind häßlich, breit und gewöhnlich, und die geblitzten Augen bliden falsch und listig. Es war damals bitterkalt, 28 Grad unter Null! Unglaubliche Schneemassen ich habe es nicht geacht, daß der Schnee in solchen gewaltigen Mengen liegen kann. Ringsumher nur Wald und eine Einsamkeit, von der man sich kaum eine richtige Vorstellung machen kann. Ich habe nie in meinem Leben wieder so gefroren wie damals in Pawlador. Aus meinen Pelzen kam ich gar nicht heraus. Aber abends war es wirklich hübsch und romantisch. Der Fürst hatte viele Gäste geladen, Offiziere, Diplomaten, Großgrundbesitzer, fast nur Russen. Ich glaube, der einzige Ausländer war ein Franzose, ein Marquis de Lorraine, der damals der französischen Botschaft in Petersburg attached war. Ich habe ihn in der Erinnerung behalten, weil er an einem Abend als Jagdschloß gefeiert wurde. Er hatte das seltene Glück, an einem Tag drei mächtige Wären zu schießen. — In dem riesigen alten Saal war dann abends Tafel. Ich war die einzige Dame. Der

Fisch war mit dem schönsten Silber geschmückt, das ich je gesehen habe. Bestekt, so schwer, daß es fast unbequem war, damit zu essen. In alten, schönen Silbergeschalen standen wahre Fluten von Blumen — zarte Frühlingsblumen in dieser weißen Einöde! Sie kamen aus den großen Gewächshäusern, die man das ganze Jahr, denken Sie, Graf, welcher Luxus, für diese kurze Jagdzeit heizt. Manche Jahre ist der Fürst nicht einmal gekommen, dann verblühten die Blumen eben so. Zwei riesige Kamine brannten dann abends in dem Saal, und trotzdem konnte ich nie recht warm werden. Aber das Ganze war doch wunderschön. Vier gewaltige, ausgeputzte Wären standen in den Ecken des Saales, in jeder Pranke einen zwölfarmigen silbernen Leuchter, in denen Wachskerzen brannten. Hinter jedem Stuhl stand ein Distanz in der fürstlichen Jagdtrave, grünrot, mit Silber. Auf meinem Teller, in einem Strauß von Rosen, lag immer eine reizende Aufmerksamkeit: ein kleiner Vär von Brillanten, mit Augen aus Smaragden, als Gürtelschloß gedacht, oder etwas Ähnliches. Nach Tisch, während man in der Halle Kaffee trank, wurden die Insassen des berühmten Barsojanzingers paarweise von den Jägern und Dienern langsam durch die Halle geführt. An die sechsia Bindbunde edelsten Blutes paradierten vor uns. Wie ein Feldherr stand der Jägermeister dabei, und der Stolz leuchtete ihm aus den Augen, wenn der Fürst einen besonders schönen Hund lobte und freigestellte. Dann wurden wir an die großen Käuergelände gerufen, die auf den Schloßhof gingen. Dort bot sich uns ein eigenartiges, höchst romantisches Bild. Der ganze große Hof war von Fackeln taubell erleuchtet. In riesigen Plannen loderte Feuer. Im weiten Halbkreis standen Jäger, Treiber, viel Volk aus der Umgebung mit Fackeln in den Händen, die eine Seite flankierte eine Abteilung Infanterie, die als Treiber kommandiert war. In der Mitte, auf Schneefußeln, standen die erlesenen Wären. Man hatte sie kunstvoll mit geschid verteideten Dolchpfeilen aufgerichtet: sie sahen wie lebend aus. Die Wären hatte man ihnen mit eisernen Stäben aufgesperrt, die schneeweissen, mächtigen Gebisse leuchteten. Vor der Strecke stand der Bläsechor der Jäger. In der flackernden Beleuchtung und auf den hohen Schneefußeln erschienen die Wären wie etwas ganz Miesenhaftes, viel gewaltiger noch, als sie in Wirklichkeit waren.

Sobald der Fürst in der Tür sichtbar wurde, ertönte aus vielen Waldhörnern vierstimmig der Fürstennaruk, dann wurde die Strecke verblasen, und endlich erklang das Salati. Ich kann Ihnen gar nicht beschreiben, wie wunderbarlich das alles war.

Später musizierte dann die Balalaika-Kapelle: eine immer etwas wehmütige, aber sehr melodienreiche und eigenartige Musik. Diese Abende sind mir in reizender Erinnerung geblieben“, schloß die Tänzerin. „Aber sonst, ich liebe Rußland nicht sehr. Es ist mir zu groß und zu einsam“, und plötzlich beugte sie sich näher zu Nanded, „und dann, unter uns, diese Russen sind langweilig — genau wie ihre Steppen in ihrer endlosen Einförmigkeit.“

Nanded stuchte. Die Tänzerin hatte den letzten Worten eine Bedeutung angedeutet, die über die Art leichter Konversation hinausging. Es hatte spöttisch geklungen, und dann hatten ihre Worte plötzlich eine Art Vertraulichkeit zwischen ihm und ihr geschaffen, eine Vertraulichkeit, die noch durch das Senken ihrer Stimme bis zum Klütern betont wurde. Was wollte seine schöne Nachbarin? Bestätigte sich seine Vermutung? War sie Woronzeffs wirklich überdrüssig und suchte nach neuen Abenteuer? Nahe und ohne sich zu bestimmen sah Nanded die Tänzerin an, und wieder, wie vorhin im Spielraum, ruhten beider Augen für Sekunden ineinander. Aber diesmal hielt Nanded den Blick seiner Nachbarin fest und leate eine leise Krage in seinem Ausdrud. Die Guerreita sah zuerst fort, warf den Kopf zurück an die hohe Lehne ihres Sessels, eine leichte Verlegenheit glitt über ihre Miene.

Nanded wußte genau, warum sie sich zu größter Aufmerksamkeit, Gewohnt, seine Gedanken schnell und präzise arbeiten zu lassen, wollte er gleich die Probe aufs Exempel machen.

Er lachte amüsiert: „Also so schlecht bestehen die armen Russen letzten Endes vor Ihren schönen Augen. Madame, und haben Ihnen doch in Petersburg so begeistert zugestimmt. Hat selbst das nicht Ihr Herz gewinnen können? Aber haben Sie eigentlich nur in Rußland getanzt? Niemals in anderen Ländern? Haben Sie zum Beispiel nie an eine Tournee durch Amerika gedacht? Nur in Amerika weiß man Schönheit und Kunst ganz zu schätzen.“

Ueber das Gesicht der Guerreita zog der Schatten einer leichten Enttäuschung. Sah sie doch das Gespräch eine ganz andere Richtung nehmen, als sie vielleicht gehofft hatte. Sie hob die schönen Schültern:

„Ich wäre gern einmal hinübergegangen. Leider war bis jetzt nie so recht Gelegenheit. Nun, vielleicht später einmal. Ich arbeite jetzt an neuen Tänzen. Ich dachte daran, sie in Wien, dann auch in Berlin zu zeigen. Das heißt, und sie sah lächlich zum Fürsten hinüber, „wenn man es erlaubt. Das letzte Jahr habe ich überhaupt nicht getanzt, und es hat mir oft doch recht gefehlt. Es ist nun mal mein Element. Und Sie bringen mich eigentlich da auf eine gute Idee: mit meinen neuen Tänzen müßte ich wirklich nach Amerika gehen. Es gibt eigentlich nichts, was mich hier zurückhalten könnte, wenigstens vorläufig nicht.“

Nanded tat völlig unbefangenen, wollte aber vorfichtig weiterforschen:

„Oh, Sie werden doch den Fürsten nicht einsam zurücklassen? Er wäre sicherlich untröstlich. Ich könnte mir das wenigstens sehr gut denken.“

„So, lieber Graf, können Sie sich das wirklich denken? Aber wissen Sie, ein wenig findet man schließlich immer im Leben, und auch der Fürst würde ihn finden. Aber vorläufig denke ich nicht daran. Er war mehr so hineingesprochen. Vielleicht, daß ich doch in Europa neue Reize entdecke. Kennen Sie übrigens die Neue Welt?“

„Jawohl, Madame, ich war einige Male drüben. Das Leben ist gar nicht so übel dort. Ich habe eigentlich recht hübsche Zeiten gehabt. Uebriens, da fällt mir ein, ich kenne ganz auf einen der berühmtesten Impresarios New Yorks. Ich fina gelegentlich in Kanada Laufs mit ihm. Ein netter, amüsianter Kerl. Wenn Sie wirklich einmal ernstlich daran denken sollten, hinüberzugehen, würde ich mir eine ganz besondere Freude daraus machen. Ihnen vielleicht nützlich sein zu können.“

Die Tänzerin sah ihn prüfend an. „Sie zeigen so lebenswürdiges Interesse für meine künstlerische Zukunft. Ich weiß aber nicht recht, ob es sehr schmeichelhaft für mich ist, daß Sie durchaus den Dacan zwischen uns lesen wollen.“

„Aber, meine anäbige Frau, wie können Sie das nur sagen? Wer Sie je tanzen sah, muß es beklagen. Sie nicht mehr in Ihrer wundervollen Kunst zu leben. Mein Leben steht außer dem sowieso im Reichen der ewigen Veränderung. Warum sollte es denn unbedingt Trennung bedeuten, wenn Sie über das große Wasser gehen? Ich war immer mal gern einige Zeit drüben. Und wenn Sie mir Ihre Gnade erhalten, warum sollte ich nicht dort ebenso mit Ihrer treueren Mitter sein dürfen?“

(Fortsetzung folgt.)

Ein eifriges Gespräch. Zimmerherr (nach einer Auseinandersetzung): „Sie werden nichts dagegen haben, daß ich meine Sachen mitnehme?“

Wirtin: „Tut mir leid, Ihr Kragen ist noch in der Wäsche.“ (Jugend!)

Krokodilfang am Amazonas

Mit Maschinengewehr und Schallplatten

Von Thomas Gerard

Hinter Taffe beginnen die Krokodilfänger; man muß den Amazonas verlassen, südwestwärts, den Paopageen und den Brillaffen nach, auf wenig ausgetretenen Pfaden immer tiefer in das geschützte Dickicht des nordbrasilianischen Urwaldes. Bald steht man vor einer Wand, die Meter um Meter mit der Art niedergefämpft werden will. Schwarzerwuchs, fett und faulig, hat den Wald bis in die Wipfel der Baumriesen vor der Sonne abgedichtet.

Singende Schmetterlinge...

In der seit Jahrzehntausenden gleich geheimnisvollen Dämmerung bemerkt man erst nach einer Weile die Schlangen und Skorpionen unter den nageßbeschlagenen Stiefelschalen. Saphirblaue Schmetterlinge, so groß wie eine Männerfaust, flattern und singen von den Rabagonistämmen. Ueberirdisch dünn wie die fernen, feinen Seufzer einer Fföte erklingen die Töne dieses schillernden Insektiv. Aus den Farnen schließt mit schrillen Lauten der blutrote Kardinal. Unheimlich schnell und zäh arbeiten die Indios. Während ich wie verzaubert den schweren Duft der Orchideen trinke, splittert unter den Beilen der Holzleute das giftige Holz des Manzanillobaums, verladen und brechen die Fleischtrater der überreifen Chavote. Bald wird der Urwald lichter. Moospolster tun sich auf, in die man bis über die Knie rutschen kann. Kleiner und tiefer wuchern die Farne. An dem durchdringenden Moosgeruch merken wir, daß die Sumpfbirke des Mohrenkrokodils erreicht sind. Es ist Mittag, Reiter streichen über die stickigen Gewässer, in denen die Reptile zu schlafen scheinen. Die Indios beginnen zu speien. Vor breiten Felstbänken, auf denen wir lagern, wird ein Feuer angezündet, um die Moskitozwärme fernzuhalten.

Kaimans antworten auf Schallplatten

Wir Reichen greifen nach den Konferen und bereiten uns auch das Mahl. Während des Essens singt die Schallplatte ein paar Jägerlieder, es folgen ein paar flotte Märche. Die Amazonastute staunen über die Klangfülle des Kofferapparates. Wie die Kinder verfluchen sie den ungewohnten Rhythmus der fremden Töne nachzugehen. Ihre kupferroten Hände zuden im Takt auf und ab. Aber nur für eine kurze Weile, dann packt uns alle das Entsetzen. Denn aus den Sumpfen hallt das Echo. Das hatten wir nicht gewußt und noch niemals ausprobiert: Die Krokodile antworten! Zuerst einzeln, ein paar dumpfe Brüller, dann immer eindringlicher und gewaltiger, schließlich ein Toben wie zehn tropische Gewitter auf einmal. Uns will das Blut in den Adern gerinnen. Längst ist die

Schallplatte verstimmt. Aber die Kaimans schlagen! Sie schießen aus den Mangroven mit über dem Wasser aufgeschleppter Rinnlade. Zu Hunderten, große und kleine! Sie schnellen bedrohlich an unsere Uferseite, werfen den gelb gefleckten Bauch nach oben, peitschen mit dem Schwanzende die grünlichillende Schlammbrühe.

Langsam verebbt das höllische Konzert. Doch die riesigen Köpfe tauchen nicht unter. Jetzt flattern auch die Reiter wieder herbei, fallen auf die schwarzen Reptiltücken nieder und schwarzen. Wir schauen uns an, verwundert über das graunige Erlebnis, mit Zerzäpfen. Wenn mögten wir lachen, so grotesk scheint uns das Erlebnis. Wir sind gekommen, vernünftige Weise, mit Strudeln für hergerichtete Fleischbroden, mit einem Maschinengewehr, auf der Jagd nach der Haut der Kaimans, nach den kostbaren Mohausdrüsen. Mit Rehen und Schlingen haben wir uns durch den Urwald gehalten: Auf ein solches Zwischenpiel waren wir nicht gefaßt. Wir beschließen, daraus Nutzen zu ziehen...

Das Maschinengewehr hämmert...

Aufs neue singt die Schallplatte. Aufs neue erhebt sich das Höllenchor! Immer höher reden sich die vorwärtlichen Rinnladen. Kein Zweifel: Die Krokodile brüllen auf Kommando, antworten auf die Musik, als sei der Teufel in sie gefahren. Bedeutet es Weisfall oder Drohung? Eine seltsame Entdeckung in der nordbrasilianischen Landschaft, kaum vier Kilometer vom eigentlichen Bett des Amazonas entfernt. Was mag die Reptile bewegen? Zu einem neuen Tornado schwillt ihr Toben, unbegreiflich...

Da beginnt das Maschinengewehr zu laden, salt und erbarungslos. Längst hat der Schübe sein inneres Gleichgewicht wiedergewonnen. Er schießt nur den Kugelfest. Die Augen spritzen in die Höhe, in die Schädels, in die Leiber. Wer von uns denkt jetzt noch an Musik, an die Schallplatte, an ein Wunder? Das Gewehr hämmert und mäht. Der Morast zieht Blasen, die Kaimans überschlagen sich und peitschen den Schlamm mit dem Leibe, schenken von der Mitte her auseinanderbrechen zu wollen. Stellen auf und klaffen zurück, röheln und brüllen, zuden in Todeskämpfen, werfen sich unaufhörlich vom Bauch auf den Rücken, tauchen unter und prellen verwundet vom Grund hoch. Keine Ladehemmung... das Maschinengewehr bellt in den grünlichillenden Sumpf. Die Indios machen ihre Schlingen fertig und die Rehe, gleich werden sie in Aktion treten, die Herdbenden, sechs bis sieben Meter langen Ungeheuer ans Land ziehen, in den heißen, fauligen Urwaldmoder, um sie zu häuten.

Die schöne Elisabeth Doe / Von Hanns Höwing

Ich lag zur Winterzeit als Ingenieur der Western-Electric-Company oben in Colorado, in Denver, einer Stadt, die sie auch „Silver-town“ nennen. Das Leben war lanawellig; uns blieb nur Witwe Tomkins Salon übrig, eine elende Whisky-Kneipe vor der Stadt, zwischen verlassenen Eisentürmen und ausgetrockneten Silbereruben. Hier waren wir sozusagen unter uns. Der einzige Einheimische, der seit mehr als vierzig Jahren in Tomkins Salon verkehrte, war Jake Milligan, ein feinstädtischer Arbeiter, der den Aufstieg der Silberstadt und ihren Abstieg mitemacht hatte, der von der Traadde Denvers einen Roman erzählen konnte; er war der einste, den das Silberfieber nicht gewad; der außerhalb der allgemeinen Silberpochose — die ganz Colorado kurz vor der Jahrhundertwende erlebt hatte — Sieger über sich selbst geblieben war.

Dieser Jake Milligan erschien eines Tages in Witwe Tomkins Salon, angetan mit einem abgehabten, schwarzen Bratenrod und einem riesigen Zylinder, setzte sich in eine Ecke der Bude, trank einen Whisky nach dem anderen und erzählte die Geschichte von der schönen Elisabeth Doe, die er — Jake Milligan — erforschen in ihrer Hütte aufgefunden, und die man eben beerdigt hatte.

„Ich spreche nicht gern über vergangene Zeiten, Jungens, besonders nicht über die schöne Elisabeth Doe, die in dieser Drecksbude einmal hinter der Theke stand und Gläser spülte, die ich einmal heiraten wollte. Ja, ich wollte sie heiraten, aber, Jungens, sie lachte mich aus und sagte nein; denn sie wußte, daß ich gerne Whisky trank, und sie war eine kluge Frau. Ja, sie wartete, bis einer daher kam, den sie wirklich liebte. Und dieser eine war Horace Labor, der als Schürfer ins Land gekommen war und nicht mehr verdiente, als wir armen Teufel alle. Aber er hatte so seine Eigenart. Wenn er in Tomkins Salon kam, knallte er die Silberstücke auf den Tisch und lachte, daß die schöne Elisabeth helle Augen bekam. — Eines Tages hieß es dann, daß die beiden einig wären, und daß es bald Hochzeit aäbe. Horace Labor widerrief solche Gerüchte, wo sie auftauchten. Mir erzählte er einmal — ich war ja sein Freund —, daß Elisabeth eine Frau sei, der man etwas bieten müsse, daß sie beide noch warten wollten, bis er einiges Geld im Beutel habe. Was soll ich euch viel erzählen, Jungens, ich hielt Horace Labor damals für einen Drüdeberger, der der schönen Elisabeth den Kopf verdreht hatte, doch jetzt, wo es darauf ankam, seine Freiheit nicht verlieren wollte. Eines Tages war er nämlich auf und davon, und einer erzählte, daß er nach Leadville gemacht habe. Damals war Leadville noch eine „Conanza town“, eine Stadt, in der man das Geld auf der Straße fand, in der die Millionäre wie Pilze aus der Erde schossen, in der es zahlreiche Spielsalons gab. Die schöne Elisabeth Doe dagegen blieb in Denver; sie stellte den Boys ihren Whisky hin und wenn einer fragte, was macht denn Er? dann lächelte sie nur und sagte kein Wort.

Nach Jahr und Tag kam ein Fremder in die Stadt. Er trank bei Witwe Tomkins einen Whisky und erzählte dabei aus Conanza town tolle Geschichten. Wie einer, den sie Horace Labor nannten, in einer Nacht in Billy Shipmanns Spielsalon zehntausend Dollars gewonnen hatte. Elisabeth stand hinter der Theke, wusch die Gläser, und ihr Mund blieb stumm. Aber ein paar Tage darauf ging sie zu Witwe Tomkins, legte ihre Schürze hin und sagte „Good bye!“. Jrgendwo mietete sie ein Zim-

mer und wartete bis Horace zurückkam und beim Sheriff ein Claim anmeldete, ein Grundstück, wo er Silber schürfen konnte.“

Jake Milligan zog seinen engen Bratenrod aus und hing ihn bedächtig an die Wand, bevor er weiter sprach: „Muß ich jetzt noch weiter erzählen, erinnert ihr Euch nicht des Namens Labor? Dem Glückspilz Labor gelang es, das berühmte Matckeh-Bergwerk aufzumachen, das so reich an Silber war, daß es ihm eine Zeitlang täglich mehr als fünfundsiebzigtausend Dollar einbrachte. Als später wurde Labor — der ja mein Freund war — der erste Gouverneur von Colorado, er erhielt sogar seinen Sitz im Senat in Washington. Als es so weit mit ihm war, holte er sich die schöne Elisabeth zum Weibe, und es gab in Washington eine Hochzeit, die ich mein Lebtage nicht vergessen werde. Das amerikanische Kabinett machte die Hochzeit mit, und der Präsident der Vereinigten Staaten hielt eine Rede auf das junge Paar. Das kam nicht von ungefähr, denn feinerzeit schätzte man Labors Reichtum schon auf fünfzig Millionen Dollar.

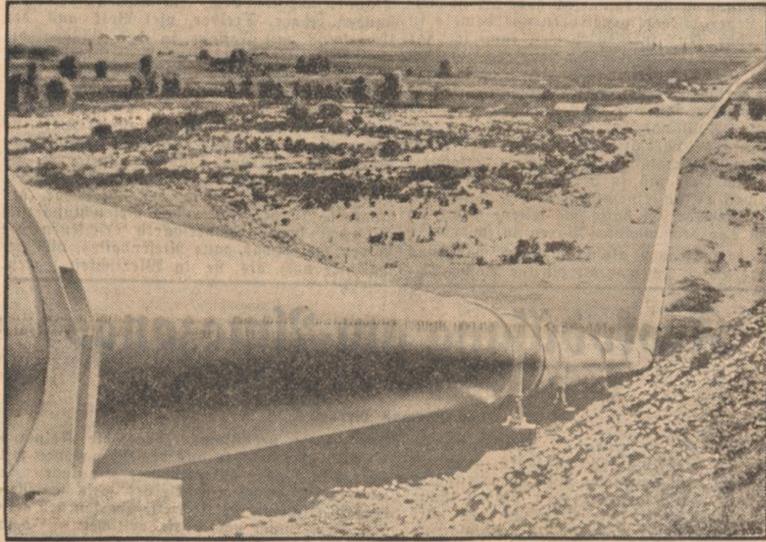
Jungens, ich lüge nicht, wenn ich sage, daß ich das Ende kommen sah. Horace knallte zu gern die Silberstücke auf die Bartstiefen, der leichte Verdienst ließ ihn zum Verächwender werden. Könnt ihr verstehen, daß er täglich allein achttausend Dollar für seine Lebenshaltung ausgab? Gentleman, ich habe noch nie so viel Wein getrunken, wie in der Zeit. Seine junge Frau überschüttete er mit Juwelen und die schöne Elisabeth, die einst hinter Witwe Tomkins Theke die Gläser wusch und die ich, ich Jake Milligan, einmal heiraten wollte, lächelte und schmückte sich wie eine Königin.

Aber dann war die Zeit erfüllt. Bald trat ein Umschwung ein in dem Lebensroman

Horace Labors und seiner schönen Frau. Das Matckeh-Bergwerk war erschöpft, es gab einfach keine Schätze mehr her, und das Ende der Silberwährung tat ein Uebriges, um den Abgang zu beschleunigen. Nur einige Silbermünzen hielt Labor noch in seinen Händen. Und seine Lebenskraft war dahin. Ein paar Mal griff ich ihm mit einigen Dollars unter die Arme; aber er starb kurze Zeit darauf als Gelegenheitsarbeiter in den Straßen von Denver.“

Jake Milligan tat einen kräftigen Schluck und nickte uns zu: „So ist das Leben. Der schönen Elisabeth hat dieser Rückschlag wohl etwas vom Verstande genommen. Sie lebte in dem Glauben, daß in ihrem Bergwerk immer noch Silber verborgen sei, und an diesem Glauben hat sie mehr als vierzig Jahre festgehalten. Ich habe mich wiederholt nach ihr umgesehen; gewöhnlich sah ich sie dann mit einer Spitzhaube und einer Schaufel in der Hand beim Licht einer Kellampe die Rinde durch das Bergwerk machen. Jungens, die Maschinen hat sie so ausgezeichnet in Ordnung gehalten, daß technisch der Betrieb wieder aufgenommen werden könnte.“

Die Junge des Erzählers war schwer von Alkohol. „Jetzt ist sie tot, und ich habe sie gefunden, erforschen in ihrer Hütte.“ Seine Ausdrucksweise wurde künstlicher. „Wißt ihr was, Jungens, damit ist das Leben einer Frau ausgelöscht, die einst vom Glanz der Schönheit und eines phantastischen Reichums übertrahlt war. Und was ich auch noch sagen wollte, Jungens, diese Frau habe ich geliebt, so wahr ich Jake Milligan heiße.“ Damit rutschte er von der Bank unter den Tisch und schlief seinen Rausch aus, in Witwe Tomkins Salon, in dem die schöne Elisabeth Doe einst die Gläser wusch.



Die 6,5 Kilometer lange Stabrohrleitung von 2 Meter Durchmesser, die dem Dwober-Kraftwerk (M.S.) über Täler und Höhen das Wasser zuführt. Sie arbeitet nach dem Prinzip der kommunizierenden Röhren und das Wasser in ihr überwindet alle Höhenunterschiede, ohne mit Pumpen oder sonstigen Kraftanlagen angetrieben zu werden.

Großgemeinde Saarlouis

Saarlouis erhält einen neuen Namen

(Saarbrücken, 9. Jan.)

Im Zuge der großen Verwaltungsreform im Saarland haben die Gemeinderäte der Gemeinden Wisdorf, Schönbrunn, Picard und Frau-lauren beschlossen, unter Wahrung des Einzelwesens der einzelnen Gemeinden, sich mit der Stadt Saarlouis zu einem neuen, großen Gemeinwesen zusammenzuschließen. Die neue Stadt, die etwa 2000 Einwohner umfassen wird, wird am 13. Januar durch den Gauleiter Bärkel einen neuen Namen erhalten.

In Wisdorf sprach Amtsbürgermeister Zell über den Plan der Bildung der neuen Stadt. Man wolle keine Eingemeindung nach altem Muster. Es werde etwas Neues geschaffen werden. Deshalb müsse auch der Name Saarlouis verschwinden. Am 13. Januar werde dann der Gauleiter dem Führer Meldung erstatten können von einer neuen deutschen Stadt an der ewigen deutschen Saar.

Der Landrat des Kreises Saarlouis, Dr. Schmitt, wies darauf hin, daß große Aufgaben nur von einer großen Gemeinschaft geleistet werden können. Der Kreis Saarlouis mit seinen 155 000 Einwohnern habe bisher nur eine Kreisstadt von 17 000 Einwohnern. Deshalb müsse auch im Kreise Saarlouis ein besonderer Kraftmittelpunkt geschaffen werden.

Englischer Kohlenstreik vertagt

Neue Aussprache über die Lohnfrage

London, 9. Jan.

Als Ergebnis der am Donnerstagnachmittag abgehaltenen neuerlichen Zusammenkunft zwischen den Grubenbesitzern und Vertretern der Bergarbeitergewerkschaft beschloß der Vollzugsausschuß der Bergarbeiter, den angekündigten Streik vorläufig zu verschieben. Am 24. Januar wird eine von Vertretern aller englischen Kohlenbezirke besetzte Konferenz stattfinden, die über Annahme oder Ablehnung der Lohnvorschläge entscheiden soll.

Am Tage vorher geht eine dritte gemeinsame Besprechung mit den Arbeitgebern herbeizuführen. Trotz der Vertagung des Streiks, scheint man in Regierungskreisen die Lage mit einer gewissen Sorge anzusehen.

Der „Klopfgeist“ von Zistersdorf

Niederösterreichs Sensation / Zwölfjährige kommandiert den „Geist“

Als feinerzeit die Seeschlange von Voch Reß die Welt verzeid machte und die bis dahin fast unbekanntes Gegend plötzlich von ungezählten Neugierigen aus ganz England belagert wurde, profitierten die Dritthalten dieser Gegend nicht schlecht von diesem Fremdenzuzug, so daß damals die Vermutung auftauchte, die Leute von Voch Reß hätten das Untier eigens zu diesem Zweck erfunden. Aber auch andere Orte denken sich derartige Späßchen aus und treiben erfolgreich Propaganda damit.

In ganz Niederösterreich spricht man augenblicklich von dem Ort Zistersdorf. Schon einmal war dieser Name in aller Mund, als es hieß, in oder bei Zistersdorf gäbe es Quellen. Die Spekulantend von damals hatten sich aber bald wieder verlaufen, da die Gerüchte stark übertrieben waren. Nun geht es von Mund zu Mund: In Zistersdorf spukt es. Jrgendein geheimnisvoller Geist klopft zu Tages- und Nachtzeiten im Hause der ehrbaren Witwe Schärtl an der Stadtmauer. Das Wunderlichste ist, daß der Geist der kleinen, zwölfjährigen Aloisia Schärtl, genannt das Vöiserl, untertan ist. Vöiserl braucht sich nämlich nur in ihr Bett zu legen, dann ist der Geist schon da und macht sich klopfenderweise bemerkbar. Lauter, ruht das Vöiserl übermütig, und schon klopft es schrilllich laut und ganz nah. Leiser, befiehlt das Vöiserl, da pocht es besuisamer. Die Gendarmerie hat dem Geist nachgewipirt, Berichterstatter kamen aus der Großstadt und legten ihr Ohr an die Wände des Hauses — ohne Erfolg. Täglich

würde, eine die Arbeitnehmer befriedigende Lohnregelung mit den Arbeitgebern herbeizuführen. Trotz der Vertagung des Streiks, scheint man in Regierungskreisen die Lage mit einer gewissen Sorge anzusehen.

Der „Klopfgeist“ von Zistersdorf

Niederösterreichs Sensation / Zwölfjährige kommandiert den „Geist“

strömen mehr Neugierige in den Ort, die Gasthäuser sind überfüllt, Zistersdorf wird reich und berühmt und hat damit endlich seinen Wunsch erfüllt bekommen.



(Weltbild, M.) Vöiserl Schärtl auf ihrem geheimnisvollen Solabett.

Der „Geist Alexanders des Großen“

Merkwürdige Lichterscheinungen

Seit einiger Zeit wird über der Ortschaft Drizzari in Griechisch-Mazedonien Abend für Abend eine merkwürdige Lichterscheinung beobachtet, die die Gemüter der Bevölkerung in Aufregung und Schrecken versetzt. Das rätselhafte Phänomen spielt um die Stunde der Dämmerung am Horizont aufzutreten. Das Wunder aufzuklären, fällt darum so schwer, weil die Bauern ihr Erlebnis verschieden darstellen, so daß die Wissenschaftler und Journalisten, die sich dafür interessieren, selber nach Drizzari reisen mußten.

Der Pfarrer der Ortschaft will jeden Abend durch das Fenster seines Arbeitszimmers eine riesige Gestalt am Horizont emporsteigen sehen, die aus blauem Licht gebildet wird. Der Pfarrer kann die geheimnisvolle Erscheinung in allen Einzelheiten beschreiben: Sie gleiche einem mächtigen Krieger in voller Rüstung, mit Helm und Schwert bewaffnet. Wenn sie ganz krählend aufleuchtet, verschwindet sie nach einigen Minuten wieder, ohne irgendwelche Spuren zu hinterlassen.

Dies die etwas phantastisch anmutende Erzählung des Pfarrers. Die Bauern begnügen sich damit, die Lichterscheinungen als Jungen auszulernen, die den ganzen Himmel mit blauem Feuer erfüllen. Doch wollen einige ebenfalls eine kriegerische Gestalt erkannt haben. Schnell hat sich das Gerücht verbreitet, der Geist Alexanders des Großen juche sie auf, um Griechenland ein nahendes Schicksal anzukündigen.

Zuerst wollten die Gelehrten den Bahn der Bauern als eine Art Massensuggestion abtun, bis es dem Operateur einer griechischen Filmgesellschaft gelang, die fonderbare Lichterscheinung auf den Filmstreifen zu bannen. Darauf kann nun auch jeder Skeptiker sehen, wie eine riesenhafte Figur aufleuchtet, die über den ganzen Himmel bläuliches Feuer breitet, um dann plötzlich zu verschwinden. Noch wurde keine wissenschaftliche Erklärung über dieses Phänomen abgegeben, doch setzt man die Lichterscheinung vielfach in Verbindung mit den Ausdünstungen der weiten Sümpfe, die die Ortschaft Drizzari umgeben. Man schließt etwa so, daß die verwelenden Leichen der vielen Tiere, die schon in dem Sumpfland umgekommen sind, bei der Zersetzung Gase entwickeln, die sich in der Luft entzünden und diese merkwürdigen blauen Flammen oder andere Lichterscheinungen hervorgerufen. Nur bleibt es auch bei dieser Erklärung rätselhaft, warum die Erscheinung nur zu einer bestimmten Tageszeit auftritt und dann eine so scharf umrissene Gestalt aufweist.

Da die Bauern in ihrer Katastrophenangst vielfach schon die Arbeit eingestellt haben, ist jetzt Militär in die Gegend beordert worden, um aufkeimenden Unruhen sofort entgegenzutreten.

Humor

„So, du bist am Sonntag mit der Louise usgange, das hat allwäa en schöne Hufe Gald loscht?“
„Vierehalb Franke!“
„Was, nöd meh?“
„Sie häd nöd meh bi sich aba!“ (Zür. Illustr.)

Herr Schmiele zum Straßenbahnführer: „Warum läuten Sie denn andauernd? Es ist doch kein Mensch auf der ganzen Straße zu sehen?“
Straßenbahnführer: „Meine Fußsohle juckt so!“

Das „fliegende Fahrrad“

Ein unternehmungslustiger Bädermeister

Durch die Erfolge der Muskelstiefler Hachler und Willinger in Frankfurt ermutigt, ist nun auch der Augsburger Josef Nusser mit einer eigenen Muskelkraftflugmaschine an die Öffentlichkeit getreten. Nusser ist im Hauptberuf Bädermeister. Der Gedanke des Muskelstieflers beschäftigte den unternehmungslustigen Mann, der schon vor dem Krieg für eine brauchbare Konstruktion von Wasserflößen das Deutsche Reichspatent erhielt, schon seit über zwanzig Jahren. Nachdem er seine ersten Maschinen nach dem Prinzip des Schwingenfluges konstruiert hatte, hat er sich nunmehr auf den Bau von Propellerflugmaschinen verlegt. Der Antrieb der Propeller erfolgt durch ein Zentwerf, das der Maschine das Aussehen eines „fliegenden Fahrrads“ gibt. Fahrgerüst und Schwingen sind aus Aluminium; das Gesamtgewicht des Muskelkraftflugzeuges beträgt rund 130 Pfund, die Spannweite seiner Schwingen ist 5,30 Meter groß. Pedale und Propeller sind durch eine doppelte Uebertragung gekoppelt, die eine minütliche Umdrehungszahl der Propeller von 1200 ermöglicht. Die ersten Versuche mit diesem „fliegenden Fahrrad“, die der Öffentlichkeit vorgeführt wurden, verliefen zwar noch erfolglos, hinterließen aber den Eindruck, als könnte die Nusserische Maschinen den Anstoß geben, die Konstruktion des Muskelkraftflugzeuges in dieser Richtung hin weiter zu verfolgen.

Wie amtlich erklärt wird, kommt dem vor kurzem gemeldeten Diebstahl in der Prager sowjetrussischen Gesandtschaft keinerlei politische Bedeutung zu. Bei diesem Diebstahl wurde lediglich eine eiserne Kaffeekanne mit rd. 800 000 tschechischen Kronen entwendet. Der Täter, der sowjetrussische Staatsangehörige Kostimow, habe den Diebstahl allein begangen.

Ein harter Erdstoß wurde am Mittwoch um 18 Uhr in Graz und in einigen an der jugoslawischen Grenze gelegenen Orten wahrgenommen. Nachrichten aus Jugoslawien besagen, daß dort die Erdstütterung besonders in Marburg und Laibach stark spürbar war.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Wertpapierbörse

Stimmungsbericht vom 9. Januar

Ueberwiegend fest

Nach dem festen Verlauf der gestrigen Börse hatte man auch für heute mit einer durchwegs freundlichen Haltung gerechnet. Von der Rentenmarktseite waren in erhöhtem Maße Kaufordere einzuzeichnen, die sich jedoch infolge von Glattstellungen des berufsmäßigen Börsenhandels nicht auswirken konnten. Nach Realisationen der Anleihe konnte sich der unvorhergesehene freundliche Grundton durchsetzen. Bedeutsam fand nach wie vor der alte Reichsmarktschein auf der Reichsbörse.

Am Rentenmarkt lagen Mansfelder plus 1,50 Prozent recht fest. Darunter lagen 0,50 Prozent an. Größere Umsätze kamen in Stahlverein an. Braunkohlwerte verkehrten auf Basisbasis. Am heimischen Markt konnten Karben auf 148 1/2 ansteigen. Sehr fest waren Deutsche Linoleum, plus 2,50 Prozent. W.G. haben erneut 1 Prozent nach oben aber im Verlauf wieder an. Affumulatorien 2 Prozent fester. Ueberwiegend festere Tendenz zeigten Tarifwerte. Abaca plus 2,75 Prozent. Etwas schwächer lagen heute Autokratien. Maschinenbauwerte durchwegs höher. Sonst sind noch hervorzuheben: Dortmund Union, plus 2 Prozent, Anabans, W.G. für Verkehr und Braunkohl plus 1 Prozent, Reichsbankanteile plus 2,25 Prozent. Die Tendenz blieb auch im weiteren Verlauf weiter aufwärts gerichtet. Im Verlauf der amnestischen Börsenhandels kamen jedoch wieder Realisationen der Anleihe ein, so daß der Kursstand überall nicht voll behauptet werden konnte.

Am Rentenmarkt befestigten sich Reichsbankanteile auf 110,50. Umfuhrtumsanleihen, Anstaltsanleihen sowie Reichsbankanleihen waren begehrt und fest. Dividendenanleihen waren etwas ermäßig. Stahl- und Eisenanleihen lagen freundlich. Zinsanleihen dagegen eher etwas leichter. Reichsbankanteile 1936 erwarben 1/2 Prozent, die 1940er verloren 20 Pf. Am Auslandsmarktenmarkt bestand erhöhtes Interesse für Rumänien und zum Teil auch für Mexikaner.

Beim Schluß wurde das Geschäft sehr still, was ein festes Abschließen der Kurse zur Folge hatte. Karben ermittelten sich auf 147 1/2. Berlin-Karlsruher konnten sich gegen den Anfang um 0,75 Prozent befestigen. Nachbörse blieb es still. Am Kassamarkt war die Tendenz bei lebhaften Publikumskäufen fest. Commerzbank erwarben 0,50, Abaca 1 1/2 Prozent und Deutsch Linoleum 3 1/2 Prozent. Von Staatsanleihen lagen die 1937er um 12 und 1938er um 10 Pf. an. Auch heute war wieder lebhaftere Anteilnahme erforderlich.

Mantelanzahlung war mit 2,75-3 Prozent und zum Teil darunter zu haben. Das Pfund errechnete sich mit 12,28, der Dollar mit 2,487.

Rhein-Mainische Abendbörse

Knapp behauptet
Frankfurt a. M., 9. Jan. (Drabritz) An der Abendbörse war eine gewisse Unsicherheit vorherrschend. Die Anleihe setzte aber ab. Abends. In den Aktienmärkten nannte man im Verlauf zum Berliner Schluß meist nur knapp behauptete Kurse. Der Rentenmarkt lag still und auf dem Stande der letzten Mittagsbörse behauptet. Geschäftsgeschäft ermittelten sich in meist freundlichen Anleihen. Am Verkauf befand man weiterhin an den Aktienmärkten. Die Kursanhebung war nicht ganz einheitlich. Schweizer Bundesbahnanleihen kamen auf dem Stand der hohen Mittagskurse zur Notiz. 4proz. stellten sich auf 190 (188), 3 1/2proz. auf 178,5 (171,5). Nachbörse hörte man Karben mit 147,5 (147,5), 4 1/2proz. Gewerkschaftsanleihen mit 8-8,25 und 5proz. innere Silber mit 5,75 Geld.

Schuldverschreibungen: Altbörsen 110,25 G., 5proz. Ver. Stahl 97,75, 4 1/2proz. Ver. Stahl v. 1931 93, Pfiffen, Stabiani v. 1888 54,25, 4 1/2proz. Rumänien vereinfacht, Rie. 9,25, dito 4proz. 5 1/2, 4proz. Schweiz. Bundesb. v. 1912 100, dito 3 1/2proz. 178,50, 178,75, Ausbeerenpapiere Staatsanleihen: 5proz. Ver. Stahl, abh. abach. 13,60-13,87, dito 4proz. Gold-Certif. 8, dito 3proz. Silber abach. 6,10, dito 4 1/2proz. Arrigation abach. 8-8,12, Bankaktien: Commerz- und Privatbank 84, Deutsche Bank u. Diskont-88,50, Dresdner Bank 84,25, Frankf. Disz.-Bank 84, Rhein. Disz.-Bank 134, Deutsche Beherrenaktien: Darzener Berg 109, Mansfeld Bergbau 124, Rheinische Braunkohlen 211,50, Rhein. Stahl 105,50, Courabatie 10,50, Industriekonten: A.G. 51, W.G. 51, Stamm 30,75, M.N. 95, Paner, Mot. Werke 119, Defula 136, Wemera 102,25, G. Chemie volle 109,50, dito 50proz. 140, Konit Kaufhaus 101, Daimler Motoren 90,75, Dfsh. Eisenhandel, Berlin 110, Dfsh. Gold u. Silber-Edd. 111,75, Kassa, Dfsh. Vinorum 111,25, Elektr. Licht u. Kraft 128, W.G. Karben 147,50, Rheinmännlich Netter 80, Rhein. & Guttenheim 114,50, Ger. f. Elektr. Intern. 125, E.H. Goldschmidt 109,25, W.G. Obligationen 88,75, Anabans 100,25, Verh. Anabans 98,50, Mainkraft, Dfsh. 88,50, W.G. 127, Schwed. Nürnberg 122,25, Weidener Kaufhof 27, Ruder 110, 108, Transporthilfen: Dfsh. Reichsbahn 121, W.G. für Verkehr 92,25, Danapa 15, Prioritätsobligationen: 5proz. Tebantepce, aba. 7,25, 4 1/2proz. Tebantepce, aba. 7,25.

Die Arbeitsbeschaffung in der Landwirtschaft

Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt berichtet über die Verwendung der Kreditmittel

Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) in Berlin berichtet über die Durchführung ihrer Aufgaben, die ihr im Rahmen des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms für den Bereich der deutschen Landwirtschaft übertragen worden sind. Sie hat sich als wichtigste landwirtschaftliche Kreditanstalt in der Reichsbank-Dienst der Arbeitsbeschaffung gestellt. Von den zur unmittelbaren Förderung der Arbeitsbeschaffung bestimmten Mitteln sind rund 350 Mill. RM. der D.R.K. zum Einsatz in ihrem landwirtschaftlichen Tätigkeitsbereich angewiesen worden.

Bis Anfang April 1934 ist über rund 10 500 Anträge Bescheid gefasst worden. Rund 74 Prozent hiervon erzielten Darlehen, rund 14 Prozent wurden weitergeleitet, 12 Prozent abgelehnt. Ansauftrag wurden 7673 Anträge bewilligt. Weitens an erster Stelle der Kreditnehmer stehen die Gemeinden mit 28,8 Prozent der gesamten Anträge, ihnen folgen mit Abstand die Genossenschaften (20,7 Prozent), Forderungen mit 11,9 Prozent und Betriebe mit 7,5 Prozent. Von der D.R.K. sind bis Anfang April 1934 rund 332 Mill. RM. Arbeitsbeschaffungskredite ausbezahlt worden. Die Tabelle über die regionale Verteilung der Kreditmittel zeigt, daß Preußen mit 55,3 Prozent = 144,18 Mill. RM. weitens an erster Stelle steht, Baden steht an fünfter Stelle mit 3,1 Prozent. Ueber zwei Drittel aller Darlehen entfallen auf die drei unteren Größenklassen bis zu 25 000 RM. Kreditbetrags. Bei den kleinen und mittleren Darlehen sind vorwiegend bäuerliche Genossenschaften oftmals mit einer großen Anzahl von Mitgliedern beteiligt gewesen.

Die Arbeitsbeschaffungskredite der D.R.K. sind also einer verhältnismäßig großen Zahl bäuerlicher Betriebe zufließen gekommen, denn nicht selten haben durch eine einzelne Maßnahme, z. B. eine von einer Gemeinde durchgeführte Baumaßnahme, eine ganze Anzahl Bauern gute Wiesen erhalten. Die meisten großen Vorhaben sind von 50 000 bis unter 100 000 RM. im Rahmen des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms für den Bereich der deutschen Landwirtschaft durchgeführt worden. Die D.R.K. hat sich als wichtigste landwirtschaftliche Kreditanstalt in der Reichsbank-Dienst der Arbeitsbeschaffung gestellt. Von den zur unmittelbaren Förderung der Arbeitsbeschaffung bestimmten Mitteln sind rund 350 Mill. RM. der D.R.K. zum Einsatz in ihrem landwirtschaftlichen Tätigkeitsbereich angewiesen worden.

Reichsbankausweis

Starke Entlastung in der ersten Januarwoche
Nach der starken Anspannung des Notenmittels zum Jahresabschluss brachte die erste Januarwoche eine starke Entlastung, die mit einer Abnahme der Kapitalanlage um 995,7 auf 4993,9 Mill. RM., die Kapitalanforderung um 108,8 Prozent, während zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres nur 97,4 Prozent abgesetzt waren, dagegen zum gleichen Zeitpunkt des Jahres 1934 sogar 115,4 Prozent. Die Giroanforderungen weisen eine Verminderung um 814,9 auf 716,9 Mill. RM. auf, und zwar entfällt der Rückgang ausschließlich auf die privaten Guthaben und ist mit dem zu diesem Zeitpunkt üblichen Abbau von Dividendenanleihen und der Verwirklichung von Mitteln für fällige Rücklagen zu erklären. Der gesamte Zahlungsmittelumsatz stellte sich am 7. Januar auf 6012 Mill. RM. gegen 6125 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres und 5161 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Anspannung der Giroanforderungen um 32,5 auf 727,9 Mill. RM. entfällt zur Hälfte auf den Rückgang von Zahlungsmitteln. Die Zahlungsmittel weisen eine Abnahme um 70 000 RM. auf 87,9 Mill. RM. auf, was erhöhten sich die Geldbestände um 59 000 RM. auf 82,5 Mill. RM., dagegen verminderten sich die bankausweislichen Devisen um 123 000 auf 5,1 Mill. Reichsmark.

Sprunghaft gestiegener Autobestand

Neder 59. Deutsche Kraftwagenbesitzer
Der Kraftwagenbestand im Reich ist in den letzten vier Jahren sprunghaft gestiegen. Einem Bestand von 735 000 Kraftwagen steht heute, wie aus dem Bericht der Reichsregierung über den Verkehr in Brandenburg der Betriebsführer Dr. R. Neißer ausführt, ein solcher von 1 138 000 Wagen gegenüber. Während 1932 auf 88 Einwohnern ein Kraftwagen entfiel, ist Anfang Januar 1936 bereits jeder 59. Einwohner Kraftwagenbesitzer. Damit ist zum erstenmal der Reichsdurchschnitt (58) erreicht. In der Reihe der hochentwickeltesten Länder ist heute Deutschland an die vierte Stelle vorgezogen. Von den Neuzulassungen entfielen 1932 auf die Dodezerei 12 949 Wagen, diese Zahl hat sich im vergangenen Jahr fast verdreifacht (75 000). Die gesamte Mehrproduktion betrug im Jahre 1935, einschließlich verschiedener Hundert bereits in Brandenburg gebauter Wagen, 102 299 Fahrzeuge, das sind 40 Prozent der gesamten deutschen Erzeugung, die mit 240 000 Fahrzeugen anwachsen wird. Damit haben die Dodezerei die Führung auf dem europäischen Kontinent erneut bewiesen. Interessant sind die Wirtschaftsaussichten deutlich widerspiegelt, ist die Tatsache, daß von 1932 bis 1935 der Neuzulassungsbau stärker anwuchs als bei den Beständen, was ebenfalls ein Zeichen für den Aufschwung des Verkehrs im Jahre 1935 auf 47 Prozent mehr.

Weitere Dispositionen in Frankreich. Die Post von Frankfurt hat ihren Dispositionen erneut um 1. v. S. auf 4. v. S. erniedrigt. Der Anstieg für Verkehrs 92,25, Danapa 15, Prioritätsobligationen: 5proz. Tebantepce, aba. 7,25, 4 1/2proz. Tebantepce, aba. 7,25.

Wirtschaftliche Rundschau

Eine Auffanggesellschaft für Rundfunkgeräte
Eine Auffanggesellschaft für Rundfunkgeräte G. m. b. H. in Berlin mit einem Stammkapital von 20 000 RM. gegründet worden. Als Zweck der Gesellschaft wird der Ein- und Verkauf von Rundfunkempfangsgeräten und deren Zubehör zum Zweck des Marktes in der Rundfunkwirtschaft angegeben. Von Rundfunkgeräten ist ein bestimmter Kreditbetrag bereitgestellt worden. Die Gründung einer solchen Gesellschaft war bereits vor einiger Zeit im Zusammenhang mit den Firmenauflösungen in der Rundfunkindustrie angedacht worden, um die Vorkaufende der in Schwierigkeiten geratenen Unternehmen vor starkem Preisrückgang zu schützen.

Die deutsche Solawirtschaft 1934/35. In der deutschen Solawirtschaft hat auch das abgelaufene Jahr nicht enttäuscht. Säeindustrie und Solawirtschaft zeichnen sich durch einen hohen Beschäftigungsstand aus. Im großen und ganzen waren Rundfunk- und Solawirtschaften. Der Waldbestand hat ebenfalls nicht an Flächen. Die Einfuhr ist größer als früher und die Preise fest. Die Umsätze der Rundfunkunternehmen in Rundfunkhörsen sind besonders in Süddeutschland an Umfang anwachsen. Für schwächere Sortimente besteht eine gewisse Zurückhaltung. Nach den Veröffentlichungen des Instituts der Konsumgüterforschung sind die Verkäufe von aufbereitetem Holz in den deutschen Märkten im abgelaufenen Wirtschaftsjahr größer als 1933/34. Die Preise blieben im allgemeinen auf der Höhe des Anfangs 1935 erreichten Standes. 1934 sind der deutschen Solawirtschaft aus einheimischer Erzeugung und Einfuhr insgesamt 2 Millionen Hektometer Holz mehr zugeführt als im Durchschnitt der Jahre 1927/28, die einen besonders hohen Holzbedarf zeigten.

Neue Reichsbankstellen für den Kleinwohnungsbaun.
Das erste Kontingent der Reichsbankstellen von 150 Mill. RM. ist bereits voll ausgeschüttet. Um vor allem den Kleinwohnungsbaun im Interesse der weniger bemittelten Volksschichten weiter zu fördern, ist die Reichsbank neuer Reichsbankstellen vorzuziehen. Die genannte Summe von 30 Mill. RM. wird an untergeordneter Stelle als zu gering bezeichnet. Es sei vielmehr eine ausreichende Erhöhung des Reichsbankstellenkontingents einzuwirken, so daß die Aktion weiterhin nicht ins Stocken kommt.

Abgabenfreiheit für den Bau von Volkswohnungen.
Der Reichsarbeitsminister hat die Erwartung ausgedrückt, daß zur möglichst großen Verteilung der Kosten der Volkswohnungen für die minderbemittelten Bevölkerungskreise auf die Erhebung zusätzlicher Abgaben und Gebühren bei der Planung, Genehmigung und Ausführung der Arbeiten in gleicher Weise wie bei den Not- und Volkswohnungen verzichtet wird. Eine genaue Prüfung dieser Frage, nebenbei auch weiterer Verbesserungen, sei mit im Auge einer möglichst großen Wirtschaftlichkeit für alle vom Reich angeforderten Maßnahmen des Wohnungs- und Lebensbaues im Gange. Auch wegen der Abgabenfreiheit für die Beförderung von Baustoffen zur Errichtung von Volkswohnungen werde mit der Reichsbahn verhandelt.

Der Londoner Goldpreis beträgt am 9. Januar 1936 für ein Gramm Netto 2,78250 RM.

Märkte

Karlsruher Immobilien- und Hypothekensbörse vom 9. Jan. Auf der heutigen Börse wurde eine ganze Anzahl alter und moderner Rentenbörser in Karlsruhe gelistet. An und für sich macht sich in letzter Zeit Kaufkraft nach Rentenbörsern bemerkbar. Anbieten waren, besonders an auswärtigen Häusern, Wirtschaften, Metzgereien, Hotels und Einfamilienhäuser.

Am Mannheimer Getreidebörse vom 9. Jan. waren wieder sämtliche Notierungen unverändert. Wadens, 9. Jan. Weizen (einmal, End und Verbrauch für 50 Kilo brutto für netto ab Verladehafen Mannheim) innerhalb 10 Tage — Jan. 31,52% und 31,62%, Roggen — Melasse 3,08, Tendenz: ruhig. — Terminpreise für Weizen (einmal) unverändert.

Bremen, 9. Jan. Baumwolle, Schlußkurs 8. American Whittling Universal Standard 28 mm loto per anal. Pfund 13,54 Dollarcents.

Berlin, 9. Jan. (Frankfurt) Metallnotierungen für die 100 Kilo. Elektrolytische 49,75 RM., Oxidation Aluminium, 98-99 Prozent, in Wägen 144 RM., besaf. in Wägen oder Drahtbaren 148 RM., Reinmetall, 98-99 Prozent 209 RM., Feinmetall (1 Kilo fein) 30-42 RM.

Stillingen, 8. Jan. Schweinefleisch, Rindfleisch waren 28 Kerfel und 82 Käufer, Verkauf wurden 20 Kerfel und 68 Käufer, für Kerfel 32-40 RM., für Käufer 35-38 RM. in Paar. — Rindfleisch und Verkäufte vom 8. Jan. Aufgetrieben waren 3 Rube, 11 Rinder, 1 Kalb, 6 Pferde, Verkauf wurden 3 Rinder zum Preise von 197-200 Reichsmark.

Lebhafter Bauhoffmarkt. Am Bauhoffmarkt herrschte im großen und ganzen weiterhin lebhafter Umlauf. Am Bauhoffmarkt sind für verschiedene Sorten die Preise zurückgegangen, während für einzelne Abmessungen ein Anstieg der Preise zu beobachten ist. Verladungen lieferte frei Karlsruhe-Mannheim 887 RM., Bismarck-Terrasse 28-30 RM., Städtel 2,00-2,50 RM., Puschals 2,20-2,30 RM., Dachziegel 60-65 RM.

Devisennotierungen
Berlin, 9. Januar 1936 (Funk.)

	Geld	Brief	Geld	Brief
Kairo 1 kg. Pfd.	12,565	12,595	12,565	12,595
Buen-Aires 1 Pes.	0,668	0,672	0,669	0,673
Brüssel 100 Belg.	41,86	41,94	41,86	41,94
Rio de J. 1 Mill.	0,138	0,140	0,138	0,140
Sofia 100 Lira.	3,053	3,053	3,053	3,053
Canada 1 k. D.	2,478	2,482	2,478	2,482
Kopenhagen 100 Kr.	54,77	54,77	54,77	54,77
Danzig 100 G.	46,90	46,90	46,90	46,90
London 1 Pfd.	12,265	12,295	12,265	12,295
Reval 100 Est.	67,93	68,07	67,93	68,07
Helsing. 100 M.	5,40	5,41	5,40	5,41
Paris 100 Frcs.	16,40	16,44	16,39	16,43
Athen 100 Drch.	2,353	2,357	2,353	2,357
Amsterdam 100 G.	168,73	169,07	168,73	169,07
Frankfurt 13.11.	13,09	13,11	13,09	13,11
Island 100 Isl. Kr.	55,00	55,12	55,00	55,12
Italien 100 Lira	19,98	20,02	19,98	20,02
Japan 1 Yen	0,717	0,719	0,717	0,719
Jugosl. 100 Din.	6,564	6,566	6,564	6,566
Riga 100 Lats.	80,92	81,00	80,92	81,00
Konow 100 Litas	41,75	41,80	41,75	41,80
Oslo 100 Kr.	61,59	61,71	61,59	61,71
Wien 100 Schll.	48,95	49,05	48,95	49,05
Warschau 100 Zlot.	46,80	46,90	46,80	46,90
Lissabon 100 Esc.	11,13	11,15	11,13	11,15
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Stockholm 100 Kr.	63,24	63,36	63,24	63,36
Schwiz 100 Frcs.	80,84	81,00	80,79	80,95
Spanien 100 Pes.	33,99	34,05	33,97	34,03
Prag 100 Kr.	10,30	10,30	10,30	10,30
Konstant. 1 t. P.	1,981	1,985	1,981	1,985
Uruguay 1 Gold-Peso	1,159	1,161	1,159	1,161
Neuyork 1 Doll.	2,486	2,490	2,486	2,490
Blankogeld 1 Adr.	2 1/2	3	2 1/2	3
Privatdiskont.	3	3	3	3

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt

Berliner Kassakurse		Westdeutscher Boden		Auslandsrenten		Aktien		Verkehrsbank		Bankaktien	
8.1. 9.1.	8.1. 9.1.	8.1. 9.1.	8.1. 9.1.	8.1. 9.1.	8.1. 9.1.	8.1. 9.1.	8.1. 9.1.	8.1. 9.1.	8.1. 9.1.	8.1. 9.1.	8.1. 9.1.
Steuergutschnaine 4 1/2 (8) Reihe 14, 15 96,5	96,5	95-95,5	95-95,5	5 Mex. abg. 12,5	12,5	AG. Verkehr 89,5-91,6	89,5-91,6	Bad. Bank 115,7-116,7	115,7-116,7	Bay. Hyp. 88	88
Gr. I. Cakurs 108,2-108,2	108,2	21-23	94 94	4 Ost. Gold 30	30	Canada 80	80	Bay. Hyp. 88	88	Bay. Ver. 98	98
Gr. II. fall. 1934 103,7-103,7	103,7			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	2. Eisenb. Bet. 80	80	Berl. Hdg. 113,5-114,5	113,5-114,5	Commerz. 83,6-84,1	83,6-84,1
" " " 1935 107,7-107,7	107,7			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	3. Eisenb. Bet. 80	80				
" " " 1937 110,7-110,7	110,7			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	4. Eisenb. Bet. 80	80				
" " " 1938 109,7-109,7	109,7			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	5. Eisenb. Bet. 80	80				
Obligations				6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	6. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Reichs RM 104	104			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	7. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Krupp 27 RM 103,4	103,4			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	8. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Thür. 96	96			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	9. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Bayern 27 97,5-97,5	97,5			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	10. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Sachsen 26 96,3-96,3	96,3			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	11. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Thüring 27 96	96			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	12. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Rost 34 99,9-100	99,9			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	13. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Schutzgeb 1908 11 11,5	11,5			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	14. Eisenb. Bet. 80	80				
Pfandbriefe off. rechtl.				6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	15. Eisenb. Bet. 80	80				
Pr. Pfandbriefanl.				6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	16. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Reihe 4 97	97			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	17. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Reihe 18 97	97			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	18. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Reihe 22 97,5	97,5			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	19. Eisenb. Bet. 80	80				
Pr. Zentralboden				6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	20. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Reihe 24 95,3	95,3			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	21. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Reihe 26 101,4	101,4			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	22. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Reihe 28 93,5	93,5			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	23. Eisenb. Bet. 80	80				
Pr. Pfandbriefanl.				6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	24. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Reihe 4 97	97			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	25. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Reihe 18 97	97			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	26. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Reihe 22 97,5	97,5			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	27. Eisenb. Bet. 80	80				
Pr. Zentralboden				6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	28. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Reihe 3, 6, 10 96,5	96,5			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	29. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Reihe 4 97	97			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	30. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Reihe 10 96,5	96,5			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	31. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Reihe 16 97	97			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	32. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Reihe 22 97,5	97,5			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	33. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Reihe 28 95,3	95,3			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	34. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Reihe 34 99,9	99,9			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	35. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Reihe 40 101,4	101,4			6 (7) Stahlw. 103,4	103,4	36. Eisenb. Bet. 80	80				
4 1/2 (8) Reihe 46 93,5	93,5			6 (7) Stahlw.							



Da freut sich die Hausfrau

Verkauf soweit Vorrat! — Mengenabgabe vorbehalten!

- Kaffeekanne 95
- Teekanne 75
- Milchkanne oder Zuckerdose 45
- Tasse m. Untertasse 35
- Abendbrotteller... 35

Dieses äußerst preiswerte Serien-Porzellan-Service in elfenbeinfarbig mit hübschem, modernem Streublumen-Dekor ist in einem Spezialfenster an der Kaiserstraße ausgestellt. Jedes der Teile ist einzeln erhältlich

UNION

VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN G.M.B.H.

Zum erstenmal in Karlsruhe
Café Bauer
Nur noch heute nachmittags und abends
HANS BROICH
mit seiner Maskenmodenschau
Drunter und Drüber

Hasen Abschlag
ein Waggon
1500 Stück Hasen
frischgeschossene von den letzten Tagen abgehaltenen großen Treibjagden der besten Wildgägend sind eingetroffen u. verkaufe zu folgend billigen Preisen:
ohne Fall u. ohne 70
Eingeweide . Pfd.
Rücken u. Schlegel 90
Ragout 50
Junger Edelhirsch
Rücken, Schlegel, Ragout
im Ausschneit
Rehwild Rücken, Schlegel, Büge
Junge Fasanhennen
ff. Milchmast-Geflügel
in großer Auswahl
Mafermast- u. Stopfgänse
auch zerlegt
Enten, Puterhennen u. Hennen
Fluß- und Seefische
Fischräucherwaren, Marinaden
in großer Auswahl
Ipelise-Muscheln
Täglich ab 5 Uhr, Freitags auch
auch von 11 bis 1 Uhr frisch
gebackene Fische.
Carl Pfeifferle
Erbprinzenstr. 23, Telefon 1415

Offene Stellen
Tiermarkt
Schnauzer
zu verkaufen, 15 Monate alt, hübsch, sehr schön, machf., guter Hattenfänger.
Zum Adler, Durlach
Kaufgesuche
1 weißes Bett
zu kaufen gesucht.
Ang. u. Nr. 9341 an das Tagblattbüro.
Ein erhalt.
Böhm- oder Schwedlerflöte
zu kaufen gesucht.
Ang. u. Nr. 9342 an das Tagblattbüro.
Verkäufe
Matratzen
Gegens-Matratzen, Steilig, **Mk. 16.50**
Wollmatratzen in blau-gold. Jacquardbreit, Steilig, **Mk. 24.-**
Rapot-Matratzen, Steilig, **Mk. 45.-**
MÜBEL-HESS
Karlsruhe
Adlerstr. 13
direkt bei den Kaffertisch-
Reste Handtücher
auch abgepaßt.
per Mtr. -60, -50, -40, -25 -15
Matratzendrell-Reste
Arthur Baer
Kaiserstr. 193
Verkaufsküme nur eine Treppe hoch

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Anzeigen entnommen)

Baden-Baden
Am Zwangswege versteigert das Notariat I Baden-Baden am Dienstag, 10. März 1936, vorm. 9 Uhr, in feinen Diensträumen, Vincenzstr. Nr. 5, 3. Stock, in Baden-Baden das Grundstück des Dr. Siegfried Kram, Rechtsanw., früher in Stuttgart, jetzt an unbekanntem Orten, auf Gemarkung Baden-Baden.
Die Versteigerung wurde am 2. Sept. 1935 im Grundbuch vermerkt.

Bretten
Bad. Forstamt Bretten versteigert am Dienstag, 14. Jan. 1936, vorm. 9 Uhr, in der Krone in Stein aus Staatswald Schattener: 2,5 Ester meist buchenes Brennholz und 1315 Stellen. Kostpunkt erteilt Revierförster Schwender in Stein.

Karlsruhe
Das Forstamt Karlsruhe-Forst versteigert:
1. Dienstag, 14. Jan. 36, 9 Uhr, im Gasthaus „Zur Mole“ in Friedriehsthal aus Staatswald Abt. VI, 2 — Dienstbezirk des Revierförsters Moritz in Sultenlee — 102 Ester Bu., 306 Ester So. Brennholz und 34 Kote Schlagraum aus Abt. IV, 30a, 33, V, 7a, 6c, VI, 32.
2. Mittwoch, 15. Jan. 36, 9 Uhr, im Gasthaus „Zum Kamm“ in Neurent aus Staatswald Abt. VII, 16 — Dienstbezirk des Revierförsters Borel in Neurent — 383 Ester So. — Brennholz u. 35 Kote Schlagraum aus Abt. VII, 16, 17.
3. Donnerstag, 16. Jan. 36, 9 Uhr, im Gasthaus „Deutscher Kaffee“ in Blantenloch aus Staatswald Abt. IV, 8, 17, 18 — Dienstbezirk des Revierförsters Hoffmann in Blantenloch — 170 Ester El., 125 Ester So. — Brennholz und 27 Kote Schlagraum: aus Abt. IV, 5a, II, 20c, 23, 29 — Dienstbezirk des Revierförsters Selb, Jägerhaus — 87 Ester So., 36 Ester El., 26 Ester Kastanien, Bappel — Brennholz.

Ulm b. Bühl
Für den Landwirt und Händler Alois Di I und dessen Ehefrau Regina geb. Zimmermann in Ulm wurde am 22. November 1935, 15.30 Uhr, das Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsstelle ist die Deutsche Postbank, Zweigniederlassung Stuttgart. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis längstens 1. Febr. 1936 dem Entschuldigungsamt oder der genannten Entschuldigungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldtitulen vorzulegen.

Rotenfels
Der Beschluß des Amtsgerichts Kallstadt vom 3. Dezember 1935 über die Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen der Firma Otto Braun in Rotenfels, Inhaberin Maria Braun geb. Bogt in Rotenfels, wozu dahin ergänzt, daß die Eröffnung des Konkursverfahrens auch für den Nachbarn Otto Braun, Kaufmann in Rotenfels gilt.

Weingarten
Gemäß Erlass des Bad. Staatsministeriums vom 19. 12. 1935, Nr. 11262, wurde die öffentliche Sortierliste Weingärten mit Wirkung vom 1. Januar 1936 unter Aufhebung ihrer Selbstständigkeit, mit der Bezirksparafisse Durlach aufzulegen.

Wintersdorf
Die Jagdordnung des gemeinschaftlichen Jagdbezirks Wintersdorf-Heesheim, Amtsbezirk Kallstadt, wird am Montag, 20. Jan. 36, nachm. 3 Uhr, im Rathaus in Wintersdorf öffentlich meistbietend in 1 Los auf die Dauer von 9 Jahren verpachtet. Größe: Wald 298 Hektar, Feld 704 Hektar, Wasser 50 Hektar, zusammen 1052 Hektar.

Register-Eintragungen
(Amtl. Anzeigen entnommen)
Handelsregistereinträge
Achern
Firma G. Friedrich Weber in Etenhosen: Die Firma ist erloschen.
Baden-Baden
Firma Julius Köhler, Baubüro- und Installationsgeschäft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Baden-Baden: Der Geschäftsführer Julius Köhler ist gestorben. Dr. Otto Köhler in Baden-Baden ist zum Geschäftsführer bestellt.
Ettlingen
Firma Karl Schöpfle in Langenfeld: Die Firma ist erloschen.

Badisches Staatstheater
Freitag, den 10. Januar 1936.
F 13 (Freitagmiete, 23. Gcm. 1-100.)
Ein Glas Wasser
Antifibel nach Schilde. Uebersetzt von Stodhaufen.
Regie: Baumbach.
Mitwirkende: Fiedig, Roerfer, Stamed, Alschle, Kreuter, Matbias, Krüger.
Anfang 20 Uhr.
Ende 22 Uhr.
Brettle C (0,50—1,50 Mk.).
Sa. 11. Januar: Abends: Neu einstudiert: Die Entführung aus dem Serail.

Colosseum
Berufs-Ringkämpfe
Heute Freitag 5 spannende Kämpfe:
Naber - Louis Neumann.
Kajunpää - Leuschke.
Fehring - Brückner-Kisch.
Entscheid.-Kampf Nagy - Petrowitsch.

Jeder Hausfrau eine Schürze
Volant-Schürze
mit Garnierung, geblümt, modern
2.40 1.95 1.45
Burchard
Achten Sie auf unsere Schaukasten!

Amtliche Anzeigen
Reinigung der Wasserrohrstränge
Im Monat Januar 1936 werden in Grünwinkel, in der Umgebung und im Gebiet des Bannwaldes die Wasserrohrstränge gereinigt. Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Erhebungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht vermeiden. Zeitweiliges Ausbleiben des Wassers, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, ist nicht ausgeschlossen. Bei Benützung von Warmwasserapparaten ist Vorsicht geboten.
Karlsruhe, den 10. Januar 1936
Stadt, Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt

Unterricht
Kurzschritt
Masch.-Schreiben
Abend-Anfängerkurs
beginnt 16. Januar
Handelschule "MERKUR"
Karlsruh, 8, Tel. 2018

Ein Samtschuh
mit kleinen Schönheitsfehlern
für
2.75

Damen-Sport-Schnürschuhe
schwarz und braun, Rindbox, bequeme Form, ohne Kappen **4.90**

KNOPF

Schalten Sie sich nicht vom Markte aus!
Werbekosten sind produktive Ausgaben, wenn sie gut angelegt werden. Das Karlsruher Tagblatt ist Ihre Brücke zu den besten Kreisen

... unser guter Pfälzer
Rotwein offen vom Faß Liter **50**
Wermutwein offen..... Liter **80**
Malaga rot..... 1/1 Flasche-Inhalt **85**
Orangen süße..... Pfund **20**
Weißkraut..... Pfund **10**
Rotkraut..... Pfund **14**

PFAÑKUCH

13. Hahnen

Kurszettel
für die sparsame Hausfrau
zum Eintopfsonntag am 12. Jan.

- Vollreis poliert u. unpoliert Pfd. 18
- Weißer Bohnen Pfund 18
- Linsen Pfund 23
- Erbsen halbe grüne u. gelbe Pfd. 24
- Dörrfleisch 1/2 Pfund 60
- Kasseler Rippe ... 1/2 Pfund 65
- Frische Suppenhühner Pfd. 90**
- Landjäger Paar 20
- Bockwürste Stück 20
- Gelbe Rüben 2 Pfund 9
- Wirsing gelb 2 Pfund 11
- Weißkohl 2 Pfund 15
- Sauerkraut 2 Pfund 25

UNION
VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN G.M.B.H.

Reste Handtücher
auch abgepaßt.
per Mtr. -60, -50, -40, -25 -15
Matratzendrell-Reste
Arthur Baer
Kaiserstr. 193
Verkaufsküme nur eine Treppe hoch

Verkaufe
Matratzen
Gegens-Matratzen, Steilig, **Mk. 16.50**
Wollmatratzen in blau-gold. Jacquardbreit, Steilig, **Mk. 24.-**
Rapot-Matratzen, Steilig, **Mk. 45.-**
MÜBEL-HESS
Karlsruhe
Adlerstr. 13
direkt bei den Kaffertisch-

Register-Eintragungen
(Amtl. Anzeigen entnommen)
Handelsregistereinträge
Achern
Firma G. Friedrich Weber in Etenhosen: Die Firma ist erloschen.
Baden-Baden
Firma Julius Köhler, Baubüro- und Installationsgeschäft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Baden-Baden: Der Geschäftsführer Julius Köhler ist gestorben. Dr. Otto Köhler in Baden-Baden ist zum Geschäftsführer bestellt.
Ettlingen
Firma Karl Schöpfle in Langenfeld: Die Firma ist erloschen.

Verkaufe
Matratzen
Gegens-Matratzen, Steilig, **Mk. 16.50**
Wollmatratzen in blau-gold. Jacquardbreit, Steilig, **Mk. 24.-**
Rapot-Matratzen, Steilig, **Mk. 45.-**
MÜBEL-HESS
Karlsruhe
Adlerstr. 13
direkt bei den Kaffertisch-